

Jahresbericht 1974

Volkseinkommen

Dazu Statistische Übersichten 0.1 bis 0.4

Die vorläufigen Ergebnisse der Volkseinkommensrechnung für 1974 und die Revision der Daten für die Jahre davor werden in diesem Heft nicht im gewohnten Umfang gebracht. Das Statistische Zentralamt wird in der demnächst erscheinenden Publikation über „Österreichs Volkseinkommen 1973 und 1974“ einige grundlegende Änderungen der bisherigen Verbuchungen vorlegen. Die Arbeiten daran konnten bis zur Drucklegung dieses Monatsberichtes nicht abgeschlossen werden. Die hier veröffentlichten Angaben sollen lediglich die Analyse der realen Entwicklungstendenzen im Jahre 1974 unterstützen. Kleinere Abweichungen von der amtlichen Jahrespublikation über Österreichs Volkseinkommen sind nicht ganz auszuschließen.

Die notwendig gewordenen Änderungen der Volkseinkommensrechnung werden überwiegend die Fortschreibung der nominellen Reihen berühren. Die Verbuchung des Mehrwertsteuersystems für alle Jahre ab 1973, die Behandlung der mit der Einführung der Mehrwertsteuer verbundenen Übergangsmaßnahmen im Jahre 1973 und die Berücksichtigung der Einkommenstransfers durch Gastarbeiter sind neben den üblichen Korrekturen auf Grund neuerer oder verbesserter statistischer Informationen die einschneidendsten Änderungen.

Das österreichische Brutto-Nationalprodukt zu Marktpreisen des Jahres 1964 wuchs 1974 um 4,4% auf 372,2 Mrd. S. Das Wirtschaftswachstum war damit 1974 nochmals rascher als in den meisten Industriestaaten, besonders in einigen Nachbarländern (Bundesrepublik Deutschland +0,4% real, Schweiz +0,1% real). Die wirtschaftliche Expansion hat sich

in Österreich später als in den meisten europäischen Ländern abgeschwächt. Allerdings war der Übergang von den hohen Wachstumsraten am Jahresbeginn (I. Quartal +8,0%) zu einer seit 1967 nicht mehr beobachteten Zuwachsrate von nur +1% im IV. Quartal überraschend schnell.

Die einzelnen Wirtschaftsbereiche waren von der Verschlechterung des Investitionsklimas, besonders der schwächer werdenden Nachfrage nach Bauleistungen, dem abrupten Ende der Exportnachfrage im Herbst 1974 und von der Verringerung der Konsumneigung naturgemäß unterschiedlich betroffen.

Während die Land- und Forstwirtschaft mit einem Durchschnittsjahr — die Endproduktion wuchs um 1%, die Wertschöpfung konnte dank geringerer Vorleistungsbezüge um 3% ausgeweitet werden — wieder das Niveau des bisherigen Rekordjahres 1970 erreichen konnte, herrschten in der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung besonders günstige Produktionsbedingungen: die Wasserkraftwerke konnten die Stromerzeugung stark erhöhen, so daß eine Drosselung der kalorischen Stromerzeugung möglich war. Wie erwähnt, konnte das Baugewerbe seine Produktion nur noch sehr mäßig ausweiten, wobei im Bauhauptgewerbe bereits ein realer Rückgang zu verzeichnen war. Die Industrie und die mit ihr eng verflochtenen Bereiche des verarbeitenden Gewerbes, Transportwesens, des Handels und der Banken profitierten noch von der im Jahresdurchschnitt außerordentlich guten Exportkonjunktur und der nur schwach unter dem Trend liegenden heimischen Konsumgüternachfrage. Diesen Nachfrage-tendenzen entsprach auch, daß der Großhandel stärker als der Einzelhandel, die Gütertransporte stärker

Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes

	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	mit Land- und Forstwirtschaft	ohne Land- und Forstwirtschaft
1973 I. Quartal	+5,6	+6,0
II. „	+7,1	+7,3
III. „	+6,4	+6,0
IV. „	+4,3	+4,2
Ø	+5,8	+5,8
1974 I. Quartal	+8,0	+7,8
II. „	+5,0	+5,0
III. „	+4,5	+4,6
IV. „	+1,0	+1,4
Ø	+4,4	+4,5

Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes

	1971	1972	1973	1974	1971	1972	1973	1974
	zu Preisen von 1964 Mrd. S.				Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft	21,3	21,5	22,6	23,3	-7,9	+1,0	+5,3	+3,0
Industrie und Gewerbe	121,5	129,5	137,5	144,5	+6,6	+6,6	+6,1	+5,1
Baugewerbe	31,3	35,2	37,9	38,6	+11,7	+12,3	+7,7	+1,8
Elektrizität Gas Wasser	9,4	10,4	11,2	12,1	-1,1	+10,4	+7,6	+8,3
Verkehr	21,7	23,1	25,3	26,9	+5,0	+6,7	+9,2	+6,4
Handel	45,6	48,4	50,5	53,1	+6,2	+6,2	+4,3	+5,3
Öffentlicher Dienst	25,2	25,9	26,4	27,5	+3,2	+3,0	+2,0	+4,0
Übrige Dienste	40,8	42,9	45,0	46,2	+6,7	+5,0	+5,1	+2,6
Brutto-Nationalprodukt	316,8	336,9	356,4	372,2	+5,3	+6,4	+5,8	+4,4
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	295,5	315,4	333,8	348,9	+6,4	+6,7	+5,8	+4,5

als der Personenverkehr und innerhalb der Industrie die Nachfrage nach fertigen Investitionsgütern stärker als die nach Konsumgütern und Grundstoffen expandierten. Die vom *Fremdenverkehr* abhängigen Zweige der Wirtschaft bekamen die internationale Abschwächung im Reiseverkehr des Sommers 1974 zu spüren.

Die Abschwächung des Produktionswachstums war noch von einer Ausweitung der Erwerbstätigen um zirka 0,9% begleitet. Die Zahl der unselbständig Erwerbstätigen wuchs im Jahresdurchschnitt um 46 000 (+1,8%). Die gesamtwirtschaftliche *Arbeitsproduktivität*, gemessen am realen Brutto-Nationalprodukt je Erwerbstätigen, erhöhte sich damit um rund 3 1/2%.

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1973 zu Preisen von 1964 Mrd. S	1974	1973	1974
			Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brutto-Nationalprodukt	356,4	372,2	+ 5,8	+ 4,4
Minus Exporte i. w. S.	132,9	144,4	+ 8,3	+ 8,6
Plus Importe i. w. S.	137,3	148,3	+12,4	+ 8,0
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	360,8	376,1	+ 7,3	+ 4,2
Privater Konsum	205,2	212,7	+ 4,1	+ 3,7
Öffentlicher Konsum	39,5	41,1	+ 3,8	+ 4,0
Brutto-Anlageinvestitionen	106,8	108,1	+ 2,8	+ 1,2
Ausrüstung	45,4	45,8	- 2,4	+ 0,7
Bauten	61,4	62,3	+ 7,1	+ 1,5
Lagerveränderung und statistische Differenz	9,3	14,2		

Während der private Konsum real um 3,7% ausgeweitet wurde — weniger als in allen Jahren seit 1969 —, hat sich die Investitionskonjunktur 1974 besonders deutlich abgeschwächt. Die Käufe von Maschinen und Elektrogeräten stiegen zwar noch um 1%, doch sanken die Anschaffungen von Fahrzeugen bereits um 2 1/2% unter das Vorjahresniveau. Die baulichen Investitionen waren nur mehr um 1 1/2% höher als im Vorjahr, nach einem Zuwachs von über 7% 1973. Die Investitionsquote der österreichischen Wirtschaft ging nach einem Höchststand von 30,9% (gemessen am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen zu konstanten Preisen von 1964) im Jahre 1972 auf 29,6% (1973) und im Jahre 1974 abermals, und zwar auf 28,7%, zurück. Der Anteil der Infrastrukturinvestitionen an den Gesamtinvestitionen, der längerfristig rückläufig ist, dürfte 1974 deutlich gestiegen sein. Gegenüber der vorläufigen Schätzung der Brutto-Anlageinvestitionen für 1973 vor einem Jahr ist deren Niveau besonders auffällig herabgesetzt. Neuere Unterlagen über die Verteilung der Bauinvestitionen nach Wirtschaftsbereichen haben ergeben, daß damals das Bauvolumen erheblich überschätzt worden sein muß.

Der reale Zuwachs der Importe im weiteren Sinn (einschließlich Warengold, Käufe des Bundesheeres im Ausland und statistischer Differenz der Zahlungsbilanz) entsprach mit 8% ebenso ungefähr dem längerfristigen Trend wie der der Exporte i. w. S. mit +8,6%. Bei den Exporten verzeichnete der Warenverkehr weit bessere Ergebnisse (+10,3%) als der unter ungünstigen Bedingungen leidende Ausländer-Reiseverkehr (real -5,4%). Bei den Importen war das Verhältnis dieser beiden Ströme umgekehrt: die Warenimporte wuchsen real nur um 5,5%, die realen Ausgaben von österreichischen Touristen im Ausland jedoch um 16,4%.

Nandor Németh

Bundshaushalt

Dazu Statistische Nachrichten 1.11 und 1.12

Der vorläufige Gebarungserfolg für das Jahr 1974 weist Gesamtausgaben von 167,14 Mrd. S und Gesamteinnahmen von 148,64 Mrd. S aus. Der Gebärungsabgang betrug somit 18,50 Mrd. S (1973: 12,84 Mrd. S). Von den Gesamtausgaben entfallen 166,28 Mrd. S auf das Grundbudget, aus der Stabilisierungsquote, die mit 4,90 Mrd. S veranschlagt war, wurden 0,86 Mrd. S freigegeben. Das Konjunkturbelebungsprogramm wurde nicht eingesetzt.

Der Bundshaushalt 1974

	1973 Erfolg	1974 BVA	1974 Vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1974 gegen Erfolg 1973 in %
	Mill. S			
Ordentliche Gebarung				
Ausgaben	135.317	154.991	160.303	+ 18,5
Einnahmen	128.272	148.070	148.531	+ 15,8
Außerordentliche Gebarung				
Ausgaben	5.833	4.453	6.836	+ 17,2
Einnahmen	43	488	104	+141,9
Gesamt- gebarungsabgang	12.835	10.886	18.504	+ 44,2
Gesamtausgaben	141.150	159.444	167.139	+ 18,4

BVA = Bundesvoranschlag

Verglichen mit 1973, waren die Gesamtausgaben um 18,4%, die Einnahmen um 15,9% höher. Allerdings können weder die Gesamteinnahmen noch der Gebärungsabgang des Jahres 1974 unmittelbar mit dem Bundshaushalt 1973 verglichen werden. Auf Grund einer Ermächtigung gemäß Art. XI des Einführungsgesetzes zur Mehrwertsteuer wurden 1973 in den ordentlichen Einnahmen Kreditaufnahmen von 4 Mrd. S zur Finanzierung der Mehrwertsteuerlücke

verrechnet. Schaltet man in einer ökonomischen Betrachtung diese Kreditaufnahmen aus den ordentlichen Einnahmen aus, dann wären die Gesamteinnahmen um 19,6% gestiegen und der Gebarungsausgang im Jahre 1974 nicht um 5,66 Mrd. S, sondern um 1,66 Mrd. S höher gewesen als 1973.

Trotz kräftiger Einnahmensteigerung bewirkte Ausweitung der Ausgaben expansive Effekte

Für die Beurteilung des vorläufigen Gebarungserfolges 1974 reicht ein Vergleich mit dem *atypischen* Bundeshaushalt 1973 nicht aus. Dieses Budget war durch die Einführung der Mehrwertsteuer und das gleichzeitige Inkrafttreten der Lohn- und Einkommensteuerreform geprägt. Es scheint daher zweckmäßig, auch den Bundeshaushalt des „Normaljahres“ 1972 in den Vergleich miteinzubeziehen. Die Einnahmefälle auf Grund der steuerlichen Maßnahmen ließen 1973 die Steuerbelastung des Brutto-Nationalproduktes auf 21,6% (1972: 23,3%) zurückgehen. 1974 stieg sie wieder auf 23,2%. Die kräftige Steigerung der Steuereinnahmen im Jahre 1974 führte aber zu keiner Erhöhung der Steuerbelastung im Vergleich zu 1972, sondern kompensierte nur den Rückgang im Jahre 1973. Die Entzugseffekte der Besteuerung waren somit relativ nicht stärker als 1972.

Eine ähnliche Pendelbewegung zwischen 1972 und 1974 läßt sich auch in der Entwicklung der im Inland nachfragewirksamen Ausgaben erkennen. Sie stiegen 1973 schwächer als das Brutto-Nationalprodukt, wodurch ihr Anteil auf 24,1% fiel (1972: 24,6%). 1974 wurden sie hingegen stärker ausgeweitet, und bezogen auf das Brutto-Nationalprodukt erhöhte sich

Ermittlung des inlandwirksamen Saldos

	1973 Erfolg	1974 BVA	1974 Vorläufiger Erfolg
	Mrd. S		
Gesamtausgaben	141,14	159,44	167,14
Minus nachfrageunwirksame Ausgaben			
Finanzschuldtilgungen	-5,66	-7,22	-6,88
Sonstige Tilgungen	-0,14	-0,54	-0,32
Rücklagenzuführung (einschließlich Reservefonds für Familienbeihilfen)	-2,90	-0,52	-4,44
Sonstige Zahlungen an das Ausland	-2,17	-2,43	-2,64
Nachfragewirksame Ausgaben	130,27	148,73	152,86
Gesamteinnahmen	128,27	148,56	148,64
Minus Rücklagenentnahme ¹⁾	-1,19	-2,02	-1,33
Zahlungen aus dem Ausland	-0,16	-0,21	-0,19
Plus Überweisungen an den Arbeitslosenfonds	+0,32	+0,32	+0,02
Bereinigte Einnahmen	127,25 ²⁾	146,65	147,14
Inlandwirksamer Saldo	-3,02 ²⁾	-2,08	-5,72

¹⁾ Diese Einnahmen erhöhen die Nachfrage im Inland. Sie müssen daher von den Gesamteinnahmen abgezogen werden. ²⁾ Einschließlich der Kreditaufnahmen von 4 Mrd. S. In ökonomischer Betrachtung ist für 1973 von einem inlandwirksamen Defizit von 7,02 Mrd. S auszugehen.

ihr Anteil auf 25,0%. Die Einnahmementwicklung im Zeitraum 1972/1974 beruhte auf diskretionären Maßnahmen. Die gleichgewichtete Tendenz von Einnahmen und Ausgaben läßt vermuten, daß die Ausgabenpolitik die Entwicklung der Einnahmen bloß widerspiegelt und von ihr bestimmt wurde.

1973 konnten die Einnahmefälle durch die schwächere Zunahme der Ausgaben nicht ausgeglichen werden. Sowohl der inlandwirksame Saldo als auch der Finanzierungssaldo drehte sich stark in expansiver Richtung. Besonders die Finanzierungsrechnung, die aus methodischen Gründen die Kreditaufnahmen zur Finanzierung der Mehrwertsteuerlücke nicht enthält¹⁾, läßt die expansiven Wirkungen, die vom Bundeshaushalt 1973 ausgingen, deutlich erkennen. Der Finanzierungssaldo drehte sich um 7,4 Mrd. S in expansiver Richtung. Diese, nicht durch konjunkturelle Gründe bedingten, sondern durch die Steuerreformen verursachten kräftigen Saldendrehungen im Jahre 1973 dürfen in der Beurteilung der Auswirkungen des vorläufigen Gebarungserfolges 1974 nicht außer acht gelassen werden.

**Finanzierungsrechnung
(Ohne Bundesbetriebe)**

	1973 Erfolg	1974 BVA	1974 Vorläufiger Erfolg
	Mrd. S		
Laufende Einnahmen	95,8	116,7	115,0
Laufende Ausgaben	85,3	100,3	102,9
Laufender Überschuß (Sparen)	10,5	16,4	12,1
Minus Brutto-Investitionen	-7,3	-10,2	-7,8
Kapitaltransfers (netto)	-3,3	-4,0	-4,0
Vermögensänderung (netto)	-0,9	-0,8	-0,9
Finanzierungssaldo ¹⁾	-1,0	+1,2	-0,6
Betriebsabgänge laut Gebarung	-7,0	-5,3	-6,7

¹⁾ Der Finanzierungssaldo umfaßt die Finanztransaktionen (netto). Ein positiver Saldo bedeutet eine Kreditgewährung an andere Sektoren (einschließlich der Bundesbetriebe).

1974 wurde die starke Steigerung der öffentlichen Einnahmen von der ebenfalls kräftigen Ausweitung der Ausgaben fast kompensiert. Das inlandwirksame Defizit (wenn für 1973 die in den Einnahmen enthaltenen Kreditaufnahmen außer Betracht bleiben) und das Finanzierungsdefizit waren zwar etwas niedriger als die Defizite im Jahre 1973; die expansiven Wirkungen dürften jedoch nicht schwächer geworden sein. 1974 wurde das Defizit durch eine Ausweitung der Ausgaben verursacht, 1973 hingegen durch Einnahmefälle, die nach herrschender Lehre weniger expansiv wirken. (Sie führen nur soweit zu zusätzlichen Ausgaben, als sie nicht gespart

¹⁾ Diese Kreditaufnahmen wirken genauso wie jene zur Deckung des Gebarungsausganges. Sie sind daher auch in der aushaftenden Finanzschuld enthalten.

werden.) Außerdem hat sich die Finanzierung der Gebarungsbgänge geändert. 1973 wurde der Abgang ausschließlich im Inland, 1974 dagegen zu mehr als der Hälfte im Ausland finanziert. Vom vorläufigen Gebarungserfolg 1974 dürften daher ebenso starke expansive Effekte ausgegangen sein wie vom Budget 1973.

Die expansiven Effekte 1974 wurden großteils erst durch den Budgetvollzug bewirkt. Auf Grund des Voranschlages war eine Entwicklung der Budgetsalden in leicht restriktiver Richtung zu erwarten. Die präliminierten Einnahmen wurden 1974 insgesamt zwar erreicht, doch standen Mindereinnahmen an Steuern, Mehreinnahmen aus zum Teil zweckgebundenen Einnahmen (Dienstgeberbeiträge zum Familienlastenausgleich) gegenüber, die nicht zur Finanzierung bereits beschlossener Ausgaben verwendet werden können, sondern Rücklagen zugeführt werden müssen, die als Mehrausgaben ausgewiesen werden.

Die Ausgaben wurden insgesamt um 7,7 Mrd. S überschritten, wovon jedoch 3,6 Mrd. S im Inland nicht nachfragewirksam wurden. Von den nachfragewirksamen Mehrausgaben entfiel der Großteil auf gesetzliche und vertragliche Verpflichtungen. Die Investitionsausgaben hingegen blieben unter dem Voranschlag, und zweckgebundene Einnahmen in Höhe von 1,46 Mrd. S wurden nicht ausgegeben, sondern Rücklagen zugeführt. Außerdem wurden noch weitere 0,58 Mrd. S allgemeinen Rücklagen zugeführt. Durch diese diskretionären Maßnahmen wurde versucht, die Auswirkungen der nicht beeinflussbaren Mindereinnahmen und der Mehrausgaben abzuschwächen.

Zurückhaltende Investitionstätigkeit — Kräftige Aufstockung von Rücklagen

Die *Ausgabenstruktur* hat sich 1974 auf Grund der hohen Rücklagenzuführungen zu den Finanztransaktionen verschoben. Ihr Anteil an den Gesamtausgaben erhöhte sich auf 8,2% (1973: 7,3%). Auch die Transferausgaben stiegen etwas stärker als die Gesamtausgaben. Die Verschiebungen gingen zu Lasten der Käufe von Gütern und Leistungen, auf die 1974 45,9% der Gesamtausgaben (1973: 47,2%) entfielen. Die Ausgabenstruktur hat sich 1974 deutlich zu jenen Ausgaben verschoben, von denen keine oder geringere Nachfrageeffekte im Inland ausgehen.

Auch die Veränderung der Ausgabenstruktur zeigt jene Pendelbewegung, die bei der globalen Betrachtung der Ausgaben- und Einnahmenentwicklung aufgezeigt wurde. Die Ausgabenstruktur des vorläufigen Gebarungserfolges 1974 deckt sich nämlich wieder weitgehend mit jener des Jahres 1972.

Ausgaben in ökonomischer Gliederung

	1973 Erfolg	1974 BYA	1974 Vorläuf. Erfolg	Verände- rung vorl. Erfolg 1974 gegen Erfolg 1973 in %	1973 Erfolg	1974 Vorl. Erfolg
	Mill S				in % der Gesamt- ausgaben	
Käufe von Gütern und Leistungen	66 576	76 138	76 728	+15,3	47,2	45,9
davon						
Personalaufwand						
(Aktive)	30 627	34 419	35 524	+16,0	21,7	21,3
Laufender Sachaufwand	18 237	20 334	21 299	+16,8	12,9	12,7
Zinsen	3 238	4 106	3 640	+12,4	2,3	2,2
Brutto-Investitionen	13 276	16 293	15 062	+13,5	9,4	9,0
Liegenchaftskäufe	1 198	986	1 203	+0,4	0,8	0,7
Transferzahlungen	63 137	72 032	75 117	+19,0	44,7	45,0
Finanztransaktionen	10 362	9 931	13 771	+32,9	7,3	8,2
Durchlaufposten	1 076	1 343	1 523	+41,5	0,8	0,9
Gesamtausgaben	141 151	159 444	167 139	+18,4	100,0	100,0

Innerhalb der Aufwendungen für *Käufe von Gütern und Leistungen* sind 1974 jene Ausgaben, die dem öffentlichen Konsum zuzurechnen sind, überdurchschnittlich, die Ausgaben für Investitionen hingegen schwächer ausgeweitet worden. Unter den Ausgaben für Güter und Leistungen sind die *Personalausgaben* für aktive Bedienstete die größte Gruppe. Insgesamt hat der Bund für seine aktiven Bediensteten 1974 35,52 Mrd. S aufgewendet. Die Personalausgaben wurden um 16% ausgeweitet. Auf Grund des längerfristigen Gehaltsabkommens stiegen die Gehälter 1974 durchschnittlich um 9% (am 1. Juli 1974 wurden die Gehälter um 10,3% erhöht). Außerdem wirkten sich noch verschiedene andere Gehaltsregelungen aus (24. Gehaltsgesetznovelle, Nebengebührengesetz usw.) und erhöhten den Personalaufwand. Die Ausweitung des Personalstandes kann für 1974 mit etwa 1% bis 2% angenommen werden. Pro Kopf dürften sich die Gehälter der Bundesbediensteten um etwa 14% bis 15% erhöht haben. Sie stiegen damit etwa gleich stark wie in der privaten Wirtschaft.

Ferner hat der Bund den Personalaufwand für die Landeslehrer (Pflichtschullehrer, Berufsschullehrer und landwirtschaftliche Lehrer) zu tragen. 1974 mußten für die aktiven Lehrer 7,75 Mrd. S aufgewendet werden. Diese Ausgaben stiegen mit 17,9% stärker als der Personalaufwand der Bundesbediensteten, weil die Zahl der Lehrer wieder kräftig ausgeweitet worden sein dürfte. Insgesamt hat der Bund für aktive Bedienstete (unter Einbeziehung der Landeslehrer) 43,27 Mrd. S aufgewendet (1973: 37,20 Mrd. S). Der Anteil des Personalaufwandes an den Gesamtausgaben verringerte sich auf 25,9% (1973: 26,4%).

Neben dem Personalaufwand für die aktiven Bediensteten fließen den privaten Haushalten Transfers zu. Einschließlich der Aufwendungen für die Pensionen der Landeslehrer, die den Ländern überwiesen werden, wurden für die Transferzahlungen an die pri-

vaten Haushalte 37 73 Mrd. S aufgebracht, um 17% mehr als 1973. Die Aufgliederung dieser Ausgaben zwischen Hoheitsverwaltung und Betrieben ist verzerrt. Im Jahre 1974 wurde die Abgeltung der Pensionslasten an die Bundesbahnen auf 4 03 Mrd. S (1973: 1 70 Mrd. S) erhöht und den Pensionen der Hoheitsverwaltung zugerechnet. Insgesamt wurden für Pensionen (einschließlich der Landeslehrer) 15 30 Mrd. S aufgewendet (13%).

Im Rahmen des Familienlastenausgleichs wurden ab 1. Juli 1974 die Kinderbeihilfen um 20 Schilling erhöht. Erheblich verbessert wurden die Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung und hier vor allem das Karenzgeld. Im Rahmen der Arbeitslosenversicherung erhielten private Haushalte 1974 2 22 Mrd. S (1973: 1 35 Mrd. S). Neben den direkten Transferzahlungen fließen den privaten Haushalten auch die Zuschüsse an die Sozialversicherung zu. Auf Grund einer Verkürzung im Anpassungsrythmus zwischen Lohn- und Gehaltssteigerungen und Erhöhung der Pensionen sowie einer zusätzlichen Anhebung der Pensionen zum 1. Juli 1974 um 3% und verschiedener sonstiger Verbesserungen mußten an die Sozialversicherungen höhere Bundeszuschüsse überwiesen werden. Außerdem wurden dem auf Grund des Lohnfortzahlungsgesetzes geschaffenen Ausgleichsfonds 1974 erstmals 0 30 Mrd. S überwiesen. Die Transfers an die Sozialversicherungsträger waren 1974 insgesamt mit 16 93 Mrd. S um 21% höher als 1973.

Insgesamt erhielten aus dem Bundeshaushalt die privaten Haushalte im Jahre 1974 97 93 Mrd. S, um 17 1% mehr als 1973. Fast 60% der Gesamtausgaben des Bundes werden somit an die privaten Haushalte direkt (oder indirekt über die Sozialversicherungszuschüsse) ausgegeben.

In der *Investitionstätigkeit* war der Bund auch 1974 sehr zurückhaltend. Insgesamt wurden 15 06 Mrd. S investiert, um 13 4% mehr als 1973. Der Anteil der Investitionsausgaben an den Gesamtausgaben ging auf 9% (1973: 9 4%) zurück. Für *Bauten* wurden 1974 insgesamt 11 58 Mrd. S, um 11% mehr ausgegeben. Während die Ausgaben für den Straßenbau nahezu stagnierten (1974: 4 46 Mrd. S; 1973: 4 34 Mrd. S) und unter jenen des Jahres 1972 lagen, wurde für Hochbauten erheblich mehr ausgegeben (3 01 Mrd. S; 1973: 2 54 Mrd. S).

Außer den Direktinvestitionen an Bauten sind im Bundeshaushalt auch Ausgaben für Bauten der Landesverteidigung und für bauliche Instandhaltungen enthalten, die zwar im laufenden Sachaufwand verrechnet werden, aber in ihren Auswirkungen den Direktinvestitionen etwa gleichzusetzen sind. Für diese Leistungen wurden 1974 insgesamt 2 26 Mrd. S ausgegeben (1973: 1 98 Mrd. S).

Insgesamt wurden aus dem Bundeshaushalt im Jahre 1974 13 85 Mrd. S (+11 5%) direkt an die Bauwirtschaft ausgegeben. Unter Berücksichtigung der Preissteigerungen hat der Bund real allerdings kaum mehr gebaut als 1973.

Investitionsaufwand				
	1973 Erfolg	1974 BVA	1974 Vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1974 gegen Erfolg 1973 in %
	Mill. S			
Hoheitsverwaltung				
Bauten	6 363	9 118	6 685	+ 5 1
Ausrüstung	956	1 121	1 179	+23 3
Summe	7 319	10 239	7 864	+ 7 5
Bundesbetriebe				
Bauten	4 076	4 559	4 898	+20 2
Ausrüstung	1 881	1 494	2 300	+22 3
Summe	5 957	6 053	7 198	+20 8
Investitionsförderung				
Bauten	2 829	3 213	3 547	+25 4
Ausrüstung	1 395	1 311	1 777	+27 4
Summe	4 224	4 523	5 324	+26 0

Neben den direkten Investitionsausgaben gibt der Bund auch Zuschüsse und Darlehen an andere Investoren. Die *Investitionsförderung* für Bauten wurde kräftig ausgeweitet (1974: 3 55 Mrd. S; 1973: 2 83 Mrd. S). Für Straßen wurden zwar nur gleich viel Mittel zur Investitionsförderung bereitgestellt wie 1973. Für Hochbauten dagegen sind erheblich mehr Mittel zur Verfügung gestellt worden, wobei allerdings ein Teil dieser Mittel von den Wohnbaufonds an den Bund fließt und von diesem bloß an die Länder weitergeleitet wird.

Im Gegensatz zu den Bauten wurden die Ausgaben für *Ausrüstungsinvestitionen* stark ausgeweitet, sie stiegen insgesamt auf 3 48 Mrd. S (1973: 2 84 Mrd. S). Mehr als die Hälfte dieser Investitionsausgaben entfällt auf Fahrzeuge. Insbesondere die Bundesbahnen hatten mehr Mittel für die Verbesserung ihres Fuhrparks zur Verfügung. Ähnlich wie bei den Bauten sind auch für Ausrüstungen im laufenden Sachaufwand Mittel enthalten, von denen die gleichen Wirkungen wie von den Investitionen ausgehen. Für Ausrüstungen der Landesverteidigung und für Instandhaltungen wurden zusammen 2 12 Mrd. S ausgegeben, um 16% mehr als 1973. Auch für Ausrüstungen wurden die Investitionsförderungen kräftig ausgeweitet (1 78 Mrd. S; 1973: 1 40 Mrd. S), wobei allerdings insbesondere bei Förderungen der Elektrizitätswirtschaft eine exakte Abgrenzung zwischen Bauten und Ausrüstungen nicht möglich ist.

Auch die Grenze zwischen Investitionsausgaben und laufendem Sachaufwand ist fließend. Sie beruht teilweise nicht auf ökonomischen, sondern auf insti-

Transferzahlungen

	1973 Erfolg	1974 BVA	1974 Vorläufig Erfolg	Veränderung vorl. Erfolg 1974 gegen Erfolg 1973 in %
	Mill. S			
Laufende Transfers				
Hoheitsverwaltung				
An private Haushalte	24 486	29 614	29 803	+ 21 7
Unternehmungen	2 231	3 029	3 266	+ 46 4
öffentliche Haushalte	12 449	14 371	14 688	+ 18 0
Sozialversicherungsträger	13 989	15 364	16 930	+ 21 0
Ausland	271	347	349	+ 28 8
Summe	53 426	62 725	65 036	+ 21 7
Bundesbetriebe				
An private Haushalte	5 921	5 133	5 628	- 4 9
öffentliche Haushalte	143	88	79	- 44 8
Ausland	6	7	-	-
Summe	6 070	5 228	5 707	- 6 0
Laufende Transfers Summe	59 496	67 953	70 743	+ 18 9
Kapitaltransfers				
An private Haushalte	239	614	476	+ 99 2
Unternehmungen	1 080	1 000	1 067	- 1 2
öffentliche Haushalte	2 296	2 465	2 764	+ 20 4
Sozialversicherungsträger	-	-	-	-
Ausland	26	-	67	+157 7
Kapitaltransfers Summe	3 641	4 079	4 374	+ 20 1
Transfers insgesamt	63 137	72 032	75 117	+ 19 0

tutionellen (z. B. Landesverteidigung) oder steuerrechtlichen Merkmalen (z. B. geringwertige Wirtschaftsgüter). Der laufende Sachaufwand ist eine sehr heterogene Größe; insgesamt wurden 21 30 Mrd. S aufgewendet. Neben den Mehrausgaben für Landesverteidigung und Instandhaltungen mußte 1974 vor allem für Energie mehr ausgegeben werden.

Finanztransaktionen

	1973 Erfolg	1974 BVA	1974 Vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1974 gegen Erfolg 1973 in %
	Mill. S			
Hoheitsverwaltung				
Schuldentilgung				
Inland	5 012	5 818	5 317	+ 6 1
Ausland	653	1 651	1 609	+146 4
Summe	5 665	7 469	6 926	+ 22 3
Darlehensgewährung				
An Gebietskörperschaften und Fonds	2	23	2	+ 0 0
Unternehmungen	220	237	418	+ 90 0
Private Haushalte	212	255	174	- 17 9
Ausland	411	31	533	+ 4 3
Summe	945	546	1 127	+ 19 3
Erwerb von Wertpapieren	82	146	222	+170 7
Erwerb von Beteiligungen Rücklagenzuführung ¹⁾	653	1 002	951	+ 45 6
	2 933	533	4 439	+ 51 4
Summe Hoheitsverwaltung	10 278	9 696	13 665	+ 33 0
Bundesbetriebe				
Darlehensgewährung				
An private Haushalte	84	181	108	+ 28 6
Sonstige	-	54	-	-
Gesamtsumme	10 362	9 931	13 771	+ 32 9

¹⁾ Einschließlich Überschuß an den Reservefonds für Familienbeihilfen.

Ferner erforderten die Schulbücher und Schülerfreifahrten (1 76 Mrd. S; 1973: 1 47 Mrd. S) und die Ausgaben für Leasing im Rahmen des Schulbauten- und Hallenbäderprogramms mehr Mittel.

Neben den Ausgaben für Güter und Leistungen und den Investitionsförderungen gewährt der Bund auch laufende Zuschüsse an Unternehmungen und andere Gebietskörperschaften. Außerdem sind unter den Transfers auch die Abgeltung und die Beiträge für Leistungen enthalten, die Gebietskörperschaften für den Bund erbringen. Die Zuschüsse an die Unternehmungen wurden 1974 ausgeweitet (3 27 Mrd. S gegen 2 23 Mrd. S 1972), wobei vor allem für Preisausgleiche im Bereiche der Landwirtschaft, zur Unterstützung der Bergbaubetriebe und im Rahmen der Arbeitsmarktförderung erheblich mehr Mittel aufgewendet wurden.

Steuereinnahmen

	1973 Erfolg	1974 BVA	1974 Vorl. Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1974 gegen Erfolg 1973 in %
	Mill. S			
(Brutto)				
Steuern vom Einkommen	49 364	60 906	61 253	+24 1
davon Einkommensteuer	15 438	18 000	17 675	+14 5
Lohnsteuer	21 131	26 000	27 380	+29 6
Körperschaftsteuer	3 978	6 000	5 867	+47 5
Gewerbesteuer	7 537	9 600	8 694	+15 4
Sonstige	1 280	1 306	1 637	+27 9
Steuern von der Einkommens- verwendung	55 004	74 538	67 775	+23 2
davon Umsatzsteuer ¹⁾	35 868	53 000	47 839	+33 4
Mineralölsteuern	9 092	10 550	9 214	+ 1 3
Tabaksteuer	4 435	4 780	4 822	+ 8 7
Steuern auf alkoholische Getränke	2 215	2 437	2 281	+ 3 0
Versicherungsteuer	970	1 100	1 044	+ 7 6
Kraftfahrzeugsteuer	1 078	1 000	1 026	- 4 8
Gebühren	1 026	1 300	1 157	+12 8
Sonstige	320	371	392	+22 5
Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr	3 787	4 448	3 948	+ 4 3
davon Vermögensteuer	1 622	1 840	1 760	+ 8 5
Grunderwerbsteuer	1 007	1 300	1 025	+ 1 8
Erbschaftsteuer	367	390	318	-13 3
Erbschaftsteueräquivalent	408	510	449	+10 1
Kapitalverkehrssteuern	179	200	190	+ 6 2
Sonstige	204	208	206	+ 1 0
Einfuhrabgaben	7 537	8 103	7 754	+ 2 9
davon Zölle	6 831	7 300	6 886	+ 0 8
Außenhandelsförderungs- beiträge	599	700	778	+30 0
Sonstige	107	103	90	-15 9
Dienstgeberbeiträge				
Wohnbauförderungsbeitrag (zur Hälfte)	660	675	745	+12 9
Steuern insgesamt brutto	116 352	148 670	141 474	+21 6
Abzüglich Überweisungen an Länder, Gemeinden, Fonds und Kammern	43 380	55 733	52 458	+20 9
Steuern insgesamt netto	72 972	92 937	89 016	+22 0
Beitrag zum Katastrophenfonds	961	1 152	1 159	+20 6

¹⁾ Einschließlich Investitionssteuer abzüglich Lager- und Altanlagenentlastung.

Die Ausgaben für *Finanztransaktionen* stiegen 1974 besonders kräftig. Die Rückzahlung von Auslandskrediten (1 61 Mrd. S) erforderte mehr als doppelt so hohe Aufwendungen wie 1973. Insgesamt waren die Schuldentilgungen mit 6 93 Mrd. S um 22 3% höher als 1973. Der Bund hat 1974 für Kapitalaufstockungen in Unternehmungen, an denen er beteiligt ist, erheblich mehr ausgegeben. Vor allem in Straßensondergesellschaften und in internationalen Finanzinstitutionen wurden die Beteiligungen aufgestockt. Unter den Finanztransaktionen sind auch die Rücklagendotierungen enthalten, die 1974 besonders stark erhöht wurden. Einschließlich des Reservefonds für Familienbeihilfen und des Reservefonds nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz betragen Ende 1974 die gesamten Rücklagen 14 4 Mrd. S.

Steuereinnahmen blieben trotz kräftiger Steigerung hinter den Erwartungen zurück

Die Struktur der Einnahmen des Bundes hat sich 1974 weiter zu den *Steuern* und *steuerähnlichen Einnahmen* verschoben. Ihr Anteil an den Gesamteinnahmen stieg auf 73% (1973: 71 9%; 1972: 72 0%), jene der Betriebe und der sonstigen Einnahmen hingegen gingen auf 19 7% bzw. 7 3% zurück.

Die *Steuern* erbrachten brutto 141 47 Mrd. S, um 21 1/2% mehr als im Vorjahr. Diese hohe Zuwachsrate für 1974 ist großteils durch die bereits erwähnte Pendelbewegung zu erklären, die durch die Verschärfung der Progression im Lohn- und Einkommensteuertarif und die in immer kürzeren Zeitabständen erfolgenden Steuersenkungen verstärkt wurde.

Von den Bruttoeinnahmen an öffentlichen Abgaben wurden 1974 42 30 Mrd. S an Ertragsanteilen und Gewerbesteuer den Ländern und Gemeinden überwiesen. Außerdem sind von den Steuereinnahmen 10 16 Mrd. S zweckgebunden, wovon 6 42 Mrd. S der Wohnbauförderung dienen und den Ländern zufließen. 0 71 Mrd. S der zweckgebundenen Anteile an Steuereinnahmen sind für den Wasserwirtschaftsfonds bestimmt. 1 16 Mrd. S für den Katastrophenfonds und 1 17 Mrd. S für den Familienlastenausgleich wurden im Bundeshaushalt in anderen Kapiteln wieder als Einnahmen verrechnet. Zur Budgetfinanzierung standen somit Einnahmen an Steuern von 89 02 Mrd. S zur Verfügung.

Innerhalb des Steuersystems ist eine immer stärkere Verlagerung des Aufkommens zu den *Steuern vom Einkommen* und der *Einkommensverwendung* zu beobachten. Rund 91% der Steuereinnahmen und rund

Einnahmen in ökonomischer Gliederung

	1973 Erfolg	1974 BVA	1974 Vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1974 gegen Erfolg 1973 in %	1973 Erfolg	1974 BVA	1974 Vorläufiger Erfolg
	Mill. S				in % der Gesamteinnahmen		
Steuern (netto) ¹⁾	73 933	94 089	90 175	+ 22 0	59 5	63 3	60 7
Steuerähnliche Einnahmen	15 482	16 402	18 318	+ 18 3	12 4	11 1	12 3
Summe	89 415	110 491	108 493	+ 21 3	71 9	74 4	73 0
davon vom Einkommen ²⁾	26 743	32 959	33 735	+ 26 2	21 5	22 2	22 7
von der Einkommensverwendung ²⁾	40 083	53 740	49 650	+ 23 9	32 2	36 2	33 4
vom Vermögen und Vermögens- verkehr ²⁾	2 668	3 026	2 857	+ 7 1	2 1	2 0	1 9
Einfuhr(Ausfuhr)abgaben ²⁾	7 214	7 611	7 251	+ 0 5	5 8	5 1	4 9
Dienstgeberbeiträge ²⁾	12 707	13 154	15 000	+ 18 1	10 2	8 9	10 1
Gebühren und Kostenersätze	1 952	2 060	2 098	+ 7 5	1 6	1 4	1 4
Sonstige Transfereinnahmen	2 318	2 504	2 593	+ 11 9	1 9	1 7	1 7
vom privaten Sektor	1 235	1 266	1 326	+ 7 4	1 0	0 9	0 9
vom öffentlichen Sektor	944	1 024	1 074	+ 13 8	0 8	0 7	0 7
Ausland	139	214	193	+ 38 9	0 1	0 1	0 1
Einkommen aus Besitz und Unter- nehmung	1 194	973	1 025	- 14 1	1 0	0 7	0 7
Münzgewinn	240	249	1 000	+316 7	0 2	0 2	0 7
Einnahmen aus Leistungen	146	156	180	+ 23 3	0 1	0 1	0 1
Einnahmen aus Verkäufen (Anlagen und sonstige Güter)	505	522	546	+ 8 1	0 4	0 4	0 4
Darlehensrückzahlungen	205	213	208	+ 1 5	0 2	0 1	0 1
Rücklagenaufösungen	1 191	2 019	1 334	+ 12 0	0 9	1 4	0 9
Sonstige Einnahmen	578	212	292	- 53 1	0 5	0 1	0 2
Durchlaufposten	1 076	1 343	1 523	+ 41 5	0 9	0 9	1 0
Einnahmen Hoheitsverwaltung	98 822	120 742	119 292	+ 20 7	79 5	81 3	80 3
Betriebseinnahmen	25 493	27 816	29 343	+ 15 1	20 5	18 7	19 7
Einnahmen insgesamt	124 315	148 558	148 635	+ 19 6	100 0	100 0	100 0
Kreditaufnahme zur Finanzierung der Mehrwertsteuerlücke	4 001	—	—	—	—	—	—
Einnahmen insgesamt einschließlich Kreditaufnahme zur Finanzierung der Mehrwertsteuerlücke	128 316	148 558	148 635	+ 15 8	—	—	—

¹⁾ Einschließlich Beitrag an den Katastrophenfonds — ²⁾ Aufgliederung der (Brutto)einnahmen siehe Übersichten S 80

56% der gesamten Einnahmen des Bundes stammen aus diesen beiden Quellen. Die *Steuern vom Einkommen* erbrachten 1974 61'25 Mrd. S um 24% mehr als 1973. Die Verschärfung der Progression auf Grund der Steuerreform 1973 hat diesen kräftigen Anstieg begünstigt. Die Lohnsteuer ist die ertragsreichste Steuer vom Einkommen; sie erbrachte 27'38 Mrd. S, um 29,6% mehr als 1973. Die Steuerbelastung der Masseneinkommen zeigt eine ähnliche Pendelbewegung wie die globale Steuerbelastung. 1972 waren die steuerpflichtigen Masseneinkommen durchschnittlich mit 8,4% Lohnsteuer belastet. Durch die Steuersenkung 1973 sank die Quote auf 7,9%, 1974 erhöhte sie sich wieder auf rund 8,6%. Auf Grund der Tarifstruktur und bestimmter Annahmen über die Besetzung der einzelnen Tarifstufen wäre für die Lohnsteuer eine durchschnittliche Aufkommenselastizität von etwas mehr als Zwei anzunehmen. Die Aufkommenselastizität der Lohnsteuer bezogen auf die Masseneinkommen war allerdings 1974 mit etwa 1,80 niedriger. Diese geringere Aufkommenselastizität, als auf Grund der Tarifstruktur zu erwarten gewesen wäre, deutet darauf hin, daß verschiedene Maßnahmen, die 1973/74 in Kraft traten und eine Reduzierung der Steuerbemessungsgrundlage bewirkten (Erhöhung des Kraftfahrzeugpauschales, Anhebung der Freibeträge für sonstige Bezüge, bestimmte Zulagen und Zuschläge usw.), das Aufkommen stärker dämpften, als ursprünglich angenommen wurde. Die Lohnsteuereinnahmen brachten daher zwar im Vergleich zum Voranschlag Mehreinnahmen, blieben aber hinter den Erwartungen zurück.

Die *gewinnabhängigen Steuern*, die insgesamt 32'75 Mrd. S erbrachten (+20,0%), unterlagen 1974 unterschiedlichen Einflüssen. Die Einkommensteuereinnahmen waren 1974 mit 17'66 Mrd. S zwar um 14,1/2% höher als 1973, die Steigerungsraten wurden aber seit September deutlich durch die Auswirkungen der Steuerreform 1973 gedämpft und führten zu einem Zurückbleiben der Einkommensteuererträge hinter den Erwartungen. In der Einkommensteuer dürfte neben den Tarifsenkungen vor allem der Übergang zur Individualbesteuerung das Steueraufkommen reduzieren. Die starke Zunahme der Einnahmen an Körperschaftsteuer war neben verrechnungstechnischen Ursachen im Zusammenhang mit der Umstellung auf die elektronische Datenverarbeitung auch darauf zurückzuführen, daß 1973 auf Grund der Einführung der Mehrwertsteuer Fristerstreckungen für die Steuererklärung 1972 gegeben wurden. Die Abschlußzahlungen gingen daher erst 1974 ein.

Die *Steuern auf die Einkommensverwendung*, insgesamt 67'78 Mrd. S, werden stark von der Entwicklung der Umsatzsteuer geprägt. Die Umsatzsteuer-

einnahmen enthalten die Erträge an Mehrwertsteuer und Investitionssteuer, die Lager- und Altanlagenentlastung vermindert die Einnahmen an Umsatzsteuer. Im Jahre 1974 übertrafen die Einnahmen an Investitionssteuer die Lager- und Altanlagenentlastung um 3'16 Mrd. S, wogegen 1973 das Aufkommen an Umsatzsteuer aus diesem Saldo um 4'20 Mrd. S geschmälert wurde.

Die Mehrwertsteuer erbrachte 1974 44'68 Mrd. S¹⁾. Sie blieb damit um 4'32 Mrd. S hinter dem Voranschlag zurück. Für eine genaue Analyse der Ursachen fehlen derzeit noch wichtige Unterlagen. Die Voraus-schätzung des Mehrwertsteueraufkommens für 1974 war besonders schwierig, weil zum Vergleich nur durch die frühere Bruttoumsatzsteuer verzerrte Grundlagen verfügbar waren. Außerdem hat die Steuerbelastung der Endnachfrage im I. Quartal 1974 (bezogen auf die Mehrwertsteuereinnahmen März bis Mai), auf die sich auch die Prognose des Beirates stützte, die präliminierten Mehrwertsteuereinnahmen als nicht unplausibel erscheinen lassen. Das stützt die Annahme, daß das Zurückbleiben der Mehrwertsteuereinnahmen durch die schwächeren Zuwachsraten im privaten Konsum in den folgenden Quartalen und den schwächeren Fremdenverkehr mitverursacht wurden.

Die übrigen Steuern von der Einkommensverwendung sind großteils im Jahre 1974 nur schwach gestiegen. Die Einnahmen an Mineralölsteuern stagnierten wegen des rückläufigen Benzinabsatzes. Obwohl die Bundesmineralölsteuer zu Beginn des Jahres 1974 auf Benzin um 20 Groschen je Liter erhöht wurde, waren die Einnahmen mit 7'64 Mrd. S wegen des Rückganges im Benzinverbrauch um 8,5% nur um 2% höher, die übrige Mineralölsteuer, die nicht erhöht wurde, brachte um 2,1/2% geringere Erträge als 1973. Auch die Steuern auf alkoholische Getränke brachten wegen der geringeren Zunahme des Alkoholkonsums nur um 3% höhere Einnahmen. Nur die Tabaksteuer entsprach mit einer Steigerung von fast 9% den Erwartungen.

Die *Einfuhrabgaben* entwickelten sich unterschiedlich. Die Zölle stagnierten wegen der Auswirkungen der weiteren Etappe des Zollabbaues. Die durchschnittliche Zollbelastung der Importe reduzierte sich 1974 auf 4,1% (1973: 5,0%). Die Ausfuhrförderungsbeiträge, die großteils der Bundeskammer überwiesen werden, erhöhten sich infolge der starken Zunahme der Exporte und Importe kräftig.

¹⁾ Die Mehrwertsteuereinnahmen im Gebarungserfolg sind Kassenerfolge. Weder aus der Differenz zwischen Voranschlag und Erfolg, noch aus der Zuwachsrate des vorläufigen Erfolges 1974 (+11%) können Rückschlüsse auf die Aufkommensneutralität gezogen werden, die zweckmäßigerweise als Neutralität der Zahlungsverpflichtungen definiert wird.

Die Steuern auf *Vermögen* und den *Vermögensverkehr* stiegen unterdurchschnittlich. In den Vermögensteuereinnahmen (8½%) dürfte sich die Hauptfeststellung der Einheitswerte zum 1. Jänner 1974 noch nicht ausgewirkt haben, außerdem sind die einzelnen Freibeträge von 80.000 S auf 100.000 S erhöht worden. Die Einnahmen an Grunderwerbsteuer, die nahezu stagnierten, spiegelten verschärfte Bestimmungen über den Grunderwerb von Ausländern.

Betrieben recht unterschiedlich. Die Bundesbahn nahm 13,46 Mrd. S ein (+18½%) Ein erheblicher Teil der Mehreinnahmen ist auf eine Erhöhung der Abgeltung für Sozial- und Subventionstarife von 0,35 Mrd. S (1973) auf 1,46 Mrd. S (1974) zurückzuführen. Die Güterverkehrseinnahmen waren 1974 um 11% höher, die Personenverkehrseinnahmen hingegen stagnierten.

Steuerähnliche Einnahmen

	1973 Erfolg	1974 BVA	1974 Vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1974 gegen Erfolg 1973 in %
		Mill S		
Steuerähnliche Einnahmen vom Einkommen	2 242	2 739	2 792	+24,5
davon				
Arbeitslosenversicherungsbeiträge (zur Hälfte)	1 163	1 430	1 454	+25,0
Schlechtwetterentschädigung (zur Hälfte)	76	90	94	+23,7
Beiträge zum Familienlastenausgleich	1 003	1 219	1 244	+24,0
Steuerähnliche Einnahmen von der Einkommensverwendung				
Preis- und Frachtausgleiche	354	359	353	-0,3
Steuerähnliche Einnahmen von Einführen				
Importausgleiche	181	150	173	-4,4
Dienstgeberbeiträge	12 707	13 154	15 000	+18,1
davon				
Dienstgeberbeitrag zum Ausgleichsfonds für Familienbeihilfen	10 978	11 120	12 902	+17,5
Arbeitslosenversicherungsbeitrag (zur Hälfte)	1 163	1 430	1 454	+25,0
Schlechtwetterentschädigung (zur Hälfte)	76	90	94	+23,7
Sonderbeiträge gemäß Wohnungsbeihilfengesetz	490	514	550	+12,2
Steuerähnliche Einnahmen insgesamt	15 484	16 402	18 318	+18,3

Die *steuerähnlichen Einnahmen* erbrachten 1974 18,32 Mrd. S (+18,3%). Rund 2,39 Mrd. S wurden jedoch nicht ausgegeben, sondern im Reservefonds für Familienbeihilfen stillgelegt. Der Großteil der steuerähnlichen Einnahmen entfällt auf Dienstgeberbeiträge. Sie sind großteils von der Lohn- und Gehaltsentwicklung abhängig. Die Dienstgeberbeiträge zum Familienlastenausgleichsfonds, die 12,90 Mrd. S erbrachten, steigen annähernd proportional mit den Löhnen und Gehältern. Für den Arbeitslosenversicherungsbeitrag gilt eine Höchstbemessungsgrundlage. Sie wurde 1974 von 4.800 S auf 6.450 S erhöht. Daraus erklärt sich das starke Ansteigen dieser Einnahmen um 25%.

Die *Betriebseinnahmen* sind die zweite große Gruppe der Budgeteinnahmen. 1974 erzielten die Betriebe insgesamt Einnahmen von 29,34 Mrd. S, um 15% mehr als 1973. Die Entwicklung war in den einzelnen

Einnahmen der Bundesbetriebe

	1973 Erfolg	1974 BVA	1974 Vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1974 gegen Erfolg 1973 in %
	Mill S			
Bundesbahn	11 344	12 925	13 456	+18,6
Post	10 399	11 088	11 366	+9,3
Monopole	1 765	1 667	1 799	+1,9
Bundesforste	1 177	1 040	1 383	+17,5
Sonstige Betriebe	808	1 097	1 339	+65,7
Summe	25 493	27 817	29 343	+15,1

Die Einnahmen der Post (11,37 Mrd. S) stiegen um 9,3%. Die Anhebung der Telefongebühren, die mit 1. November in Kraft trat, hat sich in den Einnahmen noch nicht spürbar ausgewirkt. Die Bundesforste, deren Erträge um 17½% höher waren, zogen aus den hohen Holzpreisen und einer erhöhten Schlägerung Nutzen. Von den übrigen Betrieben erreichte insbesondere das Hauptmünzamt eine kräftige Steigerung der Einnahmen. Die vermehrte Ausprägung von Münzen und erhebliche Mehreinnahmen aus Prägegebühren verdoppelten die Erträge. Die vermehrte Ausprägung neuer 10-S-Münzen und die Ausgabe von Silbermünzen ließ auch den Münzgewinn auf 1 Mrd. S (1973: 0,24 Mrd. S) steigen.

Von den übrigen sonstigen Einnahmen waren die aus Besitz und Unternehmung rückläufig (1,03 Mrd. S gegen 1,19 Mrd. S 1973), vor allem weil die Gewinnabfuhr der Notenbank auf Grund der geringeren Gewinne 1973 auf 0,32 Mrd. S abnahm (1973: 0,50 Mrd. S).

Kräftiger Anstieg der Auslandsschuld

Die *Finanzschuld* des Bundes betrug Ende 1974 61,40 Mrd. S. Der Bund hat im Jahr 1974 Kredite in Höhe von 12,36 Mrd. S aufgenommen, wovon 11,70 Mrd. S der unmittelbaren Budgetfinanzierung und 0,66 Mrd. S als Darlehen für Entwicklungshilfeprojekte und zur Einlösung von Schatzscheinen internationaler Finanzierungsinstitutionen dienten. Im Gegensatz zu den Vorjahren wurden für Kreditaufnahmen die ausländischen Kapitalmärkte stärker in Anspruch genommen. Mehr als die Hälfte der Kreditaufnahmen wurde im Ausland getätigt (6,42 Mrd. S),

im Inland sind 5,94 Mrd. S aufgenommen worden. Die stärkere Verlagerung zu Auslandskrediten spiegelt die angespannte Situation auf dem österreichischen Kapitalmarkt. Außerdem sollte dadurch die steigende Tendenz des inländischen Zinsniveaus nicht weiter verstärkt und der stärkeren Passivierung der Zahlungsbilanz entgegengewirkt werden.

Teil der sonstigen Kredite (0,15 Mrd. S) wurde für den Ausbau bestimmter Infrastruktureinrichtungen gewährt.

Gerhard Lehner

Entwicklung der Finanzschuld

	Stand 31. Dez 1973	% der Gesamt- summe	Stand 31. Dez 1974 ¹⁾	% der Gesamt- summe	Veränderung vorl. Erfolg 1974 gegen Erfolg 1973 in %
	Mill S		Mill S		
Inlandschuld					
Anleihen	22.812	40,5	22.137	36,1	- 3,0
Schatzscheine ²⁾	16.072	28,6	16.940	27,6	+ 5,4
Notenbankschuld	3.531	6,3	4.097	6,7	+16,0
Sonstige	4.817	8,6	4.682	7,6	- 2,8
Summe Inland	47.232	84,0	47.855	77,9	+ 1,3
Auslandschuld					
Anleihen	2.992	5,3	4.050	6,6	+35,4
Auslandkredite	6.028	10,7	9.490	15,5	+57,4
Summe Ausland	9.019	16,0	13.540	22,1	+50,1
Gesamtsumme	56.251	100,0	61.395	100,0	+ 9,1

¹⁾ Vorläufiges Ergebnis. — ²⁾ Einschließlich Schatzscheine zur Finanzierung der Mehrwertsteuerlücke

Den Kreditaufnahmen standen 1974 Tilgungen von insgesamt 6,88 Mrd. S gegenüber. Außerdem verringerte sich die Auslandschuld durch buchmäßige Kursgewinne um 0,34 Mrd. S. Die Finanzschuld hat sich daher 1974 insgesamt um 5,14 Mrd. S erhöht, wovon der überwiegende Teil auf die Auslandschuld (4,52 Mrd. S) entfiel. Der Anteil der Auslandschuld an der gesamten Finanzschuld erhöhte sich von 16% (1973) auf 22,1% (1974). Die Auslandskredite wurden größtenteils in Form von Kommerzbankkrediten aufgenommen, ein kleinerer Teil in Form von Anleihen (Privatplatzierungen). Insgesamt betrug die Auslandschuld Ende 1974 13,54 Mrd. S.

Die Struktur der Inlandschuld hat sich 1974 erheblich verändert. Der Bund hat den Anleihemarkt im Vorjahr netto nicht in Anspruch genommen. Anleiheemissionen von 1,70 Mrd. S standen Anleihetilgungen von 2,38 Mrd. S gegenüber. Auch an sonstigen Krediten (vor allem Versicherungsdarlehen, Direktkredite der Kreditinstitute) wurde um 0,14 Mrd. S mehr zurückgezahlt, als neu aufgenommen wurde. Die Struktur der Inlandschuld verlagerte sich stärker zu den Schatzscheinen und auf Grund der Kredite für Entwicklungshilfeprojekte und Rücklösung von IDA-Schatzscheinen zur Notenbankschuld. Die aushaftenden Schatzscheine erhöhten sich um 0,87 Mrd. S, die Notenbankschuld um 0,57 Mrd. S. Ein

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

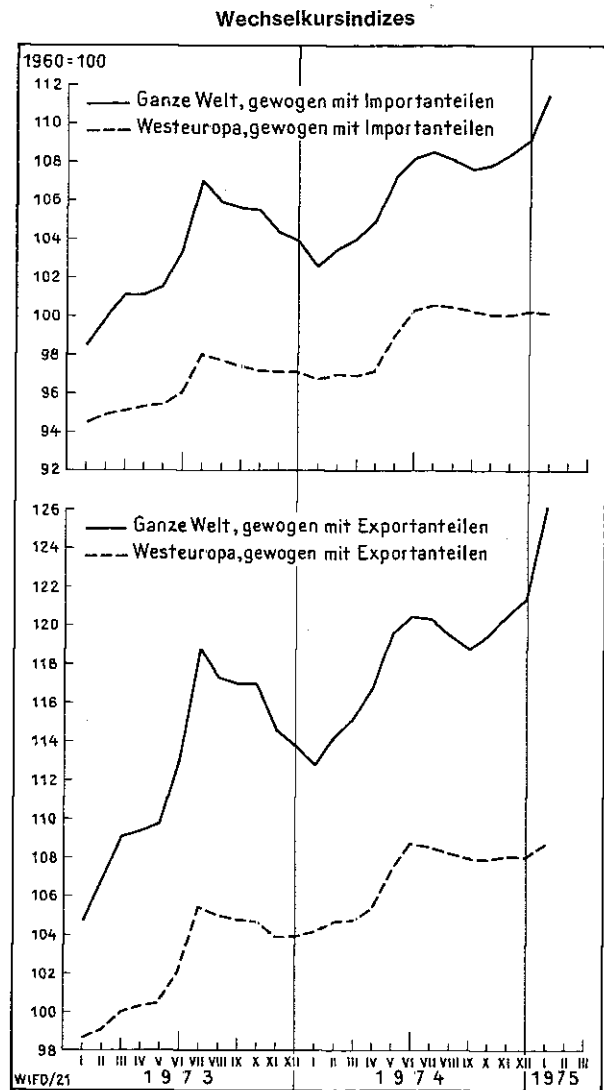
Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Fortsetzung der restriktiven Währungspolitik auf mittlerer Linie — Außenwert des Schilling weiter gestiegen

Die österreichische Währungspolitik behielt die Stabilisierungsmaßnahmen von 1973 grundsätzlich auch 1974 bei, wandte sie jedoch flexibel an und steuerte so auf mittlerem restriktivem Kurs. Hauptziel blieb nach wie vor die Einhaltung der kreditpolitischen Leitlinie. Nachdem es 1973 im wesentlichen gelungen war, die in den Vorperioden angehäuften Überschußliquiditäten abzubauen, kam es 1974 nicht zu den mancherseits befürchteten ernststen Finanzierungsengpässen. Der stärker ins Gewicht fallende Mittelbedarf der öffentlichen Hand sowie für die Finanzierung von Großprojekten und der Exporte konnte zu einem guten Teil im Ausland gedeckt werden.

Angesichts der Zinshausse im Ausland und der anhaltend hohen Inflationsrate entschloß man sich im Mai, das heimische Zinsniveau anzuheben, um einem Vertrauensschwund der Sparer und Geldkapitalanleger zu begegnen. Die daran anschließende Bonifizierungsaktion für umlaufende festverzinsliche Wertpapiere stützte die Funktionsfähigkeit des Rentenmarktes.

Die Wechselkurspolitik war weiterhin um die Stabilisierung bemüht. Durch Erweiterung der Kursmargen gegenüber den am Blockfloaten teilnehmenden Ländern von 2¼% auf 4½% verschaffte sie sich Mitte Mai einen größeren Spielraum, ohne die Parität formell ändern zu müssen. Die dem Internationalen Währungsfonds bekanntgegebene Relation zu den Sonderziehungsrechten (1 S = 0,0423597 SZR) sowie die sich daraus ergebenden Paritäten zu den Währungen der blockfloatenden Länder blieben unverändert. Wie im Vorjahr war der an Hand von einfach gewogenen Wechselkursindizes gemessene Aufwertungseffekt bei Gewichtung mit Exportanteilen etwas größer als bei Gewichtung mit Importanteilen. Der nur westeuropäische Handelspartner berücksichtigende Wechselkursindex stieg im Laufe des Jahres 1974 importgewogen um 3¼% (1973 um



2 1/2%), exportgewogen um 4% (5 1/2%), die Gesamtindizes nahmen um 5% (5%) und 6 3/4% (8%) zu¹⁾.

Ergebnis der bereinigten Handels- und Dienstleistungsbilanz weiter verschlechtert

Die Handelsbilanz gestaltete sich 1974 günstiger, als noch bis weit in das Jahr hinein erwartet wurde. Das Defizit war um gut 1 Mrd. S niedriger als 1973, nachdem es in den vorangegangenen vier Jahren,

¹⁾ Westeuropa umfaßt hier: Belgien-Luxemburg, Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Norwegen, Portugal, Schweden, Schweiz; die Welt: Westeuropa, Japan, Jugoslawien, Kanada USA, Rest der Welt (dem US-Dollar zugeordnet)

Wie in einer Mitte April erscheinenden Studie (F. Schebeck - H. Suppanz - G. Tichy: Preis- und Wechselkursindizes für den Export österreichischer Halb- und Fertigwaren, Empirica 2/74) gezeigt wird, approximiert der (einfache) exportgewogene Wechselkursindex für die ganze Welt den Wechselkursindex für die Halb- und Fertigwarenexporte Österreichs, der auch sogenannte Drittmarkteffekte berücksichtigt, relativ gut

allerdings mit abnehmender Rate, gestiegen war. Im Rahmen des Warenverkehrs verdient 1974 der Goldhandel Beachtung: Infolge der plötzlich einsetzenden regen Auslandsnachfrage nach österreichischen Goldmünzen, die das Münzamt an die Prägekapazitätsgrenze stoßen ließ, betrug die Importe und Exporte von Gold jeweils rund 6 Mrd. S; das entspricht 3 1/2% bzw. 4 1/2% der übrigen Warenimporte bzw. -exporte.

Die seit 1968 anhaltende Ausweitung des Dienstleistungsbilanzüberschusses²⁾ kam 1974 zum Stillstand. Die Deckungsrate des Handelsbilanzdefizites durch den Dienstleistungsbilanzüberschuß hat sich von 112% im Jahre 1969 auf 80% in den letzten beiden Jahren verschlechtert. Aus dem Dienstleistungsverkehr wurden 1974 per Saldo 26 20 Mrd. S Erlöst, um 0 71 Mrd. S weniger als 1973. Der Rückgang der Nettoeinnahmen aus dem Reiseverkehr (26 01 Mrd. S gegen 28 32 Mrd. S) konnte durch eine günstigere Zinsbilanz (-1 95 Mrd. S gegen -2 57 Mrd. S) und höhere Einnahmenüberschüsse bei sonstigen Dienstleistungen (2 14 Mrd. S gegen 1 16 Mrd. S) — insbesondere aus Frachten und Postgebühren — weitgehend kompensiert werden.

Das um die statistische Differenz (sie ist überwiegend dem Handels- und Dienstleistungsbereich zuzuordnen) bereinigte Ergebnis der Handels- und

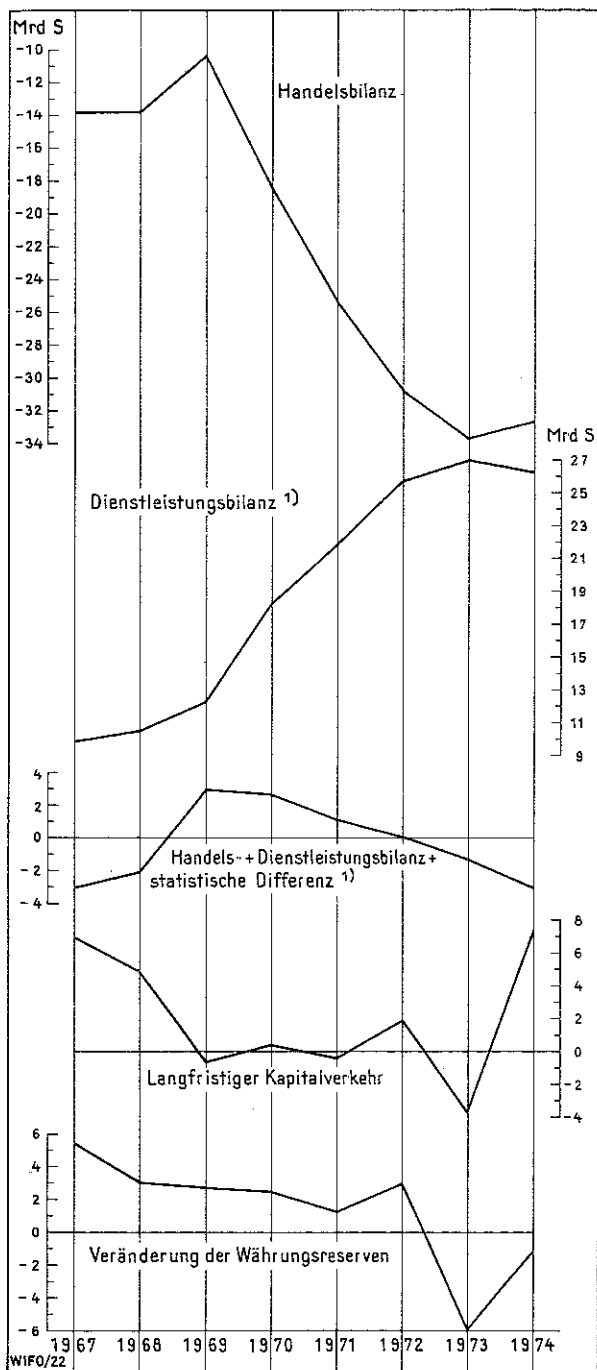
Zahlungsbilanz¹⁾

	1973		1974 ²⁾	
	Mrd. S			
Handelsbilanz ³⁾	-33 77		-32 67	
Dienstleistungsbilanz	+28 20	+26 91 ⁴⁾	+26 32	+26 20 ⁴⁾
davon Reiseverkehr	+29 61	+28 32 ⁴⁾	+26 13	+26 01 ⁴⁾
Bilanz der Transferleistungen	-1 60	-0 31 ⁴⁾	-2 96	-2 84 ⁴⁾
Bilanz der laufenden Transaktionen	-7 17		-9 31	
Langfristiger Kapitalverkehr ⁵⁾	-3 75		+7 38	
Grundbilanz	-10 92		-1 93	
Kurzfristiger Kapitalverkehr ⁶⁾	+0 70		-0 45	
Reserveschöpfung ⁶⁾	-1 32		-2 09	
Statistische Differenz	+5 56		+3 40	
Veränderung der Währungsreserven	-5 98		-1 07	
davon Oesterreichische Nationalbank	-5 10		+3 88	
Kreditunternehmungen	-0 88		-4 95	

¹⁾ Auf Grund des neuen Zahlungsbilanzschemas. Oesterreichische Nationalbank 20 Jahre Zahlungsbilanz Österreichs 1954-1973 revidierte Jahresdaten — ²⁾ Vorläufige Zahlen. — ³⁾ Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen, Transitgeschäfte und Adjustierungen — ⁴⁾ Vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung adjustierte Daten. Dazu St. Schulmeister: Die Stellung des Reiseverkehrs in der Gesamtwirtschaft. Konzept zu einer statistischen Erfassung im System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Dezember 1974 und Abschnitt „Reiseverkehr“ in diesem Heft — ⁵⁾ Ohne reservewertige kurzfristige Auslandsposition der Kreditunternehmungen — ⁶⁾ Sonderziehungsrechte Bewertungsänderungen Monetisierung von Gold

²⁾ Soweit im folgenden Reiseverkehrs- und Transferdaten eine Rolle spielen, wurden die vom Institut für Wirtschaftsforschung adaptierten Werte verwendet. Dazu: Abschnitt „Reiseverkehr“ in diesem Heft, S 128 ff., und einen Artikel von St. Schulmeister über „Fremdenverkehr“ im nächsten Heft der Monatsberichte.

Zahlungsbilanz



1) Auf Grund der vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung adjustierten Reiseverkehrsdaten.

Dienstleistungsbilanz verschlechterte sich seit 1970 und wurde 1973 sowie 1974 mit 1'30 Mrd. S und 3'06 Mrd. S passiv.

Der Abgang aus der Transferbilanz vergrößerte sich von 0,3 Mrd. S auf 2,8 Mrd. S, da Gastarbeitertransfers um 2,2 Mrd. S auf 3,4 Mrd. S netto zunahm.

Starke Zunahme der Auslandskredite

Im langfristigen Kapitalverkehr kam es gegenüber 1973 zu einer Saldendrehung um gut 11 Mrd. S. Die österreichischen Kapitalveranlagungen im Ausland gingen um 4 3/4 Mrd. S auf 6 1/2 Mrd. S zurück, während an Verpflichtungen 13 1/2 Mrd. S, um 6 1/3 Mrd. S mehr, hereinfließen. Der heimische Kreditapparat gewährte etwa gleich viel Kredite an das Ausland (4,37 Mrd. S), baute jedoch seinen Bestand an festverzinslichen Wertpapieren, den er im Vorjahr um 2,21 Mrd. S aufgestockt hatte, geringfügig ab (-0,23 Mrd. S).

Bei den ausländischen Anlagen in Österreich handelt es sich überwiegend um Kreditaufnahmen in titulierter (5 1/2 Mrd. S) und nicht-titulierter Form (4 2/3 Mrd. S). Der Schwerpunkt der Kreditaufnahmen im Ausland lag im zweiten Halbjahr. Die Bedingungen für die Kreditaufnahmen wurden gegen Jahresende zunehmend günstiger. Nachdem vorerst das Angebot im kurzfristigen Bereich dominierte, begannen auch die Märkte für längerfristiges Kapital flüssiger zu werden und die Zinssätze nachzugeben. Bei der Auslandskreditaufnahme werfen also derzeit die Verfügbarkeit der Mittel oder die Konditionen kaum Probleme auf, eher die Frage des Zinsendienstes und der Tilgungen in den nächsten Jahren.

Öffentliche Stellen¹⁾ erhöhten 1974 die Auslandsverschuldung um 3 Mrd. S, während sie 1973 3/4 Mrd. S tilgten. Der Kreditapparat holte netto 2,10 Mrd. S (0,83 Mrd. S im Jahre 1973) im Wege der Anleihebegebung herein. Wirtschaftsunternehmen und Private beanspruchten 5,14 Mrd. S (um 1 Mrd. S

Langfristiger Kapitalverkehr

	1973			1974 ¹⁾		
	E	A	S	E	A	S
	Mill. S					
Kredite an Österreich	4.411	3.105	+1.306	7.862	3.194	+4.668
Kredite an das Ausland	1.817	6.728	-4.911	1.998	7.193	-5.194
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	5.252	2.568	+2.684	8.874	3.321	+5.553
Österreichische Aktien	136	140	-4	103	143	-39
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	1.559	5.725	-4.166	3.694	3.570	+124
Ausländische Aktien	1.122	1.925	-803	574	1.604	-1.031
Ausländische Beteiligungen in Österreich	2.403	332	+2.071	3.837	627	+3.210
Österreichische Beteiligungen im Ausland	192	892	-700	533	952	-420
Internationale Finanzinstitutionen	16	45	-29	13	154	-141
Österreichische Nationalbank	0	18	-18	289	9	+280
Sonstige	2.264	1.446	+818	1.560	1.192	+368
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	19.172	22.924	-3.752	29.336	21.959	+7.378

E = Eingänge, A = Ausgänge S = Saldo.

1) Vorläufige Zahlen Rundungsfehler

1) Zur Auslandsverschuldung des Bundes siehe Abschnitt "Bundeshaushalt", S. 80f., in diesem Heft

mehr) an Krediten. Die ausländischen Beteiligungen stiegen um 3 Mrd. S und damit um 1 Mrd. S kräftiger als in der Vorperiode.

Die österreichischen *Währungsreserven* nahmen 1974 um rund 1 Mrd. S auf 41,47 Mrd. S ab; während die Bestände der Notenbank um 3,88 Mrd. S auf 61,08 Mrd. S stiegen, verschlechterte sich die Reserveposition der Kreditunternehmungen um 4,95 Mrd. S auf — 19,60 Mrd. S. Im Jahre 1973 hatte der gesamte Devisenverlust nahezu 6 Mrd. S betragen. Ohne Reserveschöpfung, also wenn man vor allem Bewertungsänderungen am Devisen- und Valutenbestand infolge Wechselkursänderungen nicht berücksichtigt, ergab sich aus den Transaktionen in den Teilbereichen der Zahlungsbilanz für 1974 ein Überschuß von 1 Mrd. S (im Vorjahr ein Abgang von 4²/₃ Mrd. S).

Währungsreserven (Stand zu Jahresende)		
	1973	1974
	Mill. S	
Notenbank	57.196	61.075
davon Gold	17.923	17.923
Devisen und Valuten	34.400	38.735
Sonderziehungsrechte im Rahmen des IWF	2.028	1.825
Forderung aus der Beteiligung am IWF	2.997	2.735
Sonstige Bestände ¹⁾	— 152	— 143
Kreditunternehmungen	—14.664	—19.601
Währungsreserven insgesamt	42.532	41.474

¹⁾ Forderungen und Verpflichtungen aus dem bilateralen Verrechnungsverkehr, Schillingverpflichtungen gegenüber ausländischen Banken und andere.

Die Liquidität des Kreditapparates entspannte sich ab Jahresmitte

Orientierungsgröße der Notenbank für die Steuerung der Liquidität des Kreditapparates war die Einhaltung der Kreditleitlinie, wobei jedoch eine Kreditexpansion in der Höhe des Limes liquiditätsmäßig nicht behindert werden sollte. Daneben wurde auch auf die Unterbringung der Anleihe-Neuemissionen Bedacht genommen. Die *Liquiditätslage der Kreditunternehmungen* war in der ersten Jahreshälfte angespannt, lockerte sich aber ab Jahresmitte vor allem infolge der Devisenzuflüsse an die Notenbank. Die Geldmarktsätze lagen insbesondere im II. Quartal merklich über dem Lombardsatz (bis zu 1¹/₂ Prozentpunkte), im 2. Halbjahr überstiegen sie ihn nur knapp. Im Laufe des 1. Halbjahres verzichtete die Notenbank nicht nur auf eine vorgesehene Wiederanhebung der Mindestreservesätze, sondern verfügte eine neuerliche Senkung um einen Prozentpunkt, wodurch in Verbindung mit einer Änderung der Depotvorschriften für Schilling-Verbindlichkeiten der Kreditunternehmungen gegenüber Ausländern 3,8 Mrd. S Zentralbankgeld freigesetzt wurden. Darüber hinaus wurde der Rahmen für expansive Offen-Markt-Geschäfte von 1 Mrd. S auf 3 Mrd. S erweitert (im

Dezember um eine weitere Mrd. S). Diese Möglichkeit der Beschaffung von Zentralbankgeld wurde nur im Juni und Juli nahezu ganz ausgeschöpft. Die Notenbankverschuldung (im arbeitstägigen Durchschnitt) erreichte im Juni mit 811 Mrd. S einen Spitzenwert, konnte aber in den folgenden Monaten auf rund 4¹/₂ Mrd. S abgebaut werden. Im Dezember stieg sie auf einen neuen Höchstwert (8¹/₂ Mrd. S), wofür Sondereinflüsse, hoher Bargeldbedarf und nicht zuletzt die kräftige Kreditausweitung maßgebend waren.

Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen¹⁾

	1973	1974
	Mrd. S	
A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor		
Währungsreserven	—5,98	—1,07
Notenumlauf ²⁾	—3,64	—4,52
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	+2,11	—0,54
Forderung der Notenbank gegen den Bundes-schatz	+0,35	+0,57
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	—0,17	—0,04
Sonstiges	+2,61	+0,58
B. Dispositionen der Notenbank		
Kassenscheine der Oesterreichischen National-bank	+0,30	—1,43
Offen-Markt-Papiere	+0,35	+2,06
C. Dispositionen der Kreditunternehmungen		
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ³⁾	+1,56	+3,34
Netto-Devisenposition	+0,88	+4,94
Veränderung der Kassenliquidität	—1,64	+3,89

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt — ²⁾ Banknoten und Münzen minus Kassenbestände des Kreditapparates — ³⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

Liquide Mittel der Kreditunternehmungen

	1973	1974
	Stand zu Jahresende Mrd. S	
Nationalbankguthaben	14,32	17,78
Kassenbestände	4,62	5,05
Kassenliquidität	18,94	22,83
Minus Notenbankverschuldung	4,31	7,65
Plus Netto-Devisenposition ¹⁾	—14,66	—19,60
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	—0,04	—4,43

¹⁾ Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland

Der Kreditapparat stockte im Jahre 1974 seine Kassenliquidität um 3,89 Mrd. S auf (—1,64 Mrd. S im Vorjahr), erhöhte die Zentralbankverschuldung um 3,34 Mrd. S (1,56 Mrd. S) und weitete die kurzfristige Auslands-Nettopflichtung um 4,94 Mrd. S (0,88 Mrd. S) aus. Zu Jahresende 1974 übertraf der Passivsaldo der Netto-Devisenposition die Kassenliquidität abzüglich Notenbankverschuldung um 4,43 Mrd. S, ein Jahr zuvor waren beide Größen etwa gleich groß.

Die Kredite wuchsen wieder stärker

Die Geschäftstätigkeit des Kreditapparates nahm, gemessen an der Bilanzsumme aller österreichischen Kreditunternehmungen, 1974 um 15,3% zu (um 18,1% im Jahre 1973). Der Anteil der Auslandsaktiva und Auslandspassiva an der Ausweitung der Bilanzsumme ging gegenüber 1973 von 23½% und 19% auf 7% und 10% zurück.

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)

	1973	1974
	Mrd. S	
Kredite	27 78	40 84
Inländische Wertpapiere ¹⁾	4 97	3 55
Bundesschatzscheine ²⁾	5 39	-0 19
Inländische Geldanlagen	38 15	44 20
Spareinlagen	29 14	32 07
Termineinlagen und Kassenscheine	0 61	2 85
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	0 65	0 37
Bankobligationen ²⁾	3 41	4 91
Zufluß längerfristiger Mittel	33 82	40 20

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen
²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarkt-Schatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen.

Die inländischen Geldanlagen des Kreditapparates übertrafen 1974 die inländische Geldkapitalbildung um 4 Mrd. S, im Vorjahr war dieser „Kreditschöpfungssaldo“ um ⅓ Mrd. S höher.

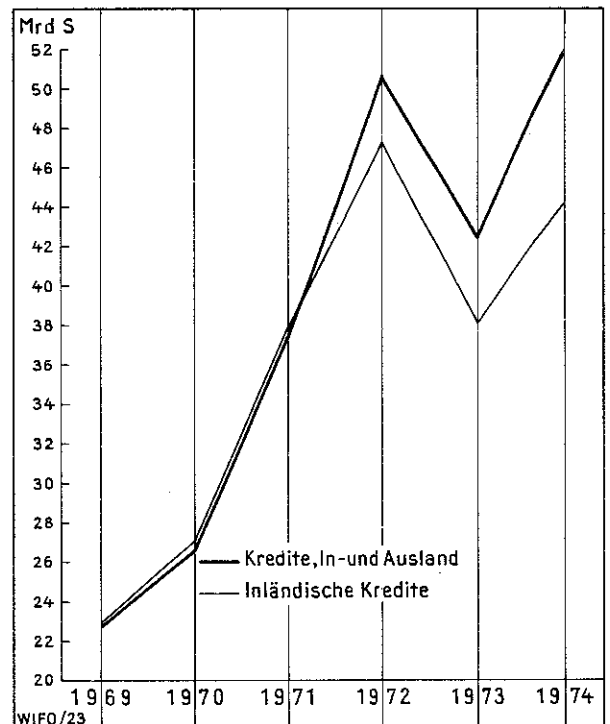
Die Kredite an inländische Nicht-Banken expandierten um 40,84 Mrd. S oder um 14,4%, nach 27,78 Mrd. S oder 10,9% im Jahre 1973. Einen maßgeblichen Anteil an der Beschleunigung der Kreditausweitung hatten die Fremdwährungskredite, zumal neue Fremdwährungskredite ab Juli nicht mehr in die Limesberechnung einbezogen wurden. In der zweiten Jahreshälfte wurden 6,70 Mrd. S Kredite in fremder Währung insbesondere für die Export- und Import-, aber auch für die Investitionsfinanzierung, neu aufgenommen. Die Fremdwährungskredite stiegen 1974 um 4¾ Mrd. S, wogegen sie 1973 um 3,41 Mrd. S gesunken waren. Der Limes wurde im 1. Halbjahr mehrmals geringfügig überschritten, von Juli bis November blieb die auf den Limes anrechenbare Kreditausweitung unter der Leitlinie, im Dezember stieg sie einen ½ Prozentpunkt darüber. Im 2. Halbjahr schwächte sich die Nachfrage nach inländischen Krediten ab. Das hatte mehrere Ursachen: Die merkliche Abflachung der Konjunktur, die die Investitionsneigung stark verringerte, die Anhebung des heimischen Zinsniveaus, die mit strengeren Bonitätsanforderungen an die Kreditnehmer verbunden war, und schließlich die Verlagerung der Mittelbeschaffung für die Finanzierung der öffentlichen

Haushalte, der Exporte und von Großprojekten ins Ausland.

Der Kreditapparat erhöhte sein Portefeuille an inländischen festverzinslichen Wertpapieren (ohne Bankschuldverschreibungen) 1974 um rund 3½ Mrd. S nach fast 5 Mrd. S im Vorjahr. Das Schatzscheinportefeuille nahm geringfügig ab, während es 1973 um 5,39 Mrd. S zugenommen hatte (vor allem deshalb, weil zum Jahresuitimo 1973 4 Mrd. S eskontfähiger Schatzscheine, die bei der Einführung der Mehrwertsteuer zur Zwischenfinanzierung der Altvorräteentlastung begeben wurden, nicht rückgelöst wurden).

Die gesamte Fremdmittelversorgung der inländischen Nicht-Banken durch titrierte und nicht-titrierte Kredite des heimischen Kreditapparates und des Auslandes belief sich 1974 auf 51,88 Mrd. S, nachdem sie 1973 auf 42,38 Mrd. S gesunken war (1972: 50,59 Mrd. S).

Kreditversorgung der österreichischen Wirtschaft
 (Titrierte und nicht-titrierte Kredite der Kreditunternehmungen und des Auslandes an inländische Nicht-Banken)



Befriedigende Entwicklung der Spareinlagen nach der Zinsenerhöhung

Die Spareinlagen nahmen per Saldo um 32,07 Mrd. S (+16,1%) nach 29,14 Mrd. S (+17,1%) im Jahre 1973 zu. Läßt man die infolge der Anhebung der Habenzinsen starke Zunahme der Zinsengutschriften (um 2,69 Mrd. S auf 10,16 Mrd. S) außer Betracht, so stiegen die Nettoeinzahlungen nur um ¼ Mrd. S. Die

Spartätigkeit entwickelte sich in der 2. Jahreshälfte zunehmend günstiger, nachdem sich die Sparer vor der Zinsenanhebung abwartend verhalten haben. Zur Besserung des Sparklimas dürfte nicht nur die Zinsenerhöhung beigetragen haben, sondern vor allem die Verschlechterung der Konjunkturlage gegen Jahresende mit ihren ungünstigen Aspekten auf den Arbeitsmarkt, die die Konsumneigung drückte.

Die Hebung des Eckzinssatzes ab Juni 1974 um 1½ Prozentpunkte wirkte auch einer weiteren Umschichtung von Einlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist auf gebundene Einlagen entgegen. 1973 gingen die Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist um 2 40 Mrd. S (2 4%) zurück, gebundene Spareinlagen stiegen um 22 87 Mrd. S (43 2%); 1974 nahmen die Einlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist um 3 05 Mrd. S (3 1%) und die gebundenen Einlagen um 20 08 Mrd. S (26 5%) zu. Bei den steuerbegünstigten Sparformen verstärkte sich die Ausweitung der Prämiensparguthaben (von 3 38 Mrd. S 1973 auf 4 01 Mrd. S 1974), wogegen die Zunahme bei den Bauparkonten geringer wurde (von 5 29 Mrd. S auf 4 93 Mrd. S).

Die *Termineinlagen* wuchsen 1974 wieder viel kräftiger als 1973 (2 85 Mrd. S gegen 0 61 Mrd. S), der Zuwachs entfiel überwiegend auf Guthaben öffentlich-rechtlicher Körperschaften und der Sozialversicherungsträger. Aus dem Absatz *eigener Emissionen* flossen dem Kreditapparat per Saldo 4 91 Mrd. S zu, um 1½ Mrd. S mehr als 1973.

Schwacher Buchgeldzuwachs — öffentliche Haushalte zogen Sichteinlagen ab

Das *Geldvolumen* wurde 1975 um 5¾ Mrd. S oder 5 3% ausgeweitet, um rund ½ Mrd. S schwächer als 1973. Die Zwölfmonats-Zuwachsrates nahm in den ersten drei Quartalen auf rund 7% zu, schwächte sich aber gegen Jahresende wieder ab. Während das Bargeld bei relativ geringen Schwankungen der Zuwachsrates kräftiger zunahm als im Vorjahr (4½ Mrd. S gegen 3 64 Mrd. S), erreichten die Zwölfmonats-Zuwachsrates des Giralgeldes — sie waren zu Jahresbeginn sogar negativ — erst im Herbst vorübergehend etwas mehr als 5%. Die Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen veränderten sich im Jahre 1974 nach Einlegerkategorien recht unterschiedlich. Wirtschaftsunternehmungen und Private erhöhten ihre Sichteinlagenstände um 2 41 Mrd. S (1973 um 2 29 Mrd. S), öffentlich-rechtliche Körperschaften um 0 47 Mrd. S (—0 55 Mrd. S), hingegen zogen der Bund 2 12 Mrd. S (+0 10 Mrd. S) und die Länder 0 23 Mrd. S (+0 85 Mrd. S) ab. Die Sichtguthaben bei der Notenbank — überwiegend Gelder des Bundes — nahmen geringfügig zu (0 44 Mrd. S),

1973 waren sie um 2 35 Mrd. S abgebaut worden. Die Relation des nominellen Brutto-Nationalproduktes zum Geldvolumen, die sogenannte *Umlaufgeschwindigkeit*, vergrößerte sich auch 1974. Nachdem sich ihr Zuwachs mit den monetären Restriktionsmaßnahmen in der Vorperiode stark beschleunigt hatte (auf rund 10%), wurde er ab dem II. Quartal 1974 wieder langsamer und betrug im IV. Quartal 1974 5%.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

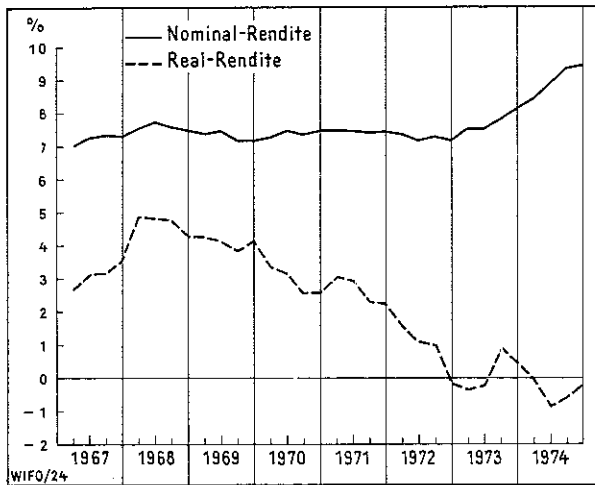
	1973	1974
	Mrd S	
Auslandstransaktionen	+ 2 25	+ 2 05
Notenbank ¹⁾	- 1 96	+ 4 78
Kreditapparat ²⁾	+ 4 21	- 2 73
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+38 15	+44 20
Abzüglich Geldkapitalzufluß ³⁾	-33 82	-40 20
Sonstiges	- 0 35	- 0 29
Veränderung des Geldvolumens	+ 6 23	+ 5 76
davon Bargeld	+ 3 64	+ 4 52
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+ 4 94	+ 0 81
Sichteinlagen bei der Notenbank ⁴⁾	- 2 35	+ 0 44

¹⁾ Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Zunahme wirkt umlaufshemmend — ⁴⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

Zinsenanstieg auf dem Anlagemarkt — geringeres Volumen der Anleihenemissionen

Auf dem *Anleihenmarkt* wurde längere Zeit versucht, durch Steuerung des angebotenen Nominales sowie durch Änderung der Emissions- und Tilgungskonditionen eine formelle Zinsanhebung zu vermeiden. Als im Frühjahr 1974 die weiter sinkende Realverzinsung — sie wurde bereits negativ — sowie die erwartete Habenzinsenerhöhung die Publikumsnachfrage noch stärker drückte, mußte man sich zu einer Zinserhöhung (von 7% bzw. 6¾% auf 8½%) entschließen, um einen Zusammenbruch des Anleihenmarktes zu verhindern. Selbst der Erwerb steuerbegünstigter Anleihen, die eine höhere Rendite versprechen, verlor wegen der langen Laufzeiten stark an Anreiz. Die Sparer zogen die steuerbegünstigten Sparformen mit kürzerer Bindung vor. Mit der Bonifizierung der im Umlauf befindlichen festverzinslichen Werte wurde der Sekundärmarkt wieder funktionsfähig. Die Rendite der Neuemissionen von Anleihen war bereits 1973 nach mehrjährig ziemlich konstantem Niveau um etwa einen Prozentpunkt auf 8 1% gestiegen, 1974 nahm sie um 1½ Prozentpunkte auf 9 43% zu. Die inflationäre Entwicklung zehrte die Realrendite auf, die 1968/69 noch über 4% betragen hatte; die jüngste Renditeverbesserung bremste das Abgleiten in negative Raten. Die Sekundärmarktrendite war gegen Ende 1974 mit rund 10% um fast 1½ Prozentpunkte höher als vor einem Jahr.

Nominal- und „Real“-Rendite¹⁾ der Neuemissionen von Anleihen



¹⁾ Neuemissionsrendite bereinigt um Inflationsrate auf Grund des Verbraucherpreisindex 66.

Die Neuemissionen *festverzinslicher Wertpapiere* beliefen sich 1974 auf 22²/₃ Mrd. S brutto (1973: 21²/₃ Mrd S); nach Abzug der Tilgungen ergibt sich eine Nettobeanspruchung des Kapitalmarktes von 11³/₄ Mrd. S (12¹/₃ Mrd. S).

Neuemissionen von festverzinslichen Wertpapieren

	1973	1974
	Mrd S	
Anleihen		
Öffentliche Hand	7 06	5 25
Elektrizitätswirtschaft	2 55	2 65
Sonstige inländische Emittenten	2 76	2 55
Ausländische Emittenten	0 25	—
Pfandbriefe und Kommunalobligationen	4 67	5 63
Kassenobligationen, Fundierte Bankschuldverschreibungen und Namensschuldverschreibungen	4 36	6 59
Brutto-Emissionen	21 65	22 66
Tilgungen	9 32	10 89
Netto-Emissionen	12 33	11 77
Kapitalmarktwirksame Transaktionen	0 01	0 02
Bestandsveränderung	12 32	11 75
Bestand zu Jahresende	100 30	112 05

Q: Oesterreichische Nationalbank

An Pfandbriefen und Kommunalobligationen sowie an sonstigen festverzinslichen Wertpapieren konnte 1974 mehr als im Vorjahr abgesetzt werden, die Anleiheemissionen gingen jedoch von 12 62 Mrd. S auf 10 45 Mrd. S brutto zurück, die Nettobeanspruchung war mit 4 49 Mrd. S um 3 11 Mrd. S niedriger. Die Bankenkundschaft übernahm — ähnlich wie 1973 — nur 47% der öffentlichen, erwerbbaaren Anleihen, deren Volumen gegenüber 1973 um 2 Mrd. S auf 7 85 Mrd. S zurückgenommen wurde. Steuerbegünstigt wurden 1 45 Mrd. S (1 86 Mrd. S) erworben.

Der *österreichische Aktienmarkt* wurde von der Baisse an den internationalen Börsen kaum berührt. Die Kursbewegungen hielten sich in engen Grenzen.

Der Index der Industrieaktien war Ende 1974 um 3 3% höher als ein Jahr zuvor, der Gesamtindex stieg ebenfalls um 2 1/2%. Die Geschäftstätigkeit war allerdings verhältnismäßig schwach, die Umsätze gingen gegen 1973 um 16% zurück

Fritz Schebeck

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 7

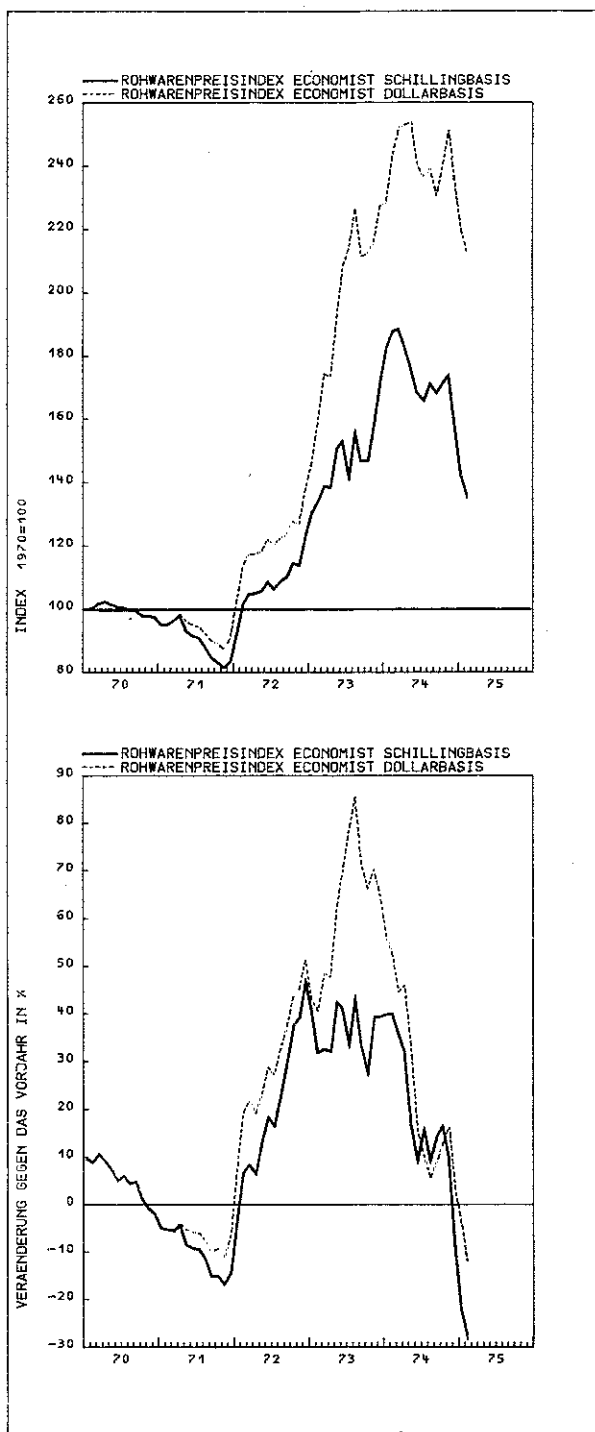
Auf den internationalen Rohwarenmärkten kam es 1974 zur lang erwarteten Umkehr der Preistendenz. Die Inflation in den westlichen Industriestaaten nahm jedoch bis zum Jahresende weiter zu. Auch in Österreich waren die Preissteigerungsraten die höchsten seit Anfang der fünfziger Jahre, blieben jedoch deutlich unter dem internationalen Durchschnitt. Die Löhne haben ebenso wie die Preise verstärkt angezogen. Die Entspannung des Arbeitsmarktes hat die Lohnrunde vom Herbst 1974 noch wenig beeinflusst. Die Lohndrift ließ zwar nach, doch war die Entwicklung in den einzelnen Wirtschaftszweigen sehr unterschiedlich. Der Auftrieb der Arbeitskosten hat nicht

Entwicklung der Preise (Übersicht)

	Jährlicher Durchschnitt 1960/1972	1973	1974	
			IV. Qu 1974 gegen IV. Qu 1973	Veränderung in %
Weltmarktpreise				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	3	63 1/2	23	10 1/2
Nahrungsmittel	5	52	34	40 1/2
Faserstoffe	1 1/2	87 1/2	-12	-33 1/2
NE-Metalle	5	63 1/2	24 1/2	-26 1/2
Stahlexportpreise ²⁾		71 1/2	51 1/2	-12 1/2
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾		36 1/2	18 1/2	5 1/2
Nahrungsmittel		31 1/2	29	34
Faserstoffe		61	-15	-36
NE-Metalle		33 1/2	21	-30
Stahlexportpreise ²⁾		43	46 1/2	14
Preisindex des Brutto-Nationalproduktes				
Insgesamt	4	⁴⁾	11	10 1/2
Importpreise ³⁾	2	⁴⁾	17 1/2	17 1/2
Exportpreise ³⁾	1 1/2	⁴⁾	18	16
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens				
Investitionsgüter	4	⁴⁾	11 1/2	11 1/2
Bauten	4	⁴⁾	12	12
Ausrüstungsinvestitionen	4	⁴⁾	13 1/2	11 1/2
Ausrüstungsinvestitionen	3 1/2	⁴⁾	10	12
Privater Konsum	3 1/2	⁴⁾	9 1/2	10
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau				
Insgesamt		20 1/2	15 1/2	13
Baumeisterarbeiten		21	13 1/2	12
Sonstige Bauarbeiten		19	19	15 1/2

¹⁾ Rohwarenindex des Londoner Economist — ²⁾ Westeuropäische Exportpreise für Walzware in US-Dollar. — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen), Institutschätzung. — ⁴⁾ Bruch durch Umstellung auf das Mehrwertsteuersystem ab 1973 ohne Mehrwertsteuer.

Weltmarktpreise



weiter zugenommen, da der verstärkte Lohnauftrieb durch ein größeres Produktivitätswachstum ausgeglichen werden konnte.

Umkehr der Preistendenz auf den internationalen Rohwarenmärkten

Die *internationalen Rohwarenmärkte* erlebten von Herbst 1971 bis Anfang 1974 die stärkste Preisexpl-

sion seit der Koreakrise: In diesem Zeitraum haben sich die Rohwarenotierungen auf Dollar-Basis verdreifacht, aber auch auf Schilling-Basis immerhin noch verdoppelt (siehe Abbildung). Der konjunkturelle Preisauftrieb hielt sich anfangs in Grenzen und nahm erst 1973 sprunghaft zu, da der Wirtschaftsaufschwung — im Gegensatz zu früheren Aufschwungsphasen — praktisch alle westlichen Industriestaaten gleichzeitig erfaßte. Zur plötzlichen Verknappung der Rohstoffe trug außerdem bei, daß die Stagnation der Rohwarenotierungen in den fünfziger und sechziger Jahren nur geringe Produktionsanreize gegeben hatte, während auf der Nachfrageseite Sonderfaktoren die Situation weiter verschärferten: Die Währungsunsicherheit und ab Herbst 1973 die „Energiekrise“ heizten die spekulativen Rohstoffkäufe an, die immer wieder eine Tendenzwende auf den Rohwarenmärkten, wie sie sich seit Mitte 1973 bereits abzeichnete und auf Grund der konjunkturellen Abkühlung zu erwarten war, verhinderten. Erst im Frühjahr 1974 setzte ein allgemeiner Rückgang der Rohwarenotierungen ein, als die in Erwartung weiterer Preissteigerungen angehäuften Lager zu groß und infolge der hohen Kreditkosten zu teuer wurden. Der Lagerabbau ließ das durch die starken Preissteigerungen stimulierte Angebot plötzlich der Nachfrage vorauslaufen. Im Herbst 1974 verzögerte die sprunghafte Verteuerung von Nahrungsmitteln nochmals die Normalisierung der Rohwarenmärkte; seit Anfang 1975 geben jedoch die Rohwarenpreise auf breiter Front nach.

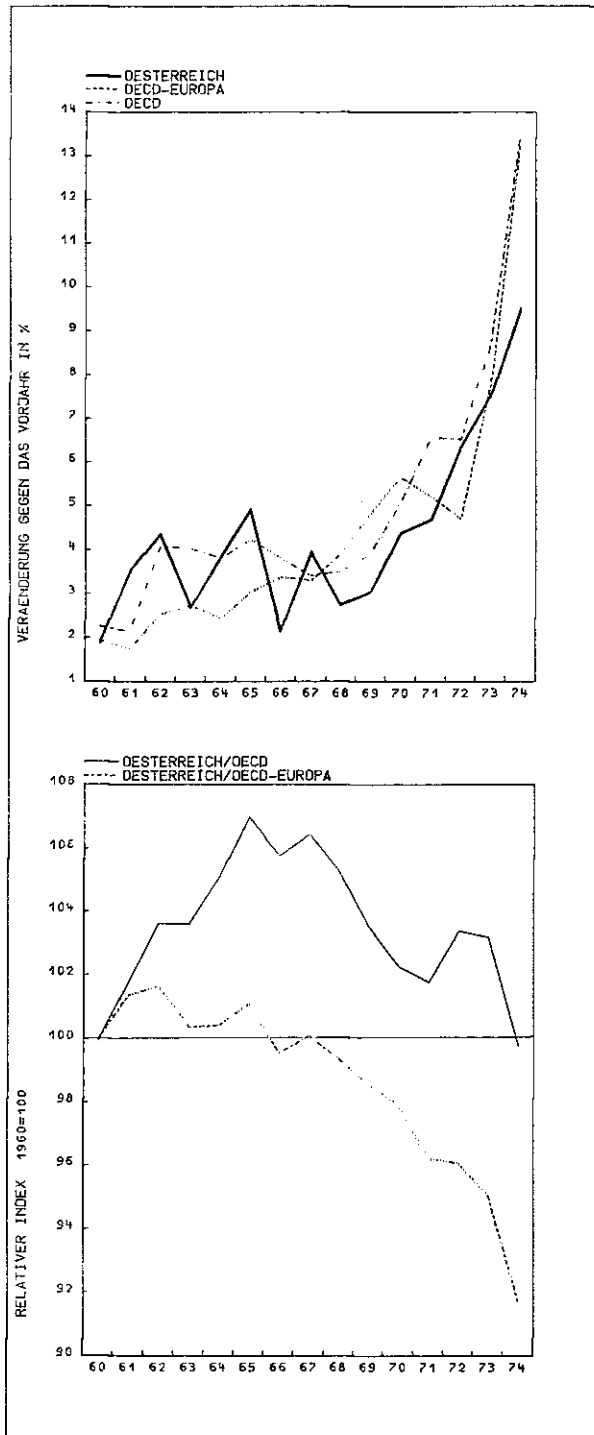
Das Rohwarenpreisniveau erhöhte sich 1974 (gemessen am Preisindex des Londoner Economist) im Jahresdurchschnitt um 23% nach 63½% im Vorjahr; seit Anfang 1975 liegen die Rohstoffpreise unter dem Vorjahresniveau. Die Schilling-Aufwertung dämpft weiterhin fühlbar den Kostendruck aus dem Ausland: auf Schilling-Basis verringert sich die Rohstoffverteuerung 1973 auf 36½% und 1974 auf 18½%; durch die weiteren Wechselkursverschiebungen in den letzten Monaten liegen inzwischen die Rohwarenotierungen auf Schilling-Basis um rund 30% unter dem Vorjahresniveau. Der Preisschwung erfaßte zunächst Industriefasern, die im Jahresdurchschnitt 1974 bereits billiger waren als im Vorjahr; NE-Metalle haben seit Mitte 1974 sinkende Preise; auf den internationalen Märkten für Agrarerzeugnisse dürfte erst 1975 der endgültige Umschwung eingetreten sein (allerdings hat sich die Entwicklung bereits im Vorjahr differenziert: zuletzt verteuerte sich vor allem Zucker, dessen Notierungen sich bis zum Herbst mehr als vervierfachen, bevor sie wieder nachgaben). Infolge der ungewöhnlich lang anhaltenden Stahlkonjunktur erhöhten sich die Stahlexportpreise 1974 noch um mehr als 50%, erst am Jahresende kam es zu einem plötzlichen starken

Preiseinbruch. Der HWWA-Index, der auch die Energiepreise berücksichtigt, verzeichnet für 1974 (auf Dollar-Basis) eine Preissteigerung von 68% (nach 50% im Vorjahr); Anfang 1975 lag der Index noch um ein Viertel höher als vor Jahresfrist, allerdings überwiegend infolge der Energieverteuerung (175% Jahresdurchschnitt 1973/74, 75% Jänner 1974/75).

Sprunghafte Erhöhung der Außenhandelspreise

Die österreichischen *Außenhandelspreise* haben sich 1974 im langfristigen Vergleich ungewöhnlich stark erhöht, dennoch hielten sich die Preissteigerungen infolge der Schilling-Aufwertung in engeren Grenzen als im Ausland. Während für den OECD-Raum die Importpreissteigerung im Jahre 1974 auf mehr als 40% und die Exportpreissteigerung auf etwa 25% geschätzt wird, stiegen die österreichischen Importpreise laut Außenhandelsstatistik um 17 1/2% und die Exportpreise um 16% (laut volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung 17 1/2% und 18%). Die terms of trade im Warenverkehr haben sich damit trotz der starken Energieverteuerung kaum verschlechtert. Die österreichischen Importpreise für Rohöl gingen, nachdem sie sich bis zum Frühjahr 1974 verdreifacht hatten, leicht zurück und sanken (wie die übrigen Rohstoffpreise) Anfang 1975 wieder unter das Vorjahresniveau (Jahresdurchschnitt 1973/74 + 179%). Die Brennstoffimporte insgesamt wurden laut Außenhandelsstatistik um 113% teurer. Auch bei Einbeziehung des Reiseverkehrs dürften sich die Austauschverhältnisse 1974 nur leicht verschlechtert haben: Die Schätzwerte für die Veränderung der Deflatoren der Exporte und Importe im weiteren Sinn betragen 14 1/2% und 16%.

Verbraucherpreise im Internationalen Vergleich



Teuerung im Inland nimmt weiter zu

Wie in den übrigen westlichen Industriestaaten nahm der Preisauftrieb 1974 auch in Österreich weiter zu; die Inflationsrate war die höchste seit Anfang der fünfziger Jahre. Gemessen am Verbraucherpreisindex war jedoch die Teuerung seit Beginn des Konjunkturaufschwunges im Jahre 1968 stets geringer als im Durchschnitt der europäischen OECD-Länder (siehe Abbildung). Während die Preissteigerungsrate im Ausland bis Jahresende auf nahezu 15% kletterte und im Jahresdurchschnitt 13% erreichte, konnte sie in Österreich an der 10%-Grenze stabilisiert werden (ein besseres Ergebnis erzielte nur die BRD, der es gelang, die Teuerungsrate auf die 7%-Marke zurückzuführen). Etwas weniger günstig ist das Bild, wenn man das Preisniveau am Deflator des Brutto-Nationalproduktes mißt (+11% Jahresdurchschnitt 1973/1974), aber auch in diesem Fall dürfte Österreich nicht über dem internationalen Durchschnitt liegen.

Bei der Beurteilung des Preisauftriebes muß berücksichtigt werden, daß Österreich das siebente Jahr eines ungebrochenen Wirtschaftswachstums erlebte, während die internationale Konjunktur bereits deutliche Schwächezeichen aufwies, ohne daß es im allgemeinen zu einem Rückgang der Inflationsraten gekommen wäre. Im Gegensatz zu anderen Ländern kann in Österreich — wohl auf Grund der Stabilität

und Tragfähigkeit der sozio-ökonomischen Strukturen — der Inflationsprozeß nach wie vor durch die gleichen Faktoren erklärt werden wie in den fünfziger und sechziger Jahren¹⁾. Dennoch ist es angesichts der Größenordnung der außerwirtschaftlichen Einflüsse bemerkenswert, daß sich die Inflationsrate in diesen Grenzen hielt: Der Effekt der Rohstoff- und Energieverteuerung wurde zwar durch die Schilling-Aufwertung gemildert, betrug aber (nach einer Input-Output-Rechnung) trotzdem nahezu 6%²⁾. Da 1974 (wenn man die Bedeutung der einzelnen Faktoren für das Preisniveau berücksichtigt) Lohn- und Kapitalkostenerhöhungen in wenigstens demselben Ausmaß eingetreten sind, scheinen die Kostensteigerungen noch nicht vollständig auf die Preise überwälzt worden zu sein. Dem entspricht die Verlagerung des Schwerpunktes der Teuerung von den Vormaterialien zu Fertigwaren und Dienstleistungen sowie von der Großhandels- auf die Verbraucherstufe im Laufe des Jahres. Zum Teil dürften die höheren Energie- und Rohstoffkosten erst zusammen mit den Arbeitskostensteigerungen aus der Lohnrunde vom Herbst 1974 weitergewälzt werden.

Das gesamte Güterangebot im Inland verteuerte sich 1974 im Jahresdurchschnitt (ebenso wie im Jahresverlauf) um 11½% und übertraf damit kaum die Steigerung des BNP-Deflators (11%, IV. Quartal 1973/74: 10½%). Der terms of trade-Effekt fiel so unerwartet gering aus, weil die rege Exportnachfrage trotz der Schilling-Aufwertung Preiserhöhungsspielraum bot und die Wechselkursänderungen die Importverteuerung etwas milderten. Investitionsgüter verteuerten sich 1974 insgesamt um 12% (im Jahresdurchschnitt ebenso wie im Jahresendvergleich). Die gegen Jahresende verstärkenden Preise für Ausrüstungsinvestitionen spiegeln den Ablauf der Überwälzungsprozesse (Jahresdurchschnitt 10%, IV. Quartal 1973/74: 12%). Demgegenüber dämpfte die schwache Baukonjunktur bereits den Preisauftrieb in diesem Wirtschaftsbereich (13½%, 11½%).

Die Preissteigerungen im Wohnhaus- und Siedlungsbau verringerten sich von 20½% im Jahr 1973 auf 15½% im Jahresdurchschnitt und 13% im IV. Quartal 1974. Der Deflator des privaten Konsums erhöhte sich 1974 entgegen der längerfristigen Tendenz gleich stark wie der Verbraucherpreisindex (9½%), da offenbar Verschiebungen in der Warenstruktur in die gleiche Richtung tendierten wie Verlagerungen der Teuerungsschwerpunkte. Ein Vergleich der Preissteigerungsraten der einzelnen Verwendungskompo-

nenten des Brutto-Nationalproduktes mit ihrem Trendwert zeigt, daß sie ziemlich generell dreimal so hoch lagen, nur bei den Außenhandelspreisen war die Diskrepanz noch stärker ausgeprägt.

Starke, aber nachlassende Teuerung auf der Großhandelsstufe

Der *Großhandelspreisindex* stieg langfristig auf Grund seiner Warenstruktur (er enthält auch Rohstoffe) langsamer als der Verbraucherpreisindex, war aber andererseits stets konjunktur reagibler (siehe Abbildung). Seit Anfang der siebziger Jahre nimmt allerdings die Amplitude der Schwankungen (der Veränderungsrate) ständig zu, so daß frühere Annahmen über den Trend der Großhandelspreise in Frage gestellt werden. Schon 1970/71 erhöhten sich die Großhandelspreise vorübergehend rascher als die Verbraucherpreise, 1973 und 1974 übertrafen sie deren Teuerungsrate mit 10 3% und 15 1% beträchtlich. Der Auftrieb der Großhandelspreise wurde durch landwirtschaftliche Saisonwaren und Agrarprodukte überhaupt merklich gedämpft (ohne Saisonprodukte 16 5%, ohne Agrarerzeugnisse 21 7%). Unter den Agrarpreisen (+3½% Jahresdurchschnitt 1973/74) wurden Futtermittel sowie Gemüse und Obst billiger, die Lebendviehpreise waren nahezu stabil. Der Rückgang der Indexerhöhung im Jahresverlauf ist über-

Entwicklung der Großhandelspreise

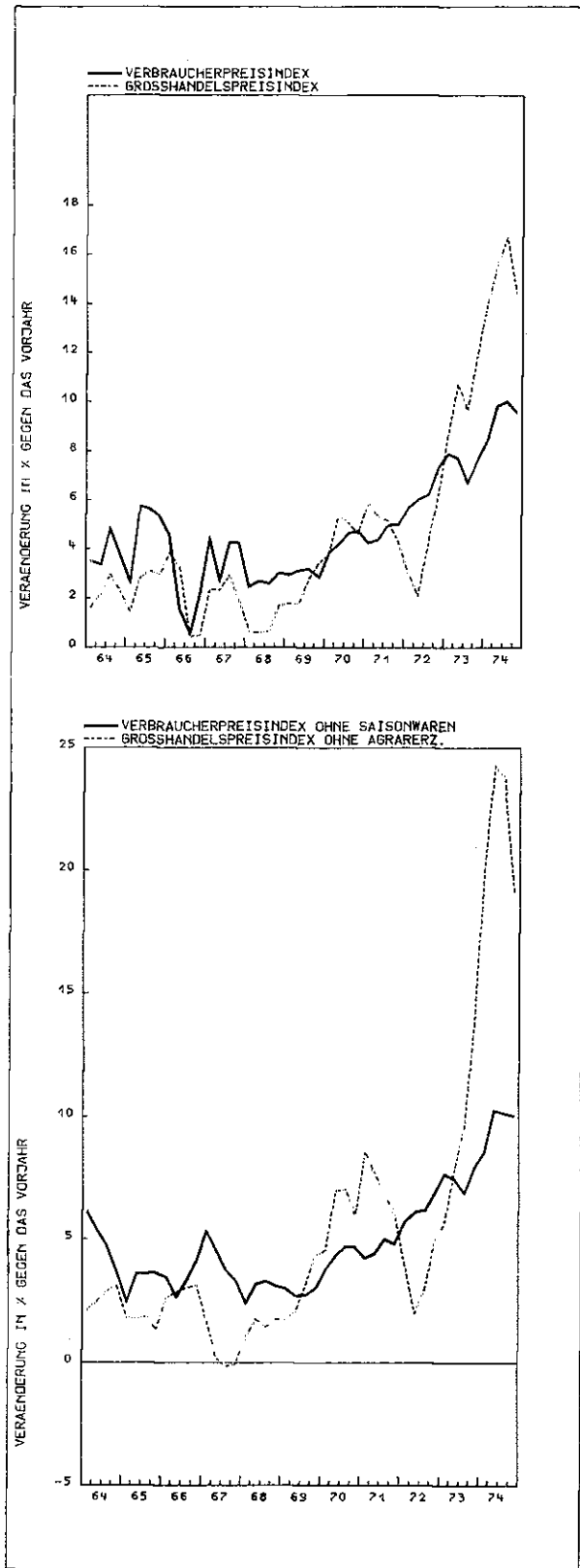
	Jährl. Durchschnitt 1964/1972	1973 ¹⁾ 1972 ¹⁾	1974 ¹⁾ gegen 1973 ¹⁾	Dez. 1974 ¹⁾ Dez. 1973 ¹⁾
		Veränderung in %		
Agrarerzeugnisse Lebens- u. Genussmittel	2 5	11 9	3 3	2 8
Getreide	2 2		10 0	16 0
Futtermittel	2 6		-21 2	-41 7
Lebendvieh	3 5		1 0	0 8
Nahrungsmittel u. Getränke	2 5		4 4	4 9
Gemüse Obst	2 7		-12 6	-10 6
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	3 4	12 2	28 4	19 4
Rohstoffe	2 9		15 3	5 8
Rund- und Schnittholz	2 7		20 6	- 6 3
Brennstoffe	3 7		31 8	22 5
Kohle Koks Briketts	4 5		16 7	25 7
Mineralölerzeugnisse	3 0		46 3	19 9
Halberzeugnisse	3 1		29 5	27 7
Chemikalien	3 2		52 9	41 6
Baustoffe	3 6		14 8	17 0
Tafelglas	3 9		3 8	0 7
Eisen u. Stahl	2 6		35 6	38 0
NE-Metalle	1 9		12 8	- 7 5
Fertigwaren	3 1	4 6	12 2	14 2
Chemische Erzeugnisse Drogeriewaren	2 6		7 6	10 5
Maschinen u. Verkehrsmittel	3 4		10 4	13 7
Hausrats- u. Eisenwaren	2 9		15 2	11 1
Papierwaren	4 2		13 5	25 5
Sonstige Fertigwaren	2 1		13 5	24 6
Großhandelspreisindex	3 0	10 3	15 1	12 4
ohne Saisonprodukte	3 0		16 5	13 3
ohne Agrarerzeugnisse	3 3	9 4	21 7	17 4

¹⁾ Ohne Mehrwert- bzw. Umsatzsteuer.

¹⁾ F. Schebeck, H. Suppanz: Ökonometrische Inflationsanalyse für Österreich 1960/1975, Empirica 2/1974.

²⁾ E. Schwödlauer: Auswirkungen der Rohwarenverteuerung auf die österreichische Wirtschaft, Monatsberichte, Jg. 1975, Heft 1, S. 8 ff.

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



waren stiegen im Jahresdurchschnitt um 28 1/2% und waren Ende 1974 um 19 1/2% höher als im Vorjahr. Besonders stark verteuerten sich 1974 im Jahresdurchschnitt Mineralölzeugnisse und Chemikalien sowie Eisen und Stahl; gegen Jahresende zogen feste Brennstoffe noch verstärkt an, während Holz und NE-Metalle bereits billiger waren als Ende 1973. Die Fertigwarenpreise erhöhten sich im Jahresdurchschnitt um 12%, im Jahresendvergleich um 14%; innerhalb der Fertigwaren verlagerte sich der Schwerpunkt der Verteuerung zuletzt von Investitions- zu Konsumgütern (die Konsumgüterpreise im Großhandel zogen von Dezember 1973 bis Dezember 1974 um 16%, im Jahresdurchschnitt 1973/74 um 10% an).

Anhaltend kräftiger Auftrieb der Verbraucherpreise

Während sich die Großhandelspreise gegen Jahresende beruhigten, zogen die Verbraucherpreise (Jahresdurchschnitt +9,5% nach +7,6% im Vorjahr) nach einer vorübergehenden Abschwächung ihres Auftriebes in den Sommermonaten im Herbst 1974 neuerlich verstärkt an. Die Dreimonats-Veränderungsrate des Verbraucherpreisindex (ohne Saisonwaren), die vorübergehend auf 1% gesunken war, erreichte am Jahresende wieder 3% (das entspricht einer Jahresrate von mehr als 12%) Für diese Entwicklung waren folgende Faktoren ausschlaggebend: Die Rohstoffverteuerungen schlugen erst nach und nach auf

Entwicklung der Verbraucherpreise

Verbrauchsgruppen	Jährl. Durchschnitt 1960/1972	1973	1974	
			gegen 1973	Dez 1974 Dez 1973
Veränderung in %				
Ernährung u Getränke	38	78	83	73
Tabakwaren	38	—	19	115
Wohnung	69	138	98	84
Beleuchtung u Beheizung	31	59	155	181
Hausrat	26	49	92	101
Bekleidung	24	74	92	87
Reinigung	43	54	118	171
Körper- u. Gesundheitspflege	47	67	98	210
Bildung Unterricht Erholung	37	71	73	69
Verkehr	47	64	130	95
Gliederung nach Preisbildung u. Güterart				
Nicht amtlich preisregelte Waren u. Dienstleistungen		77	96	107
Nahrungsmittel				
ohne Saisonprodukte		72	87	77
Fleisch u. Wurst		83	46	26
Sonstige		63	122	121
Industrielle u. gewerbliche Waren	24	52	83	93
Dienstleistungen	69	135	134	167
Amtlich preisregelte Waren u. Dienstleistungen	42	54	116	109
Waren		51	143	144
Nahrungsmittel		62	92	106
Sonstige		41	195	181
Tarife (Dienstleistungen)	46	57	76	55
Mieten	66	116	52	39
Saisonprodukte	35	84	42	— 25
Verbraucherpreisindex	39	76	95	97
ohne Saisonprodukte	39	75	97	102

wiegend Roh- und Halbwaren zuzuschreiben, während die Verteuerung der meisten Fertigwaren bis Jahresende zunahm. Die Preise für Roh- und Halb-

die Fertigwarenpreise durch (zum Teil wurden sie offenbar erst anlässlich der Lohnrunde vom Herbst 1974 überwälzt), insbesondere der Auftrieb der Konsumgüterpreise auf der Großhandelsstufe nahm erst gegen Jahresende kräftig zu; allerdings blieb die Verteuerung industrieller und gewerblicher Erzeugnisse im Einzelhandel bis zuletzt (vielleicht auf Grund des abgekühlten Konsumklimas) deutlich hinter der Verteuerung von Konsumgütern im Großhandel zurück. Weiters erhöhten sich die Dienstleistungspreise in letzter Zeit besonders stark, zum Teil infolge von Lohnbewegungen, zum Teil auf Grund der weiterhin lebhaften Nachfrage in den meisten Dienstleistungsbereichen. Schließlich fiel ins Gewicht, daß an der Jahreswende 1974/75 eine Reihe von amtlich geregelten Preisen und Tarifen, deren Erhöhung lange hinausgeschoben worden war, hinaufgesetzt werden mußte.

Einen dämpfenden Einfluß auf die Entwicklung der Verbraucherpreise übten im Jahresverlauf und insbesondere gegen Jahresende die Preise landwirtschaftlicher Saisonwaren aus (Jahresdurchschnitt +4%, Dezember -2½%, jeweils im Vorjahresvergleich). Die Saisonprodukte drückten die Teuerungsrate im Jahresdurchschnitt um 0,2 Indexpunkte (Index ohne Saisonwaren +9,7%), am Jahresende um einen ½ Prozentpunkt; sie bewirkten, daß der Verbraucherpreisindex im Vorjahresvergleich nur in vier Monaten die optisch bedeutsame 10%-Schwelle erreichte oder überschritt (Index ohne Saisonwaren: acht Monate). Neben den landwirtschaftlichen Saisonwaren übten die Fleischpreise einen mäßigenden Einfluß auf das Preisniveau aus: ihre Jahressteigerungsrate verminderte sich von 8½% 1973 auf 4½% im Jahresdurchschnitt und 2½% am Jahresende 1974. Die übrigen Nahrungsmittel verteuerten sich (zum Teil infolge Preissteigerungen auf den internationalen Märkten) überdurchschnittlich (12%). Der Aufwand für Ernährung und Getränke insgesamt stieg 1974 im Jahresdurchschnitt um 8½% (im Jahresverlauf um 7½%).

Die Jahressteigerungsrate der Preise industrieller und gewerblicher Erzeugnisse lag mit 8½% (Dezember 9½%) weit über dem langjährigen Trendwert, blieb aber zuletzt merklich hinter der Entwicklung im Großhandel zurück. Wie schon 1973, verteuerten sich Dienstleistungen wieder besonders stark (im Jahresdurchschnitt um 13½%, im Jahresverlauf um 16½%, einschließlich Tarife 11½% bzw. 13%). Die Aufspaltung der Dienstleistungen in amtlich preisgeregelte (Tarife) und nicht amtlich preisgeregelte in der derzeitigen Gliederung des Verbraucherpreisindex ist irreführend: So werden die stark hinaufgesetzten Spitaltarife aus formalen Gründen nicht zu den Tarifen gezählt. Andererseits

sind die ebenfalls stark verteuerten festen Brennstoffe noch immer bei den preisgeregelten Waren zu finden, obwohl sie längst nicht mehr der amtlichen Preisregelung unterliegen. Infolge der anziehenden Energiepreise stieg der Aufwand für Beleuchtung und Beheizung im Jahresdurchschnitt um 15½% und im Jahresverlauf (Dezember 1973/74) um 18%. Bemerkenswert stabil blieben 1974 die Wohnungsmieten, deren Jahressteigerungsrate von 11½% auf 5% im Jahresdurchschnitt und 4% im Dezember 1974 zurückging (diese Tendenz deckt sich allerdings nicht mit den letzten Mikrozensusserhebungen).

Beiträge einzelner Gütergruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex

	Ø 1974		Dez 1974	
	Prozentpunkte	%	Prozentpunkte	%
Nicht amtlich preisgeregelte Waren u. Dienstleistungen	6,5	59	7,2	74
Nahrungsmittel ohne Saisonprodukte	1,8	19	1,6	16
Fleisch u. Wurst	0,4	4	0,2	2
Sonstige	1,4	15	1,4	14
Industrielle u. gewerbliche Waren	2,5	26	2,8	29
Dienstleistungen	2,2	24	2,8	29
Amtlich preisgeregelte Waren u. Dienstleistungen	2,5	26	2,3	24
Waren	1,8	19	1,9	20
Nahrungsmittel	0,6	6	0,7	7
Sonstige	1,2	13	1,2	13
Tarife	0,7	7	0,4	4
Mieten	0,3	3	0,3	3
Saisonprodukte	0,2	2	-0,1	-1
Verbraucherpreisindex	9,5	100	9,7	100
ohne Saisonprodukte	9,3	98	9,8	101

In der Struktur der Teuerungsfaktoren ergaben sich von 1973 auf 1974 keine einschneidenden Veränderungen. Stetig gestiegen (von etwa ein Fünftel bis nahezu auf ein Drittel Ende 1974) ist der Beitrag der Industriepreise zur Jahresteuerrate. Stark an Bedeutung als Teuerungsfaktor verloren haben Fleischwaren sowie Mieten. Der Dienstleistungsanteil an der Teuerungsrate blieb, wenn man Tarife und übrige Dienstleistungen zusammenfaßt, mit rund ein Drittel konstant. Mit der steigenden Inflationsrate verringerte sich auch die Zahl der unveränderten bzw. sinkenden vom Verbraucherpreisindex erfaßten Preise. Der Anteil der Preiserhöhungen stieg von 84% im Jahre 1973 auf 92% im Jahre 1974; 35% (nach 20% im Vorjahr) der Preissteigerungen lagen bereits über 10%. Einen unerwarteten Effekt hatte die Energieverteuerung auf die Spezialindizes: der Pensionistenindex, der sonst leicht überdurchschnittlich stieg, erhöhte sich (vor allem infolge der geringeren Bedeutung der Kraftfahrzeughaltung und flüssiger Brennstoffe für Pensionistenhaushalte) im Jahre 1974 mit 8,5% um einen Prozentpunkt weniger als der Gesamtindex.

Weiter zunehmender, aber differenzierterer Lohnauftrieb

Die anhaltende Wirtschaftsexpansion und der kräftige Preisauftrieb ließen die Löhne 1974 neuerlich stärker steigen als im vorangegangenen Jahr. Die Abkühlung der Konjunktur und die Entspannung des Arbeitsmarktes, die sich bis zum Herbst hauptsächlich in den offenen Stellen zeigte, hatten auf die Lohnrunde noch keinen entscheidenden Einfluß, es kam nur zu einer stärkeren Differenzierung der Lohnsteigerungsraten in den einzelnen Wirtschaftsbereichen durch eine unterschiedliche Entwicklung der (überwiegend noch positiven) Lohndrift.

Tariflohnindex 66

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	Ø Dez. 1974	Ø Dez. 1974	Ø Dez. 1974	Ø Dez. 1974	Ø Dez. 1974	Ø Dez. 1974
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gewerbe	13,9	10,7	14,7	16,8	14,0	11,7
Baugewerbe	13,7	14,7	14,6	16,0	13,8	14,9
Industrie	12,5	7,7	13,7	15,5	12,8	9,3
Handel	12,4	12,4	12,7	12,7	12,6	12,6
Verkehr	10,5	13,2	15,2 ¹⁾	12,0 ¹⁾	14,6	12,1
Fremdenverkehr	13,9	1,2	10,7	4,4	13,5	1,6
Geld-, Kredit-, Versicherungswesen			14,6	14,7	14,6	14,7
Land- und Forstwirtschaft	16,5	17,4	14,0	17,0	16,2	17,4
Öffentlicher Dienst			11,6 ²⁾	11,5 ²⁾	11,6	11,5
Insgesamt	13,4	9,7	12,9¹⁾	13,1¹⁾	13,2	11,1
ohne öffentlichen Dienst	13,4	9,7	14,0 ¹⁾	14,2 ¹⁾	13,6	11,1

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Das *Tariflohniveau* erhöhte sich in der Gesamtwirtschaft um 13% (ohne öffentlichen Dienst 13½%) nach 11% (10½%) im Vorjahr. Abweichungen in den Steigerungsraten sind vorwiegend auf den unterschiedlichen Rhythmus der Lohnbewegungen zurückzuführen (so auch die geringere Zuwachsrates für Arbeiter als für Angestellte), eine Ausnahme bildet etwa die Mindestlohnentwicklung in der Land- und Forstwirtschaft, die bereits das zweite Jahr über dem Durchschnitt liegt. Nach der Lohnrunde vom Herbst 1973 folgten außer den jährlich abschließenden Bereichen (Handel, Baugewerbe und verwandte Branchen) bis Mitte 1974 nur Tarifvertragsabschlüsse für kleinere Arbeitnehmergruppen. Wenn man von der Textilindustrie absieht, in der noch vor dem Sommer ein neuer Kollektivvertrag in Kraft trat, lag der Schwerpunkt der neuen Lohnrunde in den Monaten Oktober 1974 bis Jänner 1975; in diesem Zeitraum kam es zu Tariflohnerrhöhungen in der Bekleidungsindustrie, der chemischen Industrie sowie für die Industrie- und Gewerbeangestellten und die Metallarbeiter.

Die in der Lohnrunde 1974 vereinbarten Tariflohnerrhöhungen waren in einer ähnlichen Größenordnung wie im Jahr vorher (15% bis 18%). Die Laufzeiten der Verträge wurden überwiegend um ein Monat

Erhöhung der Löhne und Gehälter wichtiger Arbeiter- und Angestelltengruppen im Jahre 1974

	Arbeiter Kollektivvertragslöhne	Erhöhung der	
		in %	Angestellte Mindestgrundgehälter
Jänner			
Handel	12½		12½
Geld- und Kreditwesen			14½
Februar			
Lederwarenerzeugende Industrie	10		
Schuhmacher	15		15
Holzverarbeitende Industrie			
März			
Landwirtschaftliche Gutsbetriebe	17		
Fleischer	18		
Friseure	22½		
Stein- und keramische Industrie	15		
Papier- Zellulose- Holzstoff- und Pappenindustrie	11		
Fleischwarenindustrie	17½		
Speiseöl- und Fettindustrie	14½		
April			
Österreichische Bundesforste	19		
Baugewerbe	14½		16
Bauneben- und Bauhilfsgewerbe	14		
Chemischputzer und Färber	16		
Milchindustrie	16½		16½
Fleischer			17½
Mai			
Holzverarbeitendes Gewerbe	17½		
Sägeindustrie	15½		
Holzverarbeitende Industrie	15		
Zuckerindustrie	14½		
Juli			
Textilindustrie ohne Vorarlberg	15½		15
Privatkrankenanstalten	11½		
Brauereien	12½		
Tabakindustrie	15½		
Gutsangestellte			19
Privatbahnen			11
Bundesbahnen			11½
Bund			10½
Länder			10½
Gemeinden			12½
August			
Papierverarbeitende Industrie	14		
September			
Süßwarenindustrie	15½		
Bekleidungsindustrie Vorarlberg	15		15
Textilindustrie Vorarlberg	14½		15
Oktober			
Erdölindustrie	18		
Ledererzeugende Industrie	15		
Lederverarbeitende Industrie	13½		
Bekleidungsindustrie	15		
November			
Chemische Industrie	16½		16
Schiffahrtsunternehmen	15		
Bergwerke			16½
Metallindustrie			16½
Dezember			
Gewerbeangestellte ohne Vorarlberg			18
Brauindustrie			15
Zuckerindustrie			15

kürzer und lagen in der Mehrzahl zwischen 13 und 14 Monaten (eine wichtige Ausnahme stellen die Metallarbeiter dar, bei denen die Ist-Lohn-Erhöhung zwar schon im November 1974 nach 14 Monaten, die

Tariflohnerhöhung jedoch erst im Jänner 1975 nach 16 Monaten in Kraft trat). Rechnet man die vereinbarten Lohnerhöhungssätze auf ein Jahr um, ergeben sich auf Grund der verkürzten Laufzeiten überwiegend höhere Steigerungsraten als im Vorjahr, die um 14% liegen. Im Vergleich zur vorangegangenen Lohnrunde ist eine stärkere Vereinheitlichung dieser standardisierten Jahresrate festzustellen, die dadurch zustande kam, daß die relativ zurückgebliebenen Gruppen entweder die Vertragslaufzeit stärker verkürzten oder überdurchschnittliche Mindestlohnerhöhungen vereinbarten. Die in den Kollektivverträgen festgelegten Ist-Lohnklauseln lauten überwiegend auf 12 1/2% (höher liegen etwa die Chemie- und Erdölindustrie mit 14 1/2%); rechnet man die Ist-Lohnvereinbarungen auf Jahresraten um, erhält man leicht erhöhte Werte zwischen 11% und 12%.

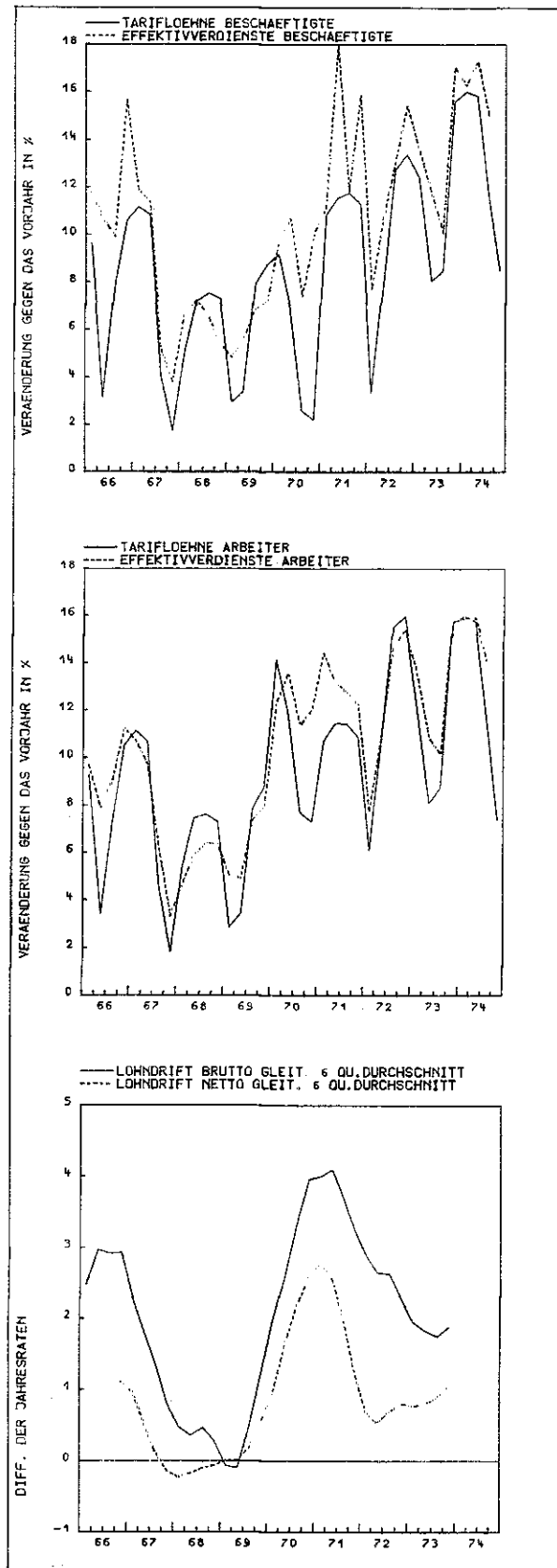
Effektivverdienste

	Jährl. Durchschnitt 1960/1972	1973 1974		IV. Qu 1974
		gegen		
		1972	1973	IV. Qu 1973
		Veränderung in %		
Industrie				
Brutto-Lohn- u. Gehaltssumme	9.6	15.6	14.8	12.2
Beschäftigte	0.6	2.0	-0.5	-1.5
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	8.9	13.2	15.4	13.8
ohne Sonderzahlungen		12.3	14.9	13.4
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	8.3	13.7	13.9	12.9
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-0.6	-0.7	0.2	0.1
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	-0.5	0.4	-1.9	-3.6
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter		13.4	15.4	14.8
ohne Sonderzahlungen		12.6	15.0	14.5
Baugewerbe				
Brutto-Lohn- u. Gehaltssumme		16.5	5.5	2.2
Beschäftigte		3.8	-7.4	-9.7
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten		12.3	14.0	13.1
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter		-1.5	-1.0	-2.3
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)		1.9	-8.0	-11.2
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter		14.0	13.9	12.7

1) Durchschnitt Jänner bis November — 2) Durchschnitt Oktober, November

Die *Effektivverdienste* in der Gesamtwirtschaft erhöhten sich 1974 um 14% nach knapp 13% im Vorjahr; ohne die Gehälter im öffentlichen Dienst, deren Zuwachsraten sich abschwächte, nahmen die Pro-Kopf-Verdienste 1973 um 13% und 1974 um 14 1/2% zu. Am stärksten stiegen die Industrieverdienste (+15 1/2% nach 13%), in der Bauwirtschaft nahm der Lohnauftrieb ebenfalls zu (von 12 1/2% auf 14%), blieb jedoch unter dem Durchschnitt der Privatwirtschaft. Im Jahresverlauf nahmen die Zuwachsraten im Vorjahresvergleich durchwegs ab, teils mit zunehmender Entfernung von der Lohnrunde, teils weil die Lohndrift bereits etwas gedrückt war. Im Gegensatz zum Vorjahr erhöhten sich die Netto-Verdienste der Industriebeschäftigten (14%) 1974 um 1 1/2 Prozentpunkte weniger als die Brutto-

Lohndrift in der Industrie



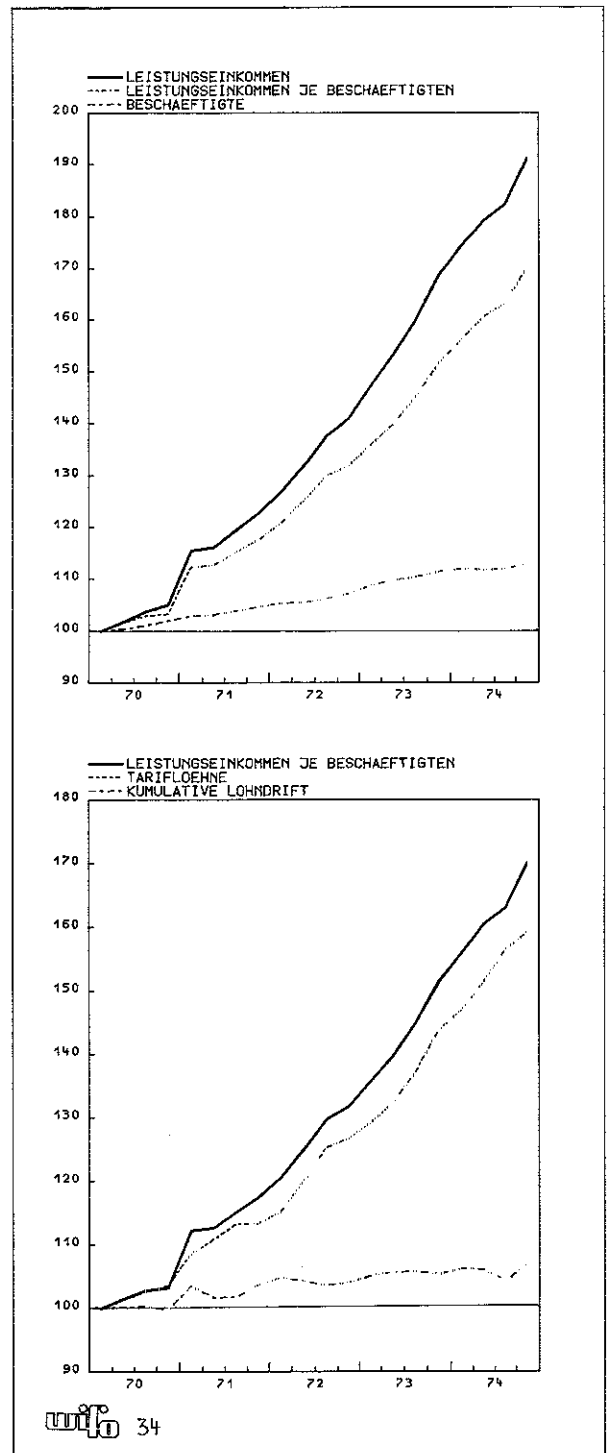
Einkommen. Die Sonderzahlungen wurden (zumindest in der Industrie) weiter überproportional ausgeweitet: ohne Sonderzahlungen lag die Zuwachsrate der Brutto-Monatsverdienste um einen halben Prozentpunkt tiefer (15%). Die Beschäftigung nahm sowohl in der Industrie als auch in der Bauwirtschaft ab; während jedoch die durchschnittliche Arbeitszeit in der Industrie gehalten werden konnte und die Stundenverdienste der Arbeiter damit im gleichen Ausmaß zunahm (+15½%, ohne Sonderzahlungen 15%) wie die Monatsverdienste, ging die Arbeitszeit im Baugewerbe zurück und drückte die Zuwachsraten der Brutto-Einkommen (die Brutto-Drift) unter jene der Stundenverdienste.

Die *Lohndrift* hat sich in der Gesamtwirtschaft ebenso wie in der Privatwirtschaft 1974 deutlich verringert (von 1½% auf unter 1% bzw. von 2% auf 1%), nachdem sie 1973 eher leicht steigende Tendenz gehabt hatte. Mitte 1974 blieb die Zunahme der Effektivverdienste hinter den Tarifloohnerhöhungen zurück, erst im Herbst nahm die Lohndrift wieder zu. Dies war zum Teil die Folge einer vorübergehenden Sonderentwicklung: die Metallarbeiter vereinbarten bereits für November eine kollektivvertragliche Ist-Lohnerhöhung, während die Mindestlöhne erst gleichzeitig mit der Arbeitszeitverkürzung im Jänner 1975 angehoben wurden; dadurch schnellte die Lohndrift im IV. Quartal 1974 auf brutto 5½% und netto 9% hinauf¹⁾. Allerdings bestand auch schon vorher in der Industrie eine merkliche Drift mit leicht steigender Tendenz (nachstehende Abbildung zeigt vom Lohnrundeneffekt bereinigte, geglättete Reihen; danach betrug der Trendwert der Netto-Drift bereits vor dem Metallarbeiterabschluß etwa 1%, jener der Brutto-Drift knapp 2%). Im Jahresdurchschnitt erreichte die Lohndrift in der Industrie brutto wie netto (pro Arbeiterstunde, ohne Sonderzahlungen) 2½%. Zum rückläufigen Trend der gesamtwirtschaftlichen Drift trug vor allem die von der Konjunkturabschwächung bereits stärker betroffene Bauwirtschaft bei: Dort sank die Brutto-Drift im Jahresdurchschnitt auf nahezu Null, im 2. Halbjahr auf -2½% (pro Stunde, brutto auf 1½% bzw. 1%).

Die *Arbeitskosten* je Erzeugungseinheit nahmen 1974 in der Gesamtwirtschaft etwa im gleichen Maße zu wie ein Jahr vorher (+11½%); in der Industrie

¹⁾ Es wäre denkbar, die Lohndrift nicht als Differenz der Steigerungsraten der Tariflöhne und der Effektivverdienste zu berechnen, sondern als Differenz der Steigerungsraten sämtlicher Kollektivvertragsvereinbarungen (einschließlich Ist-Lohn-Klausel) und der Effektivverdienste. Der Effekt von Ist-Lohn-Klauseln und anderen Nebenvereinbarungen ist jedoch (wenn überhaupt) nur mit größerer zeitlicher Verzögerung hinreichend genau zu ermitteln, da er Informationen über die Struktur der Beschäftigten und der Überzahlungshöhe voraussetzt.

Lohnentwicklung
(I Quartal 1970 = 100, saisonbereinigt)



schwächte sich die Zuwachsrate der Arbeitskosten von 1973 auf 1974 sogar merklich ab (von 10½% auf 8½%), da die leichte Zunahme des Lohnauftriebes durch die Beschleunigung des Produktivitätswachstums mehr als ausgeglichen wurde. Die Steigerung der österreichischen Lohnstückkosten

lag 1974 etwa im Durchschnitt der westlichen Industriestaaten. Damit konnte die relative Verbesserung der Kostenlage, die in den Jahren 1967/1970 erreicht worden war, weiter gehalten werden. Ein internationaler Arbeitskostenvergleich auf Dollar-Basis ergibt allerdings infolge der Aufwertung des Schilling wie schon in den beiden vorhergehenden Jahren eine überdurchschnittliche Erhöhung der österreichischen Lohnstückkosten; berücksichtigt man die Wechselkursveränderungen, war die internationale (Lohnkosten-)Position Österreichs 1974 erstmals wieder etwas schlechter als zu Beginn des Konjunkturaufschwunges im Jahre 1967.

2. Halbjahr 1974 wieder um 3% anziehen. Auch die realen Leistungseinkommen je Beschäftigten stagnierten brutto im 1. Halbjahr 1974 und dürften netto real ebenso wie die Masseneinkommen gesunken sein; im Jahresdurchschnitt 1974 erhöhten sich die Reallöhne in der Gesamtwirtschaft brutto um 4% und netto um rund 2 1/2% nach 5% (netto ebenfalls 5%) im Vorjahr.

Hannes Suppanz

Masseneinkommen

	Jährlicher Durchschnitt		1974 IV Qu 1974 gegen 1973 IV Qu 1973	
	1960/1972	1972	Veränderung in %	
Private Lohn- u Gehaltssumme brutto	9 9	17 5	16 2	12 9
Öffentl Lohn- u Gehaltssumme brutto	10 1	16 0	15 4	17 3
Leistungseinkommen brutto	10 0	17 2	16 0	13 7
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	9 2	12 8	14 0	12 7
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	5 0	5 0	4 0	2 7
Transfereinkommen brutto	10 9	11 3	14 6	16 0
Abzüge, insgesamt	13 3	12 7	23 8	22 4
Masseneinkommen netto	9 3	16 2	14 2	12 7
Masseneinkommen netto real ¹⁾	5 6	8 2	4 2	2 7

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 9

Brutto-Wertschöpfung real +3%, nominell +6 1/2%

Nach ersten Berechnungen und Schätzungen war der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt 1974 dem Volumen nach (zu konstanten Preisen gerechnet) um 3% höher als im Vorjahr. Damit hat der Agrarsektor den Rückschlag von 1971 (-7 9%) nach drei Jahren überwunden und den bisherigen Höchststand von 1970 wieder erreicht. Der reale Zuwachs der Wertschöpfung im Jahre 1974 ist zu etwa zwei Drittel auf geringere Vorleistungsbezüge der Bauern zurückzuführen. Die Endproduktion wurde nur schwach ausgeweitet. Dieses Entwicklungsmuster (geringerer Einsatz von Vorleistungen bei wachsender Erzeugung) war auch 1973 zu beobachten. Es ist für den Agrarsektor eines Industrielandes untypisch und kann als vorübergehende Reaktion der Landwirte auf überdurchschnittlich steigende Preise für zugekaufte Betriebsmittel und Dienstleistungen (1973: +20%, 1974: +14%) gewertet werden. Zu laufenden Preisen erbrachte die Land- und Forstwirtschaft eine Wertschöpfung von 33 2 Mrd. S (+6 1/2%). Dieser relativ schwache nominelle Zuwachs bei guten realen Er-

Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

	1973 ¹⁾	1974 ²⁾	1974 ³⁾
	zu jeweiligen Preisen in Mill S		Veränderung gegen 1973 in %
Endproduktion (Rohertrag)			
Pflanzliche	10 918	11 200	+ 2 1/2
Tierische	25 741	27 200	+ 6
Summe Landwirtschaft	36 659	38 400	+ 5
Forstliche	7 906	9 300	+17 1/2
Summe Land- u Forstwirtschaft	44 565	47 700	+ 7
Minus Vorleistungen	13 388	14 500	+ 8
Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt (zu Marktpreisen)	31 177	33 200	+ 6 1/2

Q: Institutsberechnung — ¹⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer — ³⁾ Vorläufige Werte

Die langsamere Zunahme der Beschäftigung ließ die Zuwachsraten der Lohn- und Gehaltssummen im Gegensatz zu jenen der Pro-Kopf-Löhne zurückgehen. Die Leistungseinkommen erhöhten sich 1974 um 16% nach 17% im Vorjahr (im IV Quartal 1974 sank der Vorjahresabstand der Leistungseinkommen weiter auf 13 1/2%). Die Expansion der Lohnsumme in der Privatwirtschaft reduzierte sich von 17 1/2% auf 16%, das Wachstum der Gehaltssumme des öffentlichen Dienstes von 16% (1973) auf 15 1/2% (1974). Zwar wurden die Transfereinkommen verstärkt hinaufgesetzt: Ihre Jahressteigerungsrate erhöhte sich von 11 1/2% im Jahre 1973 auf 14 1/2% im Jahresdurchschnitt und 16% im IV. Quartal 1974. Andererseits verdoppelte sich die Zuwachsrate der Abzüge von 12 1/2% auf 24% (Jahresdurchschnitt 1973/1974), so daß sich die Expansion der Netto-Masseneinkommen noch deutlicher abschwächte als die der Leistungseinkommen (von 16% im Jahre 1973 auf 14% im Jahresdurchschnitt und 12 1/2% im IV. Quartal 1974). Da gleichzeitig der Preisauftrieb zunahm, halbierte sich die Jahressteigerungsrate der realen Netto-Masseneinkommen von 8% auf 4% (die Deflationierung erfolgte mit dem Verbraucherpreisindex). Die Saisonbereinigung zeigt, daß die realen Netto-Masseneinkommen im 1. Halbjahr 1974, als die Teuerungsrate stark zunahm, nachgaben und erst im

gebissen erklärt sich aus der starken Verschlechterung der agrarischen Austauschrelationen. Die agrarischen Erzeugerpreise sind 1974 um 5 1/2% gestiegen, die Preise zugekaufter Vorleistungen aber um 14%, das gesamtwirtschaftliche Preisniveau (gemessen am Deflator des BNP) um 11%. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Brutto-Nationalprodukt war rückläufig (real 1973: 6,3%, 1974: 6,3%, nominell 1973: 6,3%, 1974: 5,8%).

Rückgang der Erwerbstätigen um 3 1/2%

Eine Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung 1971 mit Daten der Sozialversicherung ergibt für 1974 etwa 366.800 *Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft*, um 13.300 oder 3 1/2% weniger als 1973. Die Zahl der Selbständigen und der mithelfenden Familienangehörigen nahm um 9.800 Personen ab (-3%), unselbständig Erwerbstätige gab es um 3.500 weniger (-6 1/2%). Der Rückgang der Arbeitskräfte im Agrarsektor um 3 1/2% war geringer als in den letzten fünf Jahren (-5%). Wichtige Gründe hierfür sind die Altersstruktur der bäuerlichen Bevölkerung (Auswirkungen beider Weltkriege verringern die Pensionierungsrate der nächsten Jahre) und der „Pensionsstoß“ Anfang der siebziger Jahre, als die Bauernpension eingeführt wurde. Auf längere Sicht ist nach Ansicht des Institutes (eine günstige gesamtwirtschaftliche Entwicklung vorausgesetzt) mit einer Verringerung der Abnahmerate nicht zu rechnen. Der Anteil des Agrarsektors an den Erwerbstätigen sank 1974 auf 11,4% (1973: 11,9%). Die Arbeitsproduktivität der landwirtschaftlichen Beschäftigten ist mit 6 1/2% rascher gestiegen als der gesamtwirtschaftliche Durchschnitt (+3 1/2%).

Die *Endproduktion (Rohertrag) der Land- und Forstwirtschaft* war nach ersten Berechnungen und Schätzungen 1974 real nur knapp höher (+1%) als im Vorjahr, die Erzeugerpreise stiegen um 5 1/2%. Berechnet zu laufenden Preisen waren es 477 Mrd S, um 7% mehr als 1973.

Eine sehr geringe Weinernte drückte trotz guter Ernten an Feldfrüchten, Gemüse und Obst die realen Ergebnisse im *Pflanzenbau*. Der Zuwachs im Sektor *Tierproduktion* ist vor allem auf eine Expansion der Schweinehaltung zurückzuführen. Auch der Rohertag aus Rinderhaltung nahm dem Volumen nach zu. Milch gab es etwas mehr als im Vorjahr, Geflügel und Eier weniger. Der *Holzeinschlag* wurde erstmals seit 1970 ausgeweitet.

Die *Preise* für landwirtschaftliche Produkte sind nur schwach gestiegen (+3 1/2%), weil die Preise für Rinder verfielen. Holz war trotz sinkender Preise ab Jahresmitte im Jahresmittel um 13% teurer. Der nominelle Zuwachs der agrarischen Endproduktion ist vor allem auf Holz und die Schweinehaltung zurückzuführen. Auch Getreide und Zuckerrüben brachten überdurchschnittliche Zuwächse. Die nominelle Endproduktion aus Rinderhaltung und Wein war erheblich geringer als 1973.

Schwache Weinernte drückt Endproduktion aus Pflanzenbau

Die *Endproduktion aus Pflanzenbau* war 1974 real um etwa 4 1/2% geringer als 1973. Dem Werte nach waren es 11,2 Mrd S, um 2 1/2% mehr. Der Preisindex für pflanzliche Erzeugnisse war um 5% höher.

Die *Getreideernte* brachte neue Rekordwerte. Es gab um 13% mehr Brotgetreide und 11% mehr Futtergetreide. Für den Körnermais waren die Witterungsbedingungen weniger günstig (-11 1/2%). Die Qualität des Brotgetreides ist gut, erreicht aber nicht die Spitzenwerte des Vorjahres. Auf Grund der Ablieferungen bis Jahresende ist aus der Ernte 1974 mit einer Marktleistung von 770.000 t Weizen (+28%) und 304.000 t Roggen (+22%) zu rechnen. Diese Mengen reichen aus, den Inlandbedarf für Ernährung zu decken. Darüber hinaus sind 30.000 t Roggen und 89.000 t Weizen als Qualitätsreserve für das folgende Wirtschaftsjahr eingeplant, 100.000 t Roggen und 220.000 t Weizen sind zur Verfütterung vorgesehen. Die schwächere Qualität der Gerste (geringe Keimfähigkeit) zwingt die Industrie, ihren Bedarf zum Teil durch teure Importe zu decken. Der Erzeugerpreis für Normalweizen der Ernte 1974 war mit durchschnittlich 261 S je q (Roggen 242 S je q) um 25 S (30 S) höher als im Vorjahr. Für Braugerste wurden rund 290 S je q (1973: 238 S je q) gezahlt. Mitte März

Reale Wertschöpfung, Beschäftigung und partielle Produktivitäten der Land- und Forstwirtschaft

	1972 ¹⁾	1973 ¹⁾	1974 ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Endproduktion (Rohertrag)			
Pflanzliche	+ 5,4	+ 9,7	- 4,6
Tierische	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,6
Summe Landwirtschaft	+ 2,5	+ 4,6	+ 0,3
Forstliche	- 0,1	- 3,3	+ 3,6
Summe Land- u. Forstwirtschaft	+ 2,1	+ 3,4	+ 0,8
Minus Vorleistungen	+ 4,8	- 1,2	- 4,8
Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt (zu Marktpreisen)	+ 1,0	+ 5,3	+ 3,0
Futtermittelimport	- 12,2	+ 3,6	- 1,9
Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft	+ 3,3	+ 4,7	+ 0,4
Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft	- 6,4	- 4,5	- 3,0
Arbeitsproduktivität ³⁾	+ 7,9	+ 10,3	+ 6,2
Landwirtschaftliche Nutzfläche	0,0	- 2,7	0,0
Flächenproduktivität netto ⁴⁾	+ 3,3	+ 7,6	+ 0,4

Q: Institutsberechnung. — ¹⁾ Zu Preisen 1962/1966. — ²⁾ Vorläufige Werte. — ³⁾ Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft je Beschäftigten — ⁴⁾ Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft je ha

hat die Landwirtschaft eine Erhöhung der Getreidepreise beantragt

Die Lage auf den internationalen Getreidemärkten ist labil. Die Vorräte der wichtigsten Exportländer am 1. Juli 1974 waren trotz sehr guter Ernteergebnisse 1973/74 gering. Die Weltmarktpreise für Weizen und Futtergetreide waren im Kalenderjahr 1974 wesentlich höher als 1973. Gegen Jahresende und in den ersten Monaten 1975 gaben die Notierungen jedoch erheblich nach und liegen zur Zeit unter dem westeuropäischen Niveau. So konnten z. B. Anfang 1975 auf Maisimporte nach Österreich Abschöpfungen eingehoben werden. Nach Schätzungen des Internationalen Weizenrats wurden 1974/75 weltweit rund 3466 Mill. t Weizen erzeugt, um 5,9% weniger als im Rekordjahr 1973/74

Hackfrüchte brachten unterschiedliche Erträge. Die **Zuckerindustrie** hat nach eigenen Angaben aus der Ernte 1974 239 Mill. t Rüben aufgekauft, 7 1/2% mehr als im Vorjahr. Bei einer Ausbeute von 15,19% fielen 364.000 t Weißzucker an. Der **Zuckerpreis** und damit auch der mit diesem starr verbundene Erzeugerpreis für Rüben wurde am 1. August 1974 und am 14. Februar 1975 um jeweils rund 11% angehoben. Für Rüben der Ernte 1974 erlösten die Bauern 52 S je q (1973: 47 S je q) ohne Mehrwertsteuer. Ein knappes Angebot und sprunghaft steigende Preise auf dem Weltmarkt brachten 1974 und 1975 trotz guter Ernte den österreichischen Zuckermarkt ins Wanken und zwangen zu einschneidenden Maßnahmen, um die Inlandversorgung zu sichern. Ende 1974 wurde der Export von Zucker und zuckerhaltigen Waren bewilligungspflichtig und die Zuckerabgabe der Fabriken an Direktbezieher im Inland kontingentiert. Die Industrie ist bereit, für 1975 jede Menge Rüben zu garantierten Preisen (berechnet auf Grund des geltenden Zuckerpreises) zu kontrahieren. Vertreter der Landwirtschaft erwarten für 1975 eine Anbaufläche von etwa 60.000 ha (1974: 53.700 ha). Die Bauern haben jedoch damit zu rechnen, daß der Rübenanbau wieder reduziert werden muß, sobald sich die Lage auf dem Weltmarkt normalisiert und die Preise unter das österreichische Niveau sinken¹⁾.

Kartoffeln wurden 1974 etwas weniger geerntet. Frühe und mittelfrühe Sorten brachten bessere Erträge, spätreifende Sorten gab es um 8% weniger. Die **Stärkeindustrie** hat 107.400 t übernommen (1973: 98.200 t). Der Erzeugerpreis war entsprechend einem schwachen Stärkegehalt von 16,6% (1973: 18,5%) mit 62 1/2 g je kg geringer als im Vorjahr (67 g je kg). Etwa 34.000 t werden zu Alkohol verarbeitet. Der Ex-

port war mit rund 7.000 t viel geringer als in früheren Jahren. Die **Stärkeindustrie** plant für 1975 Anbaukontrakte auf 108.000 t.

Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues

	1972	1973	1974 ¹⁾	1974 ¹⁾ Veränderung gegen 1973 in %
	1 000 t Getreideeinheiten			
Getreide	3 318,9	3 787,5	4 014,3	+ 6,0
Hackfrüchte	1 182,4	1 114,8	1 116,2	+ 0,1
Ölfrüchte	185,5	230,4	252,1	+ 9,4
Feldgemüse	46,0	47,3	49,2	+ 4,0
Obst	93,3	162,4	170,0	+ 4,7
Wein	259,6	240,4	166,5	-30,7
Grünfütter Heu u Stroh	4 373,2	4 315,4	4 411,8	+ 2,2
Sonstiges	5,5	4,4	4,3	- 2,3
Insgesamt	9 464,4	9 902,6	10 184,4	+ 2,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Vorläufige Werte

Die Erträge im **Obstbau** waren nach dem guten Jahr 1973 auch 1974 günstig. Auch **Feldgemüse** gab es etwas mehr als im Vorjahr. Die **Weinernte** wird vom Österreichischen Statistischen Zentralamt mit 166 Mill. hl ausgewiesen. Die Winzer haben damit das schwächste Ergebnis seit 1966 erzielt. Ende November hatten die Produzenten, Winzergenossenschaften, Großhändler und Verarbeitungsbetriebe insgesamt 303 Mill. hl Wein auf Lager (1973: 373 Mill. hl). Im Kalenderjahr 1974 wurden 483.000 hl Wein importiert (1973: 543.000 hl), die Exporte erreichten 221.000 hl (1973: 181.000 hl). Auf Grund der geringen Ernte ist auch 1975 mit hohen Weineinfuhren zu rechnen.

Endproduktion aus Tierhaltung real +2 1/2%

Die **Endproduktion aus Tierhaltung** war 1974 real um etwa 2 1/2% höher als im Vorjahr. Die Erzeugerpreise stiegen um durchschnittlich 3%, damit ergab sich eine nominelle Endproduktion von 27,2 Mrd. S (+6%).

Die **Rinderhaltung**²⁾ (einschließlich Kälber) erbrachte zu konstanten Preisen eine um 2 1/2% höhere Endproduktion. Die Schlachtungen wurden sehr stark ausgeweitet (+17%), die Exporte nahmen um 10% zu. Ein erheblicher Teil dieser Produktionsausweitung wurde jedoch durch einen Abbau der Rinderbestände aufgewogen. Der reale Rohertrag aus **Schweinehaltung**¹⁾ stieg um 6%. Es wurden mehr Schweine geschlachtet und der Bestand aufgestockt. Der Absatz und Eigenverbrauch an Milch war knapp höher (+ 1/2%), Geflügel (-6%) und Eier (-3 1/2%) wurden weniger erzeugt als im Vorjahr. Nach einem kräftigen Auftrieb 1973 ist der Preisindex für heimische Produkte 1974 nur schwach gestiegen

¹⁾ Siehe hierzu M. Schneider: Zur Lage auf dem Zuckermarkt Monatsberichte, Jg. 1975, Heft 2, S. 42 ff.

²⁾ Schlachtungen im Inland, Exporte und Viehstockänderungen.

Schweine waren nach Erhebungen des Statistischen Zentralamtes um 9%, Milch um 7½%, Eier um 10½% teurer; die Geflügelpreise stagnierten, Rinder waren um 11% billiger als 1973.

Das heimische Angebot an Schlachtvieh ist seit 1973 tendenziell steigend 1974 wurden 583.000 t Fleisch erzeugt, 8½% mehr als im Vorjahr. Besonders kräftig expandierte das Angebot an Rindfleisch. Der Absatz im Inland stieg um 2½%. Es wurde vor allem mehr Rindfleisch verbraucht.

Produktion, Marktleistung und Absatz von Fleisch

	1973	1974	1974 IV. Qu.	1974	1974 IV. Qu.
	1.000 t			Veränderung gegen 1973 in %	
Gesamtproduktion¹⁾					
Rindfleisch	165 3	196 7		+19 0	
Kalbfleisch	17 7	18 1		+ 2 3	
Schweinefleisch	312 1	329 8		+ 5 7	
Jungmasthühner	41 4	38 1		- 8 0	
Fleisch Summe	536 5	582 7		+ 8 6	
Marktproduktion²⁾					
Rindfleisch	165 3	196 7	51 6	+19 0	+ 9 8
Kalbfleisch	17 4	17 6	4 6	+ 1 1	- 0 8
Schweinefleisch	242 6	261 8	65 5	+ 7 9	+10 6
Jungmasthühner	41 4	38 1	8 1	- 8 0	-23 2
Fleisch Summe	466 7	514 2	129 8	+10 2	+ 6 9
Einfuhr					
Schlachtvieh u. Fleisch	57 2	26 1	7 2	-54 4	-56 9
Ausfuhr					
Schlachtvieh u. Fleisch	24 3	25 3	0 8	+ 4 1	-91 2
Lagerveränderung	-1 4	-4 7	-4 2		
Inlandabsatz					
Rindfleisch	151 7	167 7	46 2	+10 5	+ 8 2
Kalbfleisch	18 8	19 2	4 7	+ 2 1	- 0 9
Schweinefleisch	275 9	278 1	71 1	+ 0 8	+ 0 6
Jungmasthühner	51 8	45 4	10 1	-12 4	-26 6
Fleisch Summe	498 2	510 4	132 1	+ 2 4	+ 0 2
Ausfuhr					
Zucht- u. NutZRinder (Stück)	56.621	55.764	21.363	- 1 5	+21 1
Lagerstand ³⁾	2 2	6 9	6 9		

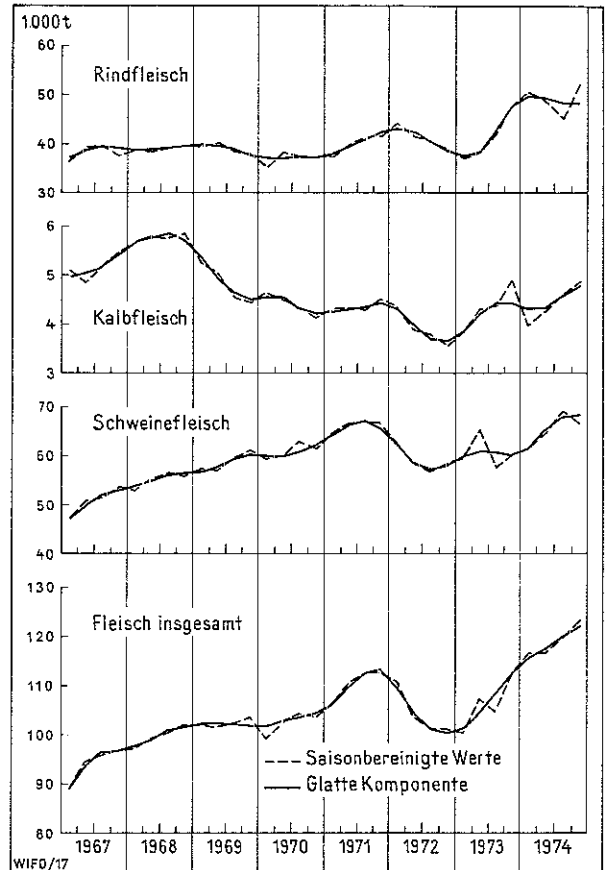
Q: Institutsberechnung Berechnungsmethode siehe Monatsberichte Jg. 1973, Heft 6. — ¹⁾ Schlachtungen insgesamt — ²⁾ Ohne nicht beschaute Hausschlachtungen. — ³⁾ Zu Ende des Quartals bzw. Jahres.

Ein hohes Angebot und gedämpfte Nachfrage halten seit 1973 die internationalen Rindfleischmärkte unter Druck. Österreich blieb als Nettoexporteur von dieser Entwicklung nicht verschont. Seit Mitte 1973 gibt es auf Grund unzureichender Absatzmöglichkeiten im Export einen Angebotsüberhang und Preiseinbußen für die Bauern. Eine Einfuhrsperre für Verarbeitungsrindfleisch, Verwertungszuschüsse, Einlagerungen und Aktionen zur Hebung des Inlandkonsums konnten die Einbußen im Export nicht voll ausgleichen.

Die Schwierigkeiten auf den Rindermärkten wurden durch eine sprunghafte Ausweitung des Angebotes bei stagnierender Nachfrage ausgelöst. In der EG wurden z. B. 1974 um 21% mehr Rinder geschlachtet als 1973. Auch das Angebot der Überseeländer und der Oststaaten wurde erhöht. Zugleich haben die

Konsumenten auf die konjunkturelle Abschwächung und erhöhte wirtschaftliche Unsicherheit unerwartet stark reagiert. Eine spürbare Besserung der internationalen Marktlage wird nicht vor Herbst 1975 erwartet. Die Bemühungen Österreichs um eine Lockerung der EG Importsperr für Schlachtrinder und Rindfleisch blieben bisher ohne Erfolg. Ersatzmärkte

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



sind (zu vertretbaren Konditionen) nur beschränkt zu finden. 1975 werden in Österreich voraussichtlich knapp gleich viel Rinder erzeugt wie im Vorjahr. Nach Ansicht des Landwirtschaftsministeriums müßten zur Entlastung des Marktes etwa 100.000 Stück exportiert werden. Der Inlandkonsum soll wie schon 1973 durch Verbilligungsaktionen angeregt werden.

Auf dem Schweinemarkt gelang es, Angebot und Nachfrage im Wege des Außenhandels auszugleichen. Es wurden 158.000 Stück Schweine und 3.300 t Schweinefleisch importiert. Mit steigendem inländischen Angebot wurden im Jänner 1975 die Importe eingestellt; seither werden Interventionskäufe getätigt. Nach Schätzungen verschiedener Stellen werden im 1. Halbjahr etwa 60.000 bis 70.000 Stück zur Marktentlastung eingelagert werden. Im 2. Halbjahr wird etwa die gleiche Menge zur Deckung der Nachfrage benötigt. Die Schweinepreise sind seit Ende 1974 rückläufig.

Milchmarkt relativ stabil

Nach einer ruhigen Entwicklung im Vorjahr blieb der *Milchmarkt* auch 1974 relativ stabil. Der Kuhbestand hat sich im Jahresmittel kaum verändert, die Milchleistung je Kuh nahm (nach einem leichten Rückgang 1973) schwach zu. Milcherzeugung und Milchlieferleistung waren knapp höher als im Vorjahr. Der Er-

zeugermilchpreis wurde ab 1. April 1974 angehoben. Die Bauern erlösten 1974 im Jahresmittel mit Zu- und Abschlägen 280 S je kg Milch gegen 261 S je kg 1973 (ohne Mehrwertsteuer). Mitte März 1975 hat die Landwirtschaft eine Erhöhung des Milchpreises beantragt.

Die heimische Nachfrage nach Milch und Milchprodukten war schwach. Die Einbußen sind zum Teil auf den schwachen Fremdenverkehr zurückzuführen. Es wurde weniger Trinkvollmilch und Schlagobers verkauft. Der Butterabsatz war nur dank der verbilligten Abgabe von 3.500 t Butter im Oktober/November höher als 1973. Käse wurde etwas besser nachgefragt. Dem Käsekonsum werden auch langfristig bessere Chancen eingeräumt als dem Butterabsatz. Ende 1974 meldet der Landwirtschaftsfonds ein Lager von 1.559 t Butter (-22%) und 5.818 t Käse (+7%). Für Juni 1975 ist eine neue „Butteraktion“ im Inland geplant.

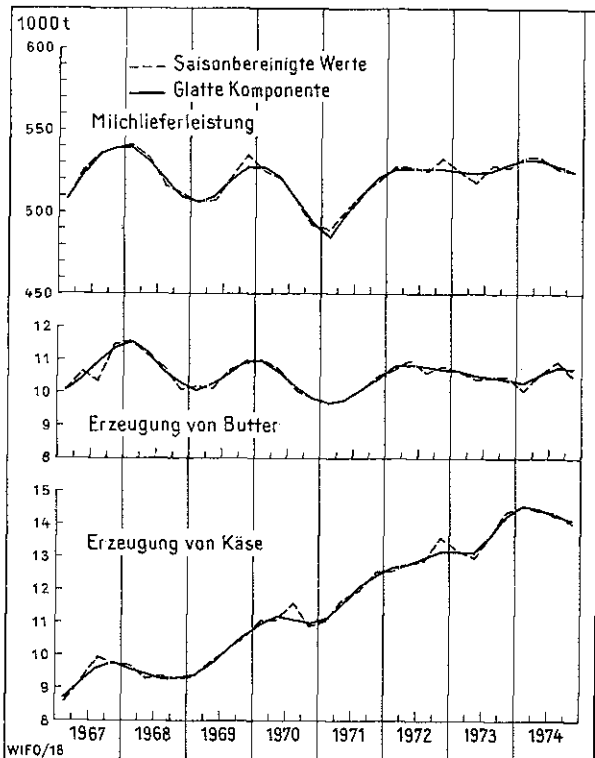
Die Lage auf den Exportmärkten für Milchprodukte war 1974 relativ günstig. Einer rückläufigen Erzeugung in Nordamerika und Ozeanien (in Westeuropa nahm die Milcherzeugung leicht zu) stand eine höhere Nachfrage gegenüber. Nach Ansicht internationaler Stellen ist 1975 weltweit wieder mit einer steigenden Milchproduktion und Exportüberschüssen zu rechnen, da die Erzeugerpreise stark erhöht wurden und die Rindfleischmärkte unter Druck stehen. Österreich hat 1974 die Ausfuhr von Butter um zwei Drittel erhöht, Käse wurde um 12% mehr exportiert. Von der gesamten abgelieferten Milch wurden 1974 (in Fetteinheiten gerechnet) so wie im Vorjahr 85% im Inland verkauft und 15% exportiert (einschließlich Lagerveränderungen).

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1973	1974 ¹⁾	1974 ¹⁾ IV Qu.	1974 ¹⁾ IV Qu.	1974 ¹⁾ IV Qu.
	1 000 t			Veränderung ²⁾ gegen 1973 in %	
Milcherzeugung	3 276,9	3 283,7	775,9	+ 2,2	+ 2,3
Milchlieferleistung	2 097,0	2 117,1	480,9	+ 0,9	- 0,6
Erzeugung in Molkereien u. Käseereien					
Butter	41,7	41,5	9,8	+ 0,1	0,0
Käse	53,4	58,1	13,1	+ 6,2	- 1,9
Inlandabsatz					
Trinkvollmilch u. Mischtrunk	502,5	493,7	118,9	- 2,4	- 2,3
Schlagobers	10,6	11,2	2,6	- 1,8	+ 1,7
Rahm	12,7	11,6	2,7	+ 3,4	+ 3,3
Butter ³⁾	36,6	37,4	10,1	+ 2,1	+15,5
Käse	29,2	31,9	7,3	+ 2,4	+ 7,3
Einfuhr					
Butter ⁴⁾	0	0	0		
Käse	4,6	6,0	1,8	+30,5	+ 3,3
Ausfuhr					
Butter ⁴⁾	2,2	3,5	5,8	+61,5	-11,6
Käse	27,0	30,2	7,2	+11,7	- 5,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Landwirtschaftsfonds —
¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Vorläufige Werte 1974 gegen vorläufige Werte 1973. — ³⁾ Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten — ⁴⁾ Ohne Vorkerkehr.

Entwicklung auf dem Milchmarkt



Starker Preisauftrieb dämpft Betriebsmittelkäufe

Über die Bezüge des Agrarsektors an Vorleistungen liegen derzeit noch weniger konkrete Angaben vor als über die agrarische Produktion. Nach ersten Berechnungen und Schätzungen ergibt sich für 1974 real eine Abnahme um knapp 5%. Die Preise sind nach einem sprunghaften Anstieg 1973 auch 1974 kräftig gestiegen (+14%). Insbesondere Energie, Düngemittel und Reparaturleistungen wurden teurer. Zu laufenden Preisen hat die Land- und Forstwirtschaft Betriebsmittel und Leistungen im Werte von etwa 14,5 Mrd. S bezogen (+8%).

Für den Ankauf von *Futtermitteln*¹⁾ haben die Landwirte 1974 rund 3,9 Mrd. S (ohne Mehrwertsteuer)

¹⁾ Importe, industrielle Nebenprodukte, Kosten des innerlandwirtschaftlichen Austausches von Futtermitteln sowie Bearbeitungs- und Verteilungsspanne der Mischfüttererzeuger.

aufgewendet, um 7% weniger als im Vorjahr. Eiweißfuttermittel wurden billiger, und es wurde weniger Mischfutter gekauft. Die Lage auf den internationalen Eiweißmärkten hat sich im Laufe des Jahres weitgehend normalisiert. Sowohl Ölkuchen als auch Fischmehl werden in ausreichenden Mengen und zu fallenden Preisen angeboten. Der Ausstoß von Mischfutter war 1974 erstmals rückläufig. Die Industrie hat um 6% weniger Fertigfutter und Eiweißkonzentrate erzeugt, und auch die gewerblichen Betriebe mußten die Produktion drosseln. Die wichtigste Ursache hierfür ist die rückläufige Mastgefügelherzeugung, die fast ganz auf Mischfutterbasis beruht. Wahrscheinlich hat auch der starke Preisanstieg 1973 die Tendenz zum arbeitsparenden Mischfutter gedämpft.

Der Markt für *Handelsdünger* war 1974 erneut durch massive Preiserhöhungen geprägt, die vor allem durch eine Verteuerung der importierten Rohstoffe verursacht wurden. Der Menge nach wurden 14% mehr Düngemittel ausgeliefert als im Vorjahr. Die Werte des Jahres 1973 waren jedoch durch Vorkäufe 1972 (Mehrwertsteuer) verzerrt. Stärkeren Zuwächsen bei Kali und Phosphaten standen geringere Umsätze an Stickstoff und Kalk gegenüber. Die Ausgaben für Handelsdünger erreichten 2,4 Mrd. S (ohne Mehrwertsteuer), rund 30% mehr als 1973 (ohne Ausgleich für Vorkäufe im Jahre 1972).

Der *Landmaschinenmarkt* hat sich 1974 vom schweren Rückschlag des Vorjahres leicht erholt. Die Um-

sätze blieben jedoch real erheblich unter dem Niveau von 1972. Die Preise sind kräftig gestiegen. Im Jahresmittel waren Landmaschinen und Traktoren um 14% teurer als 1973 (IV. Quartal +17%)¹⁾. Berechnet zu laufenden Preisen haben die Landwirte 1974 Traktoren und Landmaschinen im Werte von 4,78 Mrd. S gekauft; einschließlich Anhänger und Lastkraftwagen waren es rund 5,4 Mrd. S. Ausländische Erzeugnisse wurden etwas stärker nachgefragt als inländische. Bei Traktoren betrug der Marktanteil inländischer Produkte 50%, bei Landmaschinen 64% (1973: 51% und 69%). Das Kaufinteresse der Bauern hat gegen Jahresende merklich nachgelassen.

Die anhaltenden Schwierigkeiten auf dem Rindersektor, der Preisverfall auf dem Holzmarkt, der starke Preisauftrieb für Maschinen und eine deutliche Entspannung der gesamtwirtschaftlichen Konjunktur dürften 1975 die Investitionsneigung der Landwirtschaft dämpfen. Landmaschinenhersteller und der Handel rechnen mit einer Stagnation der realen Nachfrage auf dem niedrigen Niveau 1974.

Matthias Schneider

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.10 bis 3.13

1974: Nach Schnittholzboom rasche Taifahrt — Schleifholzpreise gefestigt

Der seit Anfang 1972 anhaltende Aufschwung der Schnittholzkonjunktur wurde im I. Quartal 1974 durch eine überhitzte Exportnachfrage (+36 1/2% gegen 1973) sprunghaft verstärkt. Der Boom war jedoch nur auf spekulative Lageraufstockungen in den Abnehmerländern zurückzuführen, im April flaute das Exportgeschäft jäh ab. 42 1/2% des gesamten Nadel-schnittholz-Exportvolumens 1974 wurden bereits in den ersten vier Monaten ausgeführt (1973: 30%). Die Verschlechterung der Lage in der Sägeindustrie wirkte sich unmittelbar auf die Rundholzpreise aus. Von April bis Jahresende gingen die Preise für Nadelsägerundholz um 30% zurück. Die Schleifholznachfrage war dagegen in den ersten drei Quartalen sehr lebhaft. Die Preise stiegen von Jänner bis September um 23%. Im letzten Quartal wurden keine weiteren Preiserhöhungen gemeldet, die Papierindustrie verzeichnet seit Jahresmitte sinkende Auftragsbestände.

1) Angaben der Landes-Buchführungsgesellschaft.

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1973	1974 IV. Qu.	1974	1974	1974
					IV. Qu.
					Veränderung gegen das Vorjahr
Futtermittelaufuhr					
		1 000 t		in %	
Futtergetreide ¹⁾	81 0	5 6	94 2	-13 4	+16 3
Ölkuchen	202 0	62 5	236 2	+32 7	+16 9
Fisch- u. Fleischmehl ²⁾	40 4	14 7	49 3	+76 6	+22 0
Insgesamt	323 4	82 8	379 7	+33 8	+17 4
Mineraldüngerabsatz					
		1 000 t ³⁾			
Stickstoff	127 3	43 6	116 2	-28 4	- 8 7
Phosphat	97 3	38 4	115 6	-10 7	+18 8
Kali	124 0	54 1	164 1	+ 8 6	+32 3
Insgesamt	348 6	136 1	395 9	-11 5	+13 6
Traktoren	1 299 1	376 9	1 495 1	+ 6 1	+15 1
Landmaschinen	2 669 2	752 8	3 288 1	+ 4 4	+23 2
Insgesamt	3 968 3	1 129 7	4 783 2	+ 4 9	+20 5
		Zu konstanten Preisen 1962			
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Traktoren	-25 1	- 7 2	+ 3 9		
Landmaschinen	-18 2	-12 3	+ 6 1		
Insgesamt	-20 8	-10 4	+ 5 3		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen. — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl — ²⁾ Einschließlich Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen. — ³⁾ Reinnährstoffe — ⁴⁾ Vorläufige Werte einschließlich Mehrwertsteuer.

Holzeinschlag +3%

Der Holzeinschlag hatte im Laufe des Jahres eine stark rückläufige Tendenz. Der Einschlag des I. Quartals war um 30%, der des II. Quartals nur noch um 5 1/2% höher als 1973; im 2. Halbjahr wurde um 6% weniger geschlägert als im Vorjahr. Der Einschlag im IV. Quartal war mit 354 Mill. fm (-5%) der schwächste seit 1962. Die gesamte Holzernte 1974 erreichte 10 02 Mill. fm (+3% gegen 1973), davon waren 8 27 Mill. fm Nadelholz (+1%) und 1 75 Mill. fm Laubholz (+15 1/2%).

	Holzeinschlag				
	1973	1974	1974	1974	1974
			IV. Qu.		IV. Qu.
	1 000 fm ohne Rinde		Veränderung gegen 1973 in %		
Starkholz	6 250 9	6 057 5	1 946 9	- 3 1	-15 3
Schwachholz und Brennholz	3 463 0	3 966 0	1 592 8	+14 5	+10 7
Insgesamt	9 713 9	10 023 5	3 539 7	+ 3 2	- 5 3

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Der Nachfrageentwicklung entsprechend verlagerte sich der Schwerpunkt auf die Schleifholzproduktion. Der Schwach- und Brennholzeinschlag war um 14 1/2% höher als 1973. Insbesondere wurde die Vornutzung (+46%) forciert. An Schadholz wurde doppelt soviel aufgearbeitet wie im Vorjahr. Damit konnte der Rückstand in der Waldpflege etwas abgebaut werden, die im Vorjahr wegen der hektischen Sägerundholznachfrage und der niedrigen Schleifholzpreise stark vernachlässigt worden war.

Der Starkholzeinschlag war trotz des hohen Einschlages im I. Quartal (+34%) in der Jahressumme um 3% niedriger als 1973. Die regionale Einschlagsentwicklung wurde durch die Standorte der Zellulose- und Papierindustrie mitbestimmt. Infolge der regen Schleifholznachfrage stieg der Gesamteinschlag in Oberösterreich (+14 1/2%), Niederösterreich (+8%) und Steiermark (+5%) überdurchschnittlich; in Kärnten (-10 1/2%) und Salzburg (-6%) konnte die schwächere Sägerundholznachfrage nicht durch vermehrte Schleifholzlieferungen kompensiert werden. Nach dem relativ niedrigen Einschlag im Vorjahr lag die Holzernte der Bundesforste 1974 (+10 1/2%) wieder auf der Höhe des vorgesehenen Hiebsatzes. Im Privatwald über 50 ha wurde um 3% mehr, im Kleinwald gleich viel wie im Vorjahr geschlägert. Die Endproduktion der Forstwirtschaft betrug 1974 9 27 Mrd. S (+17 1/2% gegen 1973).

Schnittholzproduktion gedrosselt

Die Sägeindustrie mußte im 2. Halbjahr die Produktion stark einschränken. Während im 1. Halbjahr um 10% mehr Rundholz eingeschnitten wurde als 1973,

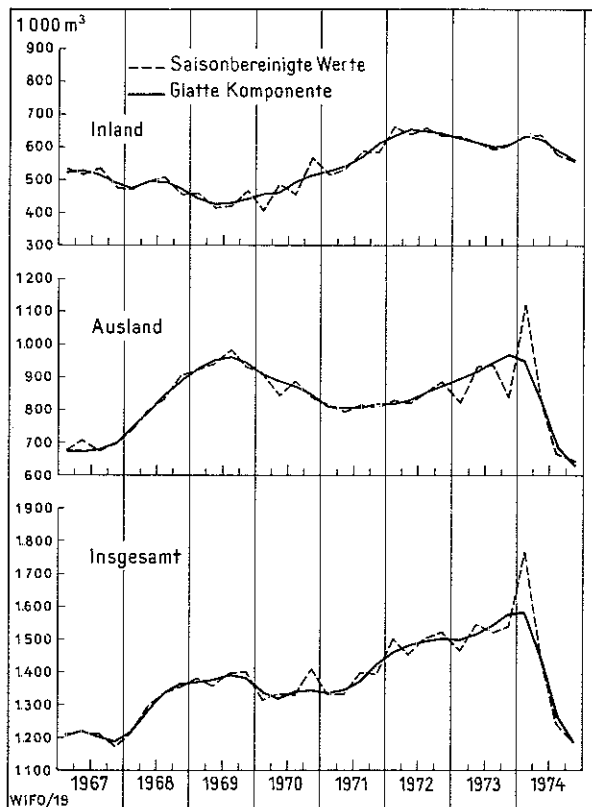
zwang die schlechte Absatzlage in der zweiten Jahreshälfte mehrere Betriebe zu Kurzarbeit und zeitweiliger Stilllegung. Obwohl im III. Quartal um 6% und im IV. Quartal um 17% weniger Schnittholz erzeugt wurde als im Vorjahr, waren die Lager zu Jahresende mit 1 26 Mill. m³ um 45 1/2% höher als Ende 1973. Der gesamte Jahreseinschnitt blieb mit 8 53 Mill. fm Sägerundholz geringfügig unter dem Vorjahresniveau (-1%). An Nadelrundholz bezog die Sägeindustrie 1 06 Mill. fm (+9%) aus dem Ausland, die Tendenz war im Jahresverlauf stark rückläufig. Im I. Quartal betrug die Importe das Sechsfache der Vorjahresmenge, im IV. Quartal waren sie um zwei Drittel niedriger.

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

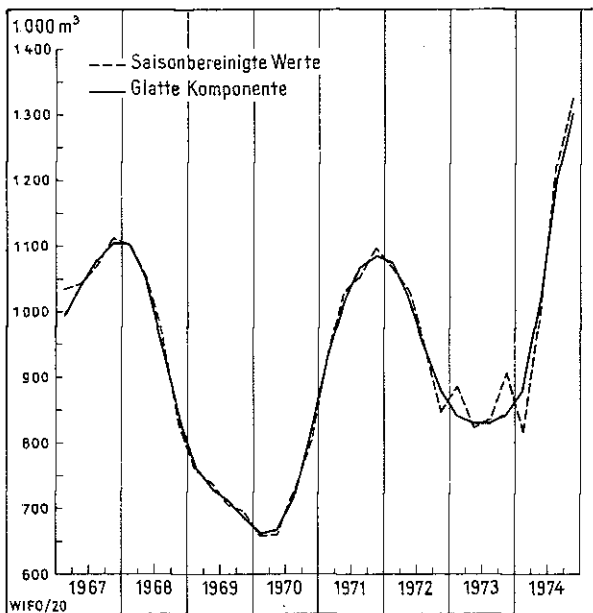
	1973	1974	1974	1974	1974
			V. Qu.		IV. Qu.
	1 000 m ³		Veränderung gegen 1973 in %		
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	8 614 8	8 525 1	1 784 5	- 1 0	-17 1
Produktion von Schnittholz	5 765 2	5 694 3	1 197 5	- 1 2	-17 0
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 443 7	2 404 3	547 7	- 1 6	- 8 7
Schnitthollexport ³⁾	3 527 8	3 217 0	672 0	- 8 8	-23 4
Schnittholzlager ⁴⁾	865 6	1 259 2	1 259 2	+45 5	+45 5

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1 000 fm. — ²⁾ Anfangs- und Endlager + Produktion + Import - Export — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

Absatz von Schnittholz



Schnittholzlager



Der Inlandabsatz von Schnittholz nahm unbedeutend ab ($-1\frac{1}{2}\%$); der Export ging trotz des Booms im I. Quartal ($+36\frac{1}{2}\%$) um 9% zurück. Die Lieferungen in das Hauptbezugsland Italien sanken um $8\frac{1}{2}\%$ auf 2'00 Mill. m³. Nach wie vor gingen zwei Drittel des Gesamtexportes von Nadel-schnittholz nach Italien.

Hohe Verluste mußten auf den deutschen (-53%), holländischen (-39%) und Schweizer (-14%) Märkten hingenommen werden. Der Anteil dieser Länder an den gesamten österreichischen Nadel-schnitthollexporten ging von 19% (1973) auf 12% (1974) zurück. Jugoslawien bezog mehr als die doppelte Menge wie im Vorjahr, größere Exporterfolge konnten auch im Iran und in Algerien erzielt werden. Die Ausfuhrpreise waren im IV. Quartal um $22\frac{1}{2}\%$ niedriger als im II. Quartal und um $14\frac{1}{2}\%$ niedriger als im Vorjahr. Die Inlandpreise haben nicht so stark nachgegeben.

Holzpreise

	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3a Stmk. ²⁾		Inlandpreis Schleifholz ¹⁾ Stärke- klasse 1b Stmk. ²⁾		Schnittholz ¹⁾ O-III Breitware sägefallend Stmk. ⁴⁾		Ausfuhr- preis Nadel- schnitt- holz ²⁾ S je m ³
	OO ³⁾	S je fm	OO ³⁾	S je fm	OO ⁴⁾	S je m ²	
∅ 1972	683	682	406	401	1.390	1.489	1.293
∅ 1973	916	871	407	401	1.911	1.852	1.823
∅ 1974	1.010	973	533	502	2.290	2.147	2.193
1974, I. Qu.	1.113	1.063	485	470	2.333	2.237	2.271
II. Qu.	1.157	1.097	*)	490	2.427	2.313	2.360
III. Qu.	958	915	561	513	2.317	2.110	2.183
IV. Qu.	810	817	561	533	2.083	1.927	1.834

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich, ab 1973 ohne Mehrwertsteuer. — ¹⁾ Fichte Tanne. — ²⁾ Frei autofahrbare Straße. — ³⁾ Bahnablage. — ⁴⁾ Waggonverladen. — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze. — ⁶⁾ Keine Preisnotierung.

Volumen der Holzexport
(Rohholzbasis)

	1973	1974	1974	1974	1974
		1.000 fm	IV. Qu.	IV. Qu.	IV. Qu.
					Veränderung gegen 1973 in %
Schnittholz ¹⁾	5 196 7	4 743 3	990 6	- 8 7	-23 3
Rundholz ²⁾	328 4	453 3	108 5	+38 0	+24 6
Brenn- und Spreißelholz ³⁾	113 3	128 5	32 1	+13 4	+18 5
Insgesamt	5 638 4	5 325 1	1 131 2	- 5 6	-19 6

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadel-schnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1'484). Laubschnittholz (1'404) Schwellen (1'818) Kisten und Steigen Bauholz. — ²⁾ Grubenholz Telegraphenstangen Nadel- und Laubrundholz Waldstangen, Rampaufhänge Schichtnutzderbholz. — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißelholz 0,5

Volumen der Holzeinfuhr
(Rohholzbasis)

	1973	1974	1974	1974	1974
		1.000 fm	IV. Qu.	IV. Qu.	IV. Qu.
					Veränderung gegen 1973 in %
Schnittholz ¹⁾	299 9	361 8	78 1	+20 6	+ 9 8
Rundholz					
Nadelholz	973 0	1.060 9	119 1	+ 9 0	-65 3
Laubholz	717 6	917 0	143 9	+27 8	-30 1
Schleifholz					
Nadelholz	439 1	769 1	189 6	+75 2	+32 8
Laubholz	535 9	521 7	102 8	- 2 6	+ 1 3
Brenn- und Spreißelholz	211 4	212 8	43 2	+ 0 7	-21 7
Insgesamt	3.176 9	3.843 3	676 7	+21 0	-26 4

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadel-schnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1'587) Laubschnittholz (1'724) Schwellen (1'818)

Vor Wende auf dem Schleifholzmarkt

Die Papierindustrie erhöhte 1974 ihre Produktion um 6%, der Rohstoffbedarf konnte durch vermehrtes Inlandaufkommen und verstärkte Importe ($+32\frac{1}{2}\%$) gedeckt werden. Die Exportnachfrage nach Papier war zu Jahresbeginn sehr lebhaft, flaute aber im 2. Halbjahr merklich ab. Volle Lager und ein rückläufiger Papierverbrauch dämpften die Weltmarktpreise. Für 1975 wird die Weltmarktlage eher pessimistisch eingeschätzt. Die Spanplattenindustrie hatte in den letzten Jahren durchschnittliche Wachstumsraten von 20% erzielt, 1974 hingegen mußte sie ihre Produktion um 7% einschränken. Die schwache Bau- und Möbelkonjunktur in Westeuropa führte zu einem Exportrückgang von 22%. In den Jahren zuvor war der Export durchschnittlich um rund 40% gestiegen. Die Krise in der Plattenindustrie und Abschwächungen auf dem Papiermarkt lassen für 1975 eine geringere Schleifholznachfrage erwarten.

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

Energieverbrauch gesunken

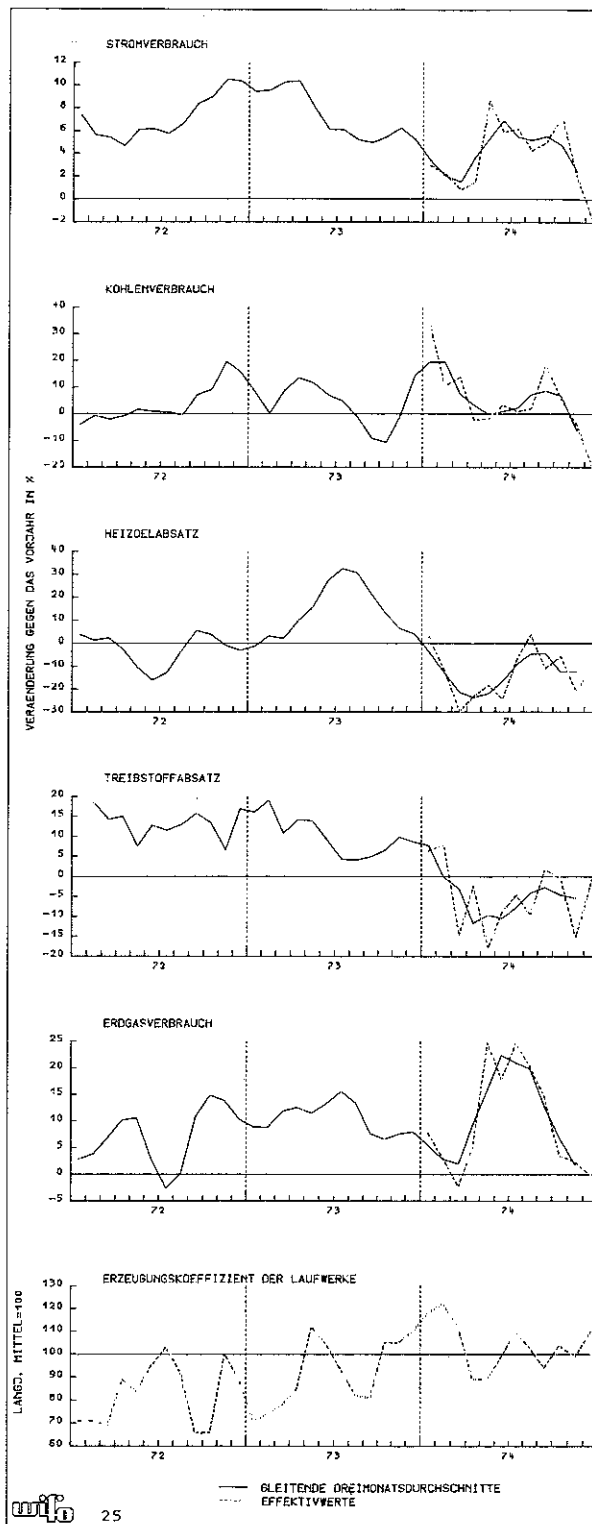
Der Energieverbrauch der österreichischen Wirtschaft, der längerfristig um fast 5% jährlich (Trend 1955/1972) gewachsen ist, sank 1974 unter das Vorjahresniveau. Die kräftige Erhöhung der Energiepreise wirkte sich auf die Nachfrage fühlbar aus: Energie wurde nicht nur von den Unternehmern rationeller eingesetzt, sondern auch von den Verbrauchern sparsamer verwendet. Dieser „Spareffekt“ darf allerdings nicht überbewertet werden, weil zusätzlich noch andere Umstände nachfragedämpfend wirkten: Das Wirtschaftswachstum war geringer als 1973, der Fremdenverkehr deutlich schwächer, die Bundesregierung erließ Energiesparmaßnahmen, das Winterwetter war außergewöhnlich mild, und die kalorischen Kraftwerke benötigten weniger Energie, weil die Produktionsbedingungen für Wasserkraftwerke günstig waren. Dazu kommt, daß auch von der Lagernachfrage schwächere Impulse ausgingen, da die Konsumenten am Jahresbeginn trotz „Energiekrise“ über hohe Lagerbestände verfügten.

Der Energieverbrauch der Kleinabnehmer (Haushalte, Gewerbe, Landwirtschaft) sank absolut am stärksten, relativ am deutlichsten war der Rückgang im Verkehrssektor. Trotz umfangreicher Rationalisierungsmaßnahmen dürfte der Energieverbrauch der Industrie geringfügig gestiegen sein, weil die industrielle Produktion (ohne E-Wirtschaft) noch rascher expandierte als vor einem Jahr (+5,4% nach 4,6%). Insbesondere die Erzeugung von Roheisen nahm außergewöhnlich kräftig zu (+14%), und im Hochofenprozeß sind der Rationalisierung des Energieeinsatzes aus technologischen Gründen enge Grenzen gesetzt.

Die Entwicklung des Energieverbrauches im Jahresverlauf war sehr ungleichmäßig. Bis zur Erhöhung der Treibstoffpreise (Ende Februar) nahm der Energieverbrauch zu, danach rasch ab. Während der Sommermonate belebte sich die Nachfrage wieder, im letzten Quartal dagegen sank der Verbrauch weit unter das Vorjahresniveau. Der extrem milde Winter verringerte den Heizbedarf, überdies waren die Energiebezüge Ende 1973 infolge der Hortungskäufe besonders hoch gewesen.

Die Verbrauchsstruktur hat sich von den Mineralölprodukten (-11%) zu den übrigen Energieträgern verlagert. Die Nachfrage nach nichtsubstituierbaren Mineralölprodukten wurde eingeschränkt (Treibstoffe -6%), Heizöl (-13%) ist von Gas (+9%), festen Brennstoffen (+4%) und Strom (+4%) ver-

Die Energiewirtschaft im Jahre 1974



drängt worden. Die Treibstoffpreise wurden Ende Februar um 16% bis 20% erhöht (der Vorjahresabstand stieg damit auf 59% bis 66%), der Preis für Ofenheizöl stieg um 20% (Vorjahresabstand 62%). Infolge des starken Nachfragerückganges führte die Mineralölwirtschaft bei unverändertem

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1971		1972		1973		1974	
	1 000 t SKE	Veränderung in %	1 000 t SKE	Veränderung in %	1 000 t SKE	Veränderung in %	1 000 t SKE	Veränderung in %
Kohle	5 702	-13,3	5 993	+ 5,1	6 060	+ 1,1	6 306	+ 4,1
Wasserkraft	5 667	-10,4	6 288	+10,9	7 045	+12,0	7 876	+11,8
Erdölprodukte	12 889	+11,5	13 477	+ 4,6	15 183	+12,6	13 533	-10,9
Erdgas	3 736	+14,7	4 014	+ 7,4	4 402	+ 9,7	4 777	+ 8,5
Insgesamt	27 994	+ 0,4	29 772	+ 6,4	32 690	+ 9,8	32 492	- 0,6

Inländisches Rohenergieaufkommen

	1971		1972		1973		1974	
	1 000 t SKE	Veränderung in %	1 000 t SKE	Veränderung in %	1 000 t SKE	Veränderung in %	1 000 t SKE	Veränderung in %
Kohle	1 885	+ 2,7	1 878	- 0,4	1 797	- 4,3	1 955	+ 8,8
Wasserkraft	6 708	-21,0	6 895	+ 2,8	7 664	+11,2	9 058	+18,2
Erdöl	3 774	-10,0	3 717	- 1,5	3 868	+ 4,1	3 357	-13,2
Erdgas	2 515	- 0,4	2 411	+ 3,8	3 019	+15,6	2 935	- 2,8
Insgesamt	14 882	-12,7	15 101	+ 1,5	16 348	+ 8,3	17 305	+ 5,9

amtlichen Höchstpreis im Sommer Rabatte für Dieselkraftstoff und Ofenheizöl (30 Groschen pro Liter) ein. Der Rabatt für Dieselöl wurde bis Ende Oktober gewährt, der Rabatt für Ofenheizöl ist noch in Geltung. Die Heizölpreise zogen zu Jahresbeginn besonders stark an und waren am Ende der Heizperiode 1973/74 fast doppelt so hoch wie im Jahr zuvor. Auf diesem Niveau blieben sie bis zum Herbst und gerieten in der Folge wegen der anhaltenden Nachfrageschwäche unter Druck. Da im Laufe des Jahres auch die Preise für Koks und Gas anzogen, ist ihr Wettbewerbsvorteil bis zum Jahresende merklich geschrumpft.

Verbrauchsrückgang und steigende heimische Stromerzeugung aus Wasserkraft haben die Importabhängigkeit etwas verringert. Dank den günstigen Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke — der Erzeugungskoeffizient lag 4% über dem langjährigen Mittel und 14% über dem Vorjahr — lieferten sie 18% mehr Strom. Die Erdölförderung wurde gedrosselt, sobald die ausreichende Versorgung mit importiertem Rohöl gesichert war, die Erdgasförderung konnte eingeschränkt werden, als mit der UdSSR die zusätzliche Lieferung von 0,5 Mrd. Nm³ Erdgas vereinbart worden war.

Die Substitution des Heizöles wurde vor allem durch die zusätzlichen Erdgasimporte ermöglicht. Sie ersetzen gemessen am Heizwert rund 400.000 t Heizöl

und trugen damit erheblich zur Einsparung teurer Importe von Rohöl und Mineralölprodukten bei¹⁾.

Die Lage auf dem internationalen Rohölmarkt hat sich im Laufe des Jahres 1974 neuerlich geändert. Am Jahresbeginn war der Rohölmarkt ein Käufermarkt: die in der OPEC vereinigten Erdölexporteure bestimmten mit Hilfe von Liefereinschränkungen die Exportpreise für Rohöl. Der Schock der Preissteigerungen war in den Verbraucherländern groß, er führte zu Energiesparmaßnahmen und Verbrauchseinschränkungen als Folge der massiven Preissteigerungen. Langfristige Programme wurden entwickelt, die auf eine Importunabhängigkeit abzielten (z. B. in den USA) oder zumindest das Versorgungsrisiko stärker auf andere Energieträger verteilen sollten (z. B. in Westeuropa und Japan). Außerdem wurde die Entwicklung neuer Energiearten forciert. Der weltweite Verbrauchsrückgang, der von der stagnierenden Wirtschaftsentwicklung und dem warmen, kurzen Winter beschleunigt wurde, führte zu einem Ölüberschuß, der die Produzenten nachfragebedingt zu Drosselungen der Förderung zwang. Gegen Jahresende 1974 gab der Rohölpreis erstmals wieder nach. Die Erdölexporteure beabsichtigen langfristig den Preis für Erdöl an wichtige Industrie-

¹⁾ Siehe auch „Die österreichische Erdölrechnung 1974“, S. 139 ff.

Energieimporte

	1971		1972		1973		1974	
	1 000 t SKE	Veränderung in %	1 000 t SKE	Veränderung in %	1 000 t SKE	Veränderung in %	1 000 t SKE	Veränderung in %
Kohle	3 976	-20,3	4 232	+ 6,4	4 344	+ 2,7	4 584	+ 5,5
Wasserkraft	868	+57,5	1 202	+38,5	1 304	+ 8,4	1 268	- 2,8
Erdöl und Erdölprodukte	10 333	+30,9	12 167	+14,4	13 832	+13,7	12 534	- 9,4
Erdgas	1 776	+45,6	2 031	+10,1	2 018	- 0,6	2 632	+30,4
Insgesamt	16 953	+15,7	19 632	+11,1	21 498	+ 9,5	21 018	- 2,2

Energieimporte nach Herkunftsbereichen

	Insgesamt			Oststaaten ¹⁾			Übrige Staaten		
	1973	1974	Veränderung	1973	1974	Veränderung	1973	1974	Veränderung
	1 000 t SKE			1 000 t SKE			1 000 t SKE		
	in %			in %			in %		
Kohle	4 344	4 584	+ 5,5	3 539	3 789	+ 7,1	805	795	- 1,2
Elektrischer Strom	1 304	1 268	- 2,8	527	641	+21,6	776	627	-19,2
Rohöl	9 441	9 543	- 1,1	1 455	1 320	- 9,3	7 607 ²⁾	8 223 ²⁾	+ 8,1
Mineralölprodukte	4 391	2 991	-31,9	1 324	1 301	- 1,7	3 067	1 690	-44,9
Erdgas	2 018	2 632	+30,4	2 011	2 621	+30,3	7	11	+57,1
Insgesamt	21 498	21 018	- 2,2	8 856	9 672	+ 9,2	12 262	11 346	- 7,5
	Anteil an den Gesamtimporten in %								
Kohle	100,0	100,0		81,5	82,7		18,5	17,3	
Elektrischer Strom	100,0	100,0		40,4	50,6		59,6	49,4	
Rohöl	100,0	100,0		16,1	13,8		83,9 ²⁾	86,2 ²⁾	
Mineralölprodukte	100,0	100,0		30,2	43,5		69,8	56,5	
Erdgas	100,0	100,0		99,7	99,6		0,3	0,4	
Insgesamt	100,0	100,0		41,9	46,0		58,1	54,0	

¹⁾ Ohne Jugoslawien — ²⁾ Davon OPEC-Staaten 1973: 7 472 500 t SKE 1974: 8 092 640 t SKE — ³⁾ Davon OPEC-Staaten 1973: 82,5% 1974: 84,8%

güter zu binden, die sie importieren müssen, die derzeitigen Marktverhältnisse ermöglichen aber kaum weitere Preiserhöhungen. Dämpfend auf die Rohölpreise wirken außerdem stark sinkende Frachtraten sowie der neuerlich sinkende Kurswert des Dollar.

Bei möglicherweise sinkenden Rohölpreisen geraten allerdings die Entwicklungskonzepte für Alternativenergien in Schwierigkeiten, da sie nur bei einem entsprechenden Energiepreisniveau realisierbar sind. Um diese aufwendigen Programme (z. B. Ausbeutung der Ölsande, Bohrungen in der Nordsee) durchführen zu können, wurden daher staatliche Abgaben auf Erdöl zur Diskussion gestellt, die einen bestimmten Mindestpreis des Rohöles garantieren sollen.

Schwache Zunahme des Stromverbrauches

Der *Stromverbrauch* nahm um 3,6% (ohne Pumpstrom) zu. Die Zuwachsrate war die geringste seit Kriegsende, eine ähnlich niedrige Verbrauchszunahme gab es nur noch 1967 (+3,7%). Die starke Abschwächung (Trend 1955/72 +6%) erklärt sich aus dem geringen Energiebedarf für Heizzwecke und den Auswirkungen der Energiesparmaßnahmen.

Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie¹⁾

	1971	1972	1973	1974	Veränderung
	GWh				in %
Erzeugung	28 755	29 388	31 325	33 874	+ 8,1
Wärme- und Wasserkraftwerke	11 985	12 150	12 166	11 228	- 7,7
Wasserkraftwerke	16 770	17 238	19 159	22 646	+18,2
Laufkraftwerke	11 474	11 969	13 092	15 996	+22,2
Speicherkraftwerke	5 296	5 269	6 066	6 650	+ 9,6
Export	4 771	4 524	4 808	6 126	+27,4
Import	2 170	3 006	3 261	3 169	- 2,8
Verbrauch					
mit Pumpstrom	26 154	27 870	29 778	30 917	+ 3,8
ohne Pumpstrom	25 364	27 209	29 194	30 235	+ 3,6

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Gesamte Stromversorgung

Besonders schwach wuchs der Verbrauch am Jahresbeginn (Jänner bis April +0,9%) und am Jahresende (November +2%, Dezember -2%). Erstmals dürfte der Verbrauch der Haushalte weniger zugenommen haben als jener der Industrie.

Die Bedarfsdeckung bereitete keine Schwierigkeiten, weil die Elektrizitätswirtschaft günstige Produktionsbedingungen vorfand. Da die Wasserkraftwerke 18% mehr Strom lieferten, konnten die Importe (-3%) und die kalorische Stromerzeugung (-8%) eingeschränkt werden. Die Stromerzeugung nahm insgesamt um 8% zu, auch die Exporte wurden kräftig gesteigert (+27%). Um die Produktionskosten für die kalorische Stromerzeugung zu senken, wurde statt Heizöl (-33%) Erdgas (+3%) und Braunkohle (+4%) zur Kesselunterfeuerung verwendet. Die Energievorräte bei den Kraftwerken nahmen weiter zu: Ende 1974 lagerten um 20% mehr Braunkohle und um 59% mehr Heizöl als vor einem Jahr. Die Vorräte decken rund zwei Drittel des Jahresbedarfes der Elektrizitätsversorgungsunternehmen

Gesamte Stromerzeugung

	1970	1971	1972	1973	1974	Veränderung
	GWh					in %
EVU ¹⁾	25 516	24 090	24 413	26 149	28 474	+ 8,9
Industrie-Eigenanlagen ²⁾	3 665	3 928	4 186	4 376	4 436	+ 1,4
ÖBB	855	737	789	800	964	+20,5
Insgesamt	30 036	28 755	29 388	31 325	33 874	+ 8,1

Q: Bundeslastverteiler — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen ohne Industrie-einspeisung — ²⁾ Einschließlich Hütte Linz und Industrie-einspeisung in das öffentliche Netz

Hoher Koksbedarf der Stahlindustrie

Die Nachfrage nach *festen Brennstoffen* nahm trotz sinkendem Gesamtenergieverbrauch um 4% zu. Der Gewinn von Marktanteilen erklärt sich allerdings fast ausschließlich mit der Hochkonjunktur der eisen-erzeugenden Industrie, die Koks im Hochofenprozeß

Kohlenbezüge der Hauptverbrauchergruppen

	1970	1971	1972	1973	1974	Veränderung in %
	1 000 t SKE					
Verkehr	474 2	418 3	356 7	357 4	280 7	-21 5
Stromerzeugung	771 4	909 5	1 224 0	1 209 7	1 243 4	+ 2 8
Fernheizwerke	209 4	168 1	215 0	236 8	303 4	+28 1
Kokerei Linz	2 482 1	2 164 7	2 284 6	2 249 1	2 285 6	+ 1 6
Industrie ¹⁾	2 414 4	2 185 1	2 164 8	2 204 4	2 568 4	+16 5
Haushalte	2 171 3	1 471 8	1 346 6	1 460 9	1 342 8	- 8 1

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Einschließlich Hochöfen.

nicht durch andere Energieträger ersetzen kann. Die Kraftwerke bezogen gleich viel, die Haushalte erheblich weniger Kohle als im Vorjahr.

Die Nachfrage nach Koks stieg insgesamt um 7%, weil der zusätzliche Bedarf der Industrie (+15%) den Rückgang in den übrigen Absatzbereichen (-14%) überkompensierte. Der Absatz von Braunkohle und Steinkohle stieg um je 2%. Im Gegensatz zu den Haushalten, die sowohl weniger Steinkohle als auch weniger Braunkohle bezogen, kaufte die Industrie viel mehr preisgünstige feste Brennstoffe (Steinkohle +26%, Braunkohle +28%).

Absatz in- und ausländischer Kohle

	1972	1973	1974	Veränderung in %
	1 000 t			
Braunkohle insgesamt	4 435 8	4 277 7	4 361 7	+ 2 0
davon inländische	3 521 7	3 430 5	3 444 5	+ 0 4
ausländische	914 1	847 2	917 2	+ 8 3
Steinkohle ausländische	2 872 1	2 865 3	2 933 5	+ 2 4
Koks	902 6	1 055 6	1 191 8	+12 9
Gesamtkohlenabsatz (SKE)	5 992 7	6 059 7	6 306 1	+ 4 1
davon inländischer	1 760 9	1 715 2	1 722 2	+ 0 4
ausländischer	4 231 8	4 344 5	4 583 9	+ 5 5

Q: Oberste Bergbehörde

Kohleeinfuhr nach Herkunftsländern

	1972		1973		1974	
	1 000 t	%	1 000 t	%	1 000 t	%
Polen	1 246	29 5	1 253	28 8	1 365	29 8
BRD	486	11 5	496	11 4	466	10 2
UdSSR	827	19 5	827	19 0	859	18 7
ČSSR	1 116	27 6	1 290	29 7	1 419	31 0
Übrige Länder	507	11 9	478	11 1	474	10 3
Insgesamt	4 232	100 0	4 344	100 0	4 584	100 0
davon Steinkohle	2 871	67 9	2 865	66 0	2 933	64 0
Braunkohle	457	10 8	424	9 7	459	10 0
Koks	903	21 3	1 055	24 3	1 192	26 0

Q: Oberste Bergbehörde

Starker Rückgang des Mineralölverbrauches

Der Absatz von Mineralölprodukten sank 1974 um 11%. Die Treibstoffkäufe gingen um 6% zurück (Benzin um -9%, Dieselöl -0%), der Heizölabsatz um 14% (Heizöl -13%, Gasöl für Heizzwecke -17%). Am Jahresbeginn verringerten die Energiesparmaßnahmen der Bundesregierung (autofreier Tag, Herabsetzung der Höchstgeschwindigkeit usw.)

den Treibstoffverbrauch, nach der Preiserhöhung Ende Februar wurden die Konsumenten sparsamer im Benzinverbrauch, mit der Beseitigung des Preisgefälles zum Ausland entfiel für Ausländer der Anreiz in Österreich zu tanken, und im Sommer drückte die schlechte Fremdenverkehrssaison die Treibstoffkäufe. Auch gegen Jahresende blieb der Benzinabsatz schwach, allerdings verzerrten Sondereinflüsse im Vorjahr (statistisch nicht erfaßte Lager) den Vergleich. Witterung und Lagerbewertung bestimmten den Absatz der Heizöle. Die Nachfrage nach Ofenheizöl ging nach der Preiserhöhung stark zurück, im Sommer bot die Preisermäßigung den Verbrauchern Anreiz, ihre Lager aufzufüllen, im darauffolgenden milden Winter stockte allerdings der Absatz. Die Nachfrage nach den übrigen Heizölen sank um 13%, obwohl bei den Kraftwerken 32% der Bezüge auf Lager gingen. Hätte die Elektrizitätswirtschaft ihre Lager auf dem Vorjahrsstand gehalten, wäre der Absatz sogar um 17% gesunken.

Absatz von Mineralölprodukten

	1970	1971	1972	1973	1974	Veränderung in %
	1 000 t					
Benzin	1 583	1 798	1 990	2 218	2 030	- 8 5
Dieselöl	1 615	1 675	2 042	2 374	2 181	- 8 1
Petroleum	12	11	10	13	9	-28 9
Heizöl	4 499	5 108	4 943	5 517	4 802	-13 0

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

Der Verbrauchsrückgang dämpfte die Zunahme der Rohölimporte (+1%) und ermöglichte die Schonung der heimischen Vorkommen (-13%). Die Raffinerie lieferte um 6% weniger Produkte, die Produktimporte gingen um 32% zurück. Obschon die Raffineriekapazität 1974 nur zu 88% ausgelastet war, wird im Herbst 1975 die seit langem geplante Kapazitätserweiterung (+33%) in Betrieb gehen. Trotz kurzfristiger Überkapazität wird die Raffinerie dann die Möglichkeit bieten, den Produktausstoß noch besser den Bedarfsschwankungen und geänderten Verbrauchsstrukturen (zunehmender Treibstoffverbrauch, langsam wachsender, stark schwankender Heizölverbrauch) anzupassen.

Der Erdgasabsatz konnte dank zusätzlicher Erdgaslieferungen aus der UdSSR (Importe +30%, Förderung -3%) um 9% erhöht werden. Das Erdgas-

Erdöl- und Erdgasförderung

	1972	1973	1974	Veränderung in %	
Erdölförderung	1 000 t	2 477 9	2 578 5	2 238 1	-13 2
Niederösterreich und Wien	2 130 3	2 231 5	1 913 6	-14 2	
Oberösterreich	347 6	347 0	324 5	- 6 5	
Erdgasförderung	Mill. Nm ³	1 963 1	2 270 0	2 206 7	- 2 8
Niederösterreich und Wien	1 568 1	1 639 2	1 508 7	- 8 0	
Oberösterreich	395 0	630 8	698 0	+10 7	

angebot von 4,2 Mrd Nm³ wird in den nächsten Jahren unverändert bleiben. Um den Haushalten und der Petrochemie zusätzliche Mengen zur Verfügung stellen zu können, werden daher Verbrauchsverlagerungen insbesondere auf Kosten der E-Wirtschaft erforderlich sein.

Erdgasverbrauch						
	1970	1971	1972	1973	1974	Veränderung in %
	Mill Nm ³					
Gesamtverbrauch	2 448 0	2 809 6	3 018 0	3 310 1	3 591 9	+ 8 5
Gaswerke	477 7	468 3	461 5	457 6	387 6	-15 3
E-Werke	792 0	926 5	882 6	817 0	855 7	+ 4 9
Fernheizwerke	26 1	38 6	62 4	61 3	58 1	- 5 2
Industrie	965 8	1 160 3	1 326 8	1 570 3	1 723 5	+ 9 8
Petro-Chemie	131 1	130 9	130 1	154 0	219 2	+42 3
Hausbrand	55 3	85 0	154 5	249 8	346 7	+38 8

Q: Oberste Bergbehörde.

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 27

Konjunkturabschwächung im 2. Halbjahr

Nach sechs Jahren Hochkonjunktur sank die Zuwachsrate der Industrieproduktion im Verlauf des Jahres 1974 erstmals unter den langfristigen Trend. Die konjunkturelle Wachstumsrate¹⁾ der Industrieproduktion betrug zwar im Jahresdurchschnitt 1974 noch 5 1/2% nach 6 1/2% im Jahr vorher. Im Jahresverlauf zeigt sich jedoch eine viel deutlichere Abnahme der Zuwachsraten vom ersten bis zum vierten Quartal: 8%, 7 1/2%, 5 1/2%, 1%. Es ergibt sich damit zwischen erstem und zweitem Halbjahr ein ziemlich scharfer Bruch: Von der Hochkonjunktur im ersten Halbjahr ist die österreichische Industrie im zweiten Halbjahr in eine Abschwächungsphase übergetreten.

Produktion¹⁾, Beschäftigte, Produktivität

	1974 ²⁾				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I./IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion ohne E-Wirtschaft	+9 6	+7 7	+4 0	+2 2	+5 8
Beschäftigung	+0 2	-0 1	-0 5	-1 3	-0 4
Produktivität ³⁾	+9 4	+7 9	+4 5	+3 6	+6 2

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse — ³⁾ Produktion ohne E-Wirtschaft je Beschäftigten

¹⁾ Vorzieheffekte (bedingt durch Mehrwertsteuereinführung und EWG) von 1973 auf 1972 wurden ausgeschaltet. Siehe Monatsberichte, Jg. 1974, Heft 3, S. 148 und 152

Die Verringerung des Produktionszuwachses war zum größten Teil nachfragebedingt, sie ging vor allem auf die Abschwächung der heimischen Nachfrage zurück. Im ersten Halbjahr konnte die ungewöhnlich lebhaftere Auslandsnachfrage den relativ mäßigen Inlandsabsatz wettmachen, im zweiten Halbjahr ließen jedoch auch die Impulse aus dem Ausland stark nach. Im Inland sank sowohl die Wachstumsrate des privaten Konsums (+3 1/2%) wie die der Investitionen (+3%).

Trotz der Inlandsschwäche erwies sich die Gruppe *Investitionsgüter* (+7 1/2%) auf Grund der großen Exporterfolge als Motor des Industriebwachstums. Das gilt besonders für die fertigen Investitionsgüter (+8%). Daneben profitierten Vorprodukte (+8%) vom Stahlboom, während die hauptsächlich auf heimische Nachfrage angewiesene Baustoffproduktion ihre Erzeugung nur um 4% steigern konnte.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I./IV. Qu.	Jänner 1975 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt mit E-Wirtschaft	+ 9 7	+ 7 6	+ 4 8	+ 2 3	+ 6 0	- 3 2
Insgesamt ohne E-Wirtschaft	+ 9 6	+ 7 7	+ 4 0	+ 2 2	+ 5 8	- 4 2
Bergbau und Grundstoffe	+ 6 8	+ 3 8	+ 0 1	- 6 6	+ 0 9	- 7 3
Bergbau und Magnesit	+ 6 0	+ 3 8	+ 4 4	+ 5 0	+ 4 8	+ 0 9
Grundstoffe	+ 7 0	+ 3 8	- 0 7	- 8 8	+ 0 2	- 9 3
Elektrizitätswirtschaft	+10 3	+ 5 8	+16 1	+ 2 7	+ 8 6	+ 6 6
Investitionsgüter	+10 9	+11 1	+ 7 7	+ 9 8	+ 9 9	+ 0 1
Vorprodukte	+ 5 2	+ 9 0	+10 5	+ 8 0	+ 8 2	+10 9
Baustoffe	+ 5 9	+ 6 5	+ 1 0	+ 2 7	+ 4 0	- 1 1
Fertige Investitionsgüter	+16 7	+14 5	+ 9 0	+13 2	+13 3	- 5 7
Konsumgüter	+ 9 6	+ 6 3	+ 2 2	- 0 4	+ 4 3	- 6 9
Nahrungs- u. Genussmittel	+ 7 4	+ 0 6	- 2 1	- 0 7	+ 0 9	- 5 9
Bekleidung	+ 1 6	+ 0 9	- 2 7	- 1 5	- 0 3	- 3 4
Verbrauchsgüter	+16 9	+10 8	+ 7 6	- 0 4	+ 8 4	- 8 1
Langlebige Konsumgüter	+10 5	+11 1	+ 3 9	+ 1 1	+ 6 6	-10 2

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Die Ausweitung der *Konsumgüterproduktion* (+4 1/2%) entsprach etwa der Zunahme des privaten Konsums. Der Rückgang der Zuwachsraten im Jahresverlauf war hier besonders ausgeprägt. Im letzten Quartal waren sie schon leicht negativ. Nahrungsmittel und Bekleidung hielten nur etwa das Vorjahresniveau, langlebige Konsumgüter (+6 1/2%) und Verbrauchsgüter (+8 1/2%) schnitten besser ab, wenn auch die Zuwachsraten deutlich sanken.

Nur knapp mehr als im Vorjahr produzierte die Gruppe *Bergbau und Grundstoffe* (+1%). Die Grundstoffe stagnierten ebenso wie der Bergbau, die Magnesitindustrie jedoch konnte dank Stahlboom wieder um 11% mehr erzeugen.

Die *Beschäftigung* in der österreichischen Industrie blieb 1974 1/2% unter dem Stand von 1973. Nach einer schwachen Zunahme im I. Quartal beschleunigte sich der Rückgang von Quartal zu Quartal. Am stärksten nahm die Beschäftigung in der Leder-

erzeugung, der Textil- und Bekleidungsindustrie sowie der Lederverarbeitung ab, aber auch Gießerei- und Glasindustrie verringerten ihren Personalstand, wogegen ihn die Eisen- und Metallhütten, Elektro-, Maschinen- und Fahrzeugindustrie deutlich erhöhten

Das insgesamt noch deutliche Produktionswachstum bei praktisch stagnierender Beschäftigung brachte auch 1974 wieder einen markanten Produktivitätsfortschritt (6%), der sich allerdings von 7% im I. Quartal auf 3½% im IV. Quartal verringerte. Besonders starke Steigerungen gab es in der Erdölindustrie, der Fahrzeugindustrie und in den Metallhütten, nur wenig stieg die Produktivität der Maschinenindustrie, der Eisen- und Metallwaren- sowie der Glasindustrie. Die Arbeitskosten je Produktionseinheit stiegen 1974 um 9%, gegen fast 11% im Jahr vorher.

Günstige Industrienaufträge vor allem dank ausgezeichneter Ergebnisse der Maschinenindustrie

Die Auftragslage war 1974 insgesamt weit günstiger als 1973. Die Auftragseingänge übertrafen die des Vorjahres nominell um 20%. Die Exportauftragseingänge waren um 31% höher, die inländischen Auftragseingänge um 12½%. Das wirkte sich natürlich auch auf die Auftragsbestände aus, die insgesamt um 21% wuchsen (ausländische +29%, inländische +12%). Zu diesem sehr günstigen Bild trug die lebhafteste Steigerung der Exportauftragseingänge für die Maschinenindustrie (+64%) maßgebend bei (die inländischen Auftragseingänge für Maschinen sanken sogar um 5½%). Läßt man die Exportaufträge der Maschinenindustrie außer Betracht, vermindert sich die Steigerungsrate der Auslandsaufträge auf 23% und der gesamten Aufträge auf 18½%.

Besonders stark fällt die günstige Entwicklung der Maschinen gegen Jahresende 1974 ins Gewicht. Der Anteil der Auslandsaufträge für die Maschinenindustrie macht in den Monaten Oktober bis Dezember 1974 21% der Auslandsaufträge der Gesamtindustrie aus, gegen nur 16½% ein Jahr vorher. Ohne Maschinen verringert sich die Zunahme der Exportauftragsbestände der Industrie im IV. Quartal 1974 gegenüber dem Vorjahr von 35½% auf nur 6%.

Die Nachfrageintensität (Verhältnis der Auftragseingänge zur Produktion) war 1974 mit durchschnittlich 1,04 gleich hoch wie 1973. Ihr Spitzenwert lag im Mai, dann sank sie bis auf 0,95 im Dezember. Der Auslastungskoeffizient, der die Zahl der Monate angibt, für die durch die vorliegenden Auftragsbestände die Produktion gesichert ist, erreichte im August mit einem Wert von 4½ einen Höchststand und sank bis Dezember leicht auf 3,2. Der Durchschnittswert für 1974 lag ebenso wie 1973 bei 4,0.

Der Auslastungskoeffizient schwankt stark zwischen den einzelnen Branchen. Ende 1974 betrug er bei der Maschinenindustrie 11½ Monate, bei den Eisenhütten 5½ Monate. Stark fallende Tendenz hatte er in der Papiererzeugung (von fast 2 im Jänner auf 0,9 im Dezember), bei den Metallhütten, ferner in der Glasindustrie, der Chemie, Holzverarbeitung, Ledererzeugung, Textilindustrie, Fahrzeugindustrie und Elektroindustrie. Leicht steigende Tendenz war bei den Gießereien, Eisen- und Metallwaren und gegen Ende des Jahres in der Stein- und Keramikbranche festzustellen.

Trotz des uneinheitlichen Bildes zeigt die Auftragsstatistik im allgemeinen eine Tendenz der Abschwächung besonders in der Auslandsnachfrage.

Sehr gute Außenhandelsergebnisse als Wachstumsmotor

Besonders im ersten Halbjahr gab die ausländische Nachfrage der Industrieproduktion kräftige Impulse. Als das Wachstum der Exporte nachließ, flaute auch die Expansion der Industrieproduktion stark ab. Die Industrie exportierte im Jahr 1974 wertmäßig um 34½% mehr als im Vorjahr. An diesem kräftigen Exportwachstum partizipierten die Branchen in sehr unterschiedlichem Ausmaß. Von den wichtigsten Exportzweigen führten die Chemie um fast 60%, die Eisenhütten um die Hälfte, die Maschinenindustrie um ein Drittel, die Elektroindustrie um ein Viertel und die Textilindustrie immerhin noch um ein Fünftel mehr aus als 1973. Auch die Papierbranchen erzielten außergewöhnlich hohe Steigerungsraten. Fast alle Industriezweige hatten 1974 stärkere Exportzuwachsrate als 1973 zu verzeichnen. Nur die Exporte der Holzverarbeitung, Ledererzeugung und Lederverarbeitung stagnierten nominell auf dem Vorjahresniveau (und blieben mengenmäßig darunter). Die guten Jahresergebnisse dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Exportboom gegen Jahresende stark verflachte und 1975 keinesfalls mit ähnlichen Steigerungsraten zu rechnen ist.

Konjunkturbeurteilung im Laufe des Jahres deutlich verschlechtert

Ähnlich wie das Produktionswachstum verlief auch die Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmer. Bei den ersten beiden Befragungen (Jänner, April) wurde die Konjunktur noch sehr günstig eingeschätzt, besonders im April, in den darauffolgenden drei Befragungen jedoch verschlechterte sich die Beurteilung zusehends. In der Jännerbefragung 1975 wurden die ungünstigen Beurteilungswerte des Rezessionsjahres 1967 teils erreicht, teils sogar unterschritten. Beim Gesamtauftragsbestand betrug der

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø1974	+ 6	+15	+13	- 3
1974, Jänner	+ 7	+22	+ 3	+ 5
April	+18	+23	+24	+11
Juli	+ 9	+18	+20	- 2
Oktober	-10	- 4	+ 4	-24
1975, Jänner	-36	-14	-38	-43

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände.
- = Niedrige Auftragsbestände.

Beurteilung der Exportauftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø1974	+ 3	+23	+12	- 9
1974, Jänner	+ 1	+35	0	- 6
April	+17	+40	+24	+ 7
Juli	+11	+37	+28	- 7
Oktober	-18	-22	- 5	-29
1975, Jänner	-39	-16	-37	-49

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände.
- = Niedrige Exportauftragsbestände.

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø1974	+ 4	- 9	- 3	+12
1974, Jänner	0	-24	+ 6	+ 5
April	- 8	-21	-18	+ 2
Juli	+ 4	-11	- 4	+14
Oktober	+18	+21	+ 6	+26
1975, Jänner	+37	+20	+39	+39

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
% der meldenden Firmen die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø1974	39	24	39	43
1974, Jänner	35	9	43	36
April	31	6	35	37
Juli	40	39	34	45
Oktober	48	41	44	54
1975, Jänner	63	49	70	63

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø1974	+ 1	- 2	+ 1	+ 2
1974, Jänner	+ 8	+ 2	+ 3	+15
April	+ 4	0	+ 5	+ 5
Juli	+ 6	- 1	+14	+ 2
Oktober	-16	- 8	-18	-16
1975, Jänner	-14	- 4	-17	-17

Anmerkung: + = Steigende Produktion.
- = Fallende Produktion.

Überhang der Unternehmer, die ihn als zu gering einschätzten 38%. Die Exportauftragsbestände werden ebenfalls seit Ende Oktober 1974 als überwiegend zu gering eingeschätzt, das Verlaufsmuster über die Quartale ist ähnlich wie jenes des Gesamtauftragsbestandes. Die Produktionserwartungen wurden erstmals seit 1968 wieder überwiegend negativ eingeschätzt, auch die Kapazitätsausnutzung wurde im Laufe des vergangenen Jahres erstmals so schlecht eingeschätzt wie 1967.

Die pessimistische Konjunkturbeurteilung erstreckt sich auf fast alle Gruppen. Der Zeitablauf ist allerdings leicht unterschiedlich. Die Konsumgüterindustrie meldete schon Mitte des Jahres 1974 zu geringe Auftragsbestände, besonders aus dem Ausland. Auch die anderen Konjunkturindikatoren wurden schon Ende Juli überwiegend ungünstig eingeschätzt. Die Grundstoffindustrie hatte die Konjunktur im Juli noch sehr optimistisch beurteilt, Ende Oktober zeigte sich jedoch eine deutliche Tendenzumkehr. Am längsten hielt die Investitionsgüterindustrie am Optimismus fest. Seit Ende Juli hat sich zwar die Konjunkturbeurteilung verschlechtert, sie war aber auch im Oktober im allgemeinen noch recht günstig. Nur die Auslandsaufträge wurden überwiegend als zu gering beurteilt, und die Produktionserwartungen für die nächsten Monate gingen zurück. Erst in der Jännerbefragung setzte sich auch in diesem Sektor der Pessimismus durch. Das gilt insbesondere für die Auftragsbestände, aber noch mehr für den sehr niedrigen Auslastungskoeffizient (70% könnten mehr produzieren), der schlechter als in den anderen Gruppen ist.

Ein so extrem steiler Abfall in der Konjunkturbeurteilung, wie er seit dem Sommer festgestellt werden kann, ist seit Bestehen des Konjunkturtestes noch nicht vorgekommen. Eine Gegenüberstellung der Konjunkturtestergebnisse mit der quantitativen Auftragsstatistik zeigt zwar, daß die Konjunkturlage (besonders in der Investitionsgüterindustrie) schlechter eingeschätzt wurde, als sie Ende des Jahres tatsächlich war. Wenn man somit die besonders negative Konjunkturbeurteilung nicht überschätzen soll, muß doch bedacht werden, daß die psychologischen Effekte des ungünstigen Konjunkturklimas weiterhin fortwirken können.

Die Lage in den einzelnen Branchen

Die Förderung der *Bergwerke* blieb das ganze Jahr über ziemlich konstant auf dem Niveau des Vorjahres. Die Stagnation erfaßte gleichmäßig alle im Produktionsindex erfaßten Produkte.

Die *Erdölindustrie* produzierte im Jahresdurchschnitt

um 7% weniger als im Vorjahr. Einem Produktionszuwachs im ersten Quartal als Folge der „Erdölkrise“ folgten in den weiteren drei Quartalen Rückgänge. Die Erdölförderung war das ganze Jahr über geringer als 1973, die Verarbeitung lag im ersten Quartal noch darüber, dann aber führte die Nachfrageschwäche auch hier zu negativen Veränderungs-raten. Durch die sprunghafte Verteuerung hat sich der Produktionswert trotz des realen Produktionsrückganges nahezu verdoppelt.

Der weltweite Stahlboom des Jahres 1974 führte bei den *Eisenhütten* (+10%) zu einer starken Produktionsausweitung, die im zweiten Halbjahr noch kräftiger war als im ersten. Auch im IV. Quartal nahmen die Auslandsaufträge für Kommerzwalzwaren noch kräftig zu, der Edelstahlexport jedoch lag schon unter dem Vorjahresniveau. Der Boom führte auch zu einer starken Nachfrage nach Arbeitskräften, wodurch diese Branche im Jahresdurchschnitt um fast 5% mehr Personal beschäftigte als ein Jahr vorher. Obwohl die Eisenhütten (wertmäßig) um fast 50% mehr exportierten, war der gesamte Produktionswert nur um 13% höher als im Jahr vorher. Die Auftragseingänge erreichten im August einen Höhepunkt und gingen seither leicht zurück. Ende des Jahres deckten die vorhandenen Auftragsbestände die Produktion für weitere 5½ Monate. Die konjunkturelle Beurteilung erreichte im Juli ihren Höhepunkt (Überauslastung der Kapazität, ein Überhang von 95% der Unternehmer hatte große Auftragsbestände), verschlechterte sich jedoch seither rasch und erreichte im Jänner fast ebenso extreme negative Werte (alle Unternehmer könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren). Der Stahlboom erfaßte auch die *Magnesitindustrie*. Sie produzierte im Jahresmittel um 11% mehr als im Vorjahr. Die Magnesitindustrie war neben der Maschinenindustrie die einzige Branche, in der die Konjunktur auch im Jänner 1975 noch überwiegend positiv eingeschätzt wurde. Das zeigt sich vor allem in positiven Exporterwartungen. Die Kapazitäten waren im Jänner voll ausgelastet.

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1974				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I./IV. Qu.
	in t				
Inlandbezug	27 069	25 622	26 300	26 442	105 433
Export	41 442	52 128	46 613	42 426	182 609
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Inlandbezug	+ 5,3	+ 8,0	+ 7,8	+ 2,4	+ 5,8
Export	+11,3	+17,8	+19,1	-13,6	+ 7,6

Q: Walzstahlbüro.

Die *Stein- und Keramikindustrie* produzierte 1974 um 6% mehr als im Vorjahr, obwohl die Beschäftigung um 2% eingeschränkt wurde. Die Auftragslage war das ganze Jahr über günstiger als im Vorjahr. Die Konjunktur wurde ähnlich wie im Jahr vorher beurteilt, im Jänner 1975 jedoch verschlechterten sich die Konjunkturergebnisse sehr deutlich. Im ein-

Die Produktion in 23 Industriezweigen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1974 ¹⁾					1975 ¹⁾
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I./IV. Qu.	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt mit E-Wirtschaft	+ 9,7	+ 7,6	+ 4,8	+ 2,3	+ 6,0	- 3,2
Insgesamt ohne E-Wirtschaft	+ 9,6	+ 7,7	+ 4,0	+ 2,2	+ 5,8	- 4,2
Bergwerke	+ 0,5	- 0,3	- 0,5	+ 0,6	+ 0,1	- 5,2
Magnesitindustrie	+13,7	+ 9,2	+10,9	+10,7	+11,1	+ 5,5
Erdölindustrie	+ 4,0	-10,9	- 7,9	-13,4	- 7,2	-12,3
Eisenhütten	+ 3,8	+ 8,4	+14,0	+13,6	+ 9,9	+24,9
Metallhütten	+ 8,4	+ 1,7	+ 6,8	+ 7,0	+ 5,9	+ 4,0
Stein- u. keramische Industrie	+11,8	+ 8,0	+ 1,0	+ 5,3	+ 6,1	- 3,7
Glasindustrie	+ 8,2	+ 6,7	+17,5	+11,2	+11,0	+ 5,9
Chemische Industrie	+13,9	+11,8	+ 5,8	- 4,5	+ 6,6	- 6,8
Papierherzeugung	+13,9	+ 7,4	+ 6,6	+ 1,6	+ 7,2	- 3,9
Papierverarbeitung	+15,1	+13,1	+ 7,1	+ 8,4	+10,8	- 9,8
Holzverarbeitung	+ 4,3	+ 4,9	+ 0,9	- 1,0	+ 2,2	- 7,9
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	+ 8,2	- 0,0	- 2,8	- 0,9	+ 0,7	- 5,4
Tabakindustrie	+ 0,1	+ 8,0	+ 5,8	+ 1,2	+ 3,7	-11,3
Lederherzeugung	- 8,7	+ 1,6	+ 2,5	+ 6,6	+ 0,1	-14,5
Lederverarbeitung	+ 1,2	- 0,2	- 0,4	- 4,0	- 0,9	- 1,1
Textilindustrie	+ 1,4	+ 1,0	- 3,6	- 3,8	- 1,2	- 9,5
Bekleidungsindustrie	+ 4,9	+ 3,5	- 0,9	+ 4,6	+ 3,2	+12,6
Gießereindustrie	- 2,7	+11,8	+ 4,9	- 0,4	+ 3,2	- 0,2
Maschinenindustrie	+25,0	+15,5	+10,3	+16,5	+16,6	- 7,5
Fahrzeugindustrie	- 3,7	+ 1,6	+ 4,5	+ 8,0	+ 2,5	- 3,2
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+10,9	+20,0	+10,2	+ 8,1	+12,3	- 0,2
Elektroindustrie	+15,6	+10,2	+ 1,4	- 3,6	+ 5,7	-15,6
Elektrizitätswirtschaft	+10,3	+ 5,8	+16,1	+ 2,7	+ 8,6	+ 6,6

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzwaren 1974

	I. Quartal		II. Quartal		III. Quartal		IV. Quartal		I./IV. Quartal	
	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge										
Insgesamt	779,7	+ 6,2	721,7	+ 0,6	714,9	+ 0,9	622,9	- 1,8	2.839,2	+ 1,6
Inland	374,9	- 0,6	390,9	+ 2,6	361,0	- 8,2	228,5	-31,6	1.355,3	- 8,8
Export	285,1	+10,0	250,5	+ 2,5	280,6	+25,4	312,8	+51,7	1.128,9	+20,9
Auftragsbestand¹⁾										
Insgesamt	864,1	+21,5	862,5	+18,5	852,8	+ 8,4	754,1	- 0,1	833,4	+11,8
Inland	542,4	+36,4	553,6	+28,9	541,8	+13,7	459,3	- 1,0	524,3	+18,7
Export	321,6	+ 2,5	308,8	+ 3,4	311,0	+ 0,2	294,8	+ 1,2	309,1	+ 1,8

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

zelen wurde etwas mehr Zement als im Vorjahr erzeugt, die Verschiebung von Ziegeleiprodukten zu Betonmauersteinen und -fertigteilen hielt weiter an. Die Glasindustrie expandierte noch kräftiger (+11%), wobei im III. und IV. Quartal besonders hohe Steigerungsraten erreicht wurden. Allerdings entwickelten sich die einzelnen Untergruppen sehr unterschiedlich. Die bauabhängige Flachglasproduktion fiel unter den Wert des Jahres 1972 (nachdem sie schon 1973 stagniert hatte), die anderen Gruppen konnten ihre Produktion ausweiten. Das gilt insbesondere für die Produktion von Glasschmucksteinen, die im Produktionsindex fast 30% ausmacht. Im Dezember wurde sie allerdings drastisch gekürzt. Die Konjunkturbeurteilung hat sich von April 1974 bis Jänner 1975 ständig verschlechtert. Dies wird in der letzten Konjunkturumfrage insbesondere auf eine sehr ungünstige Einschätzung der Auslandsaufträge zurückgeführt.

In der Chemieindustrie (+6½%) war das erste Halbjahr sehr gut, im III. Quartal gingen die Wachstumsraten zurück, und im IV. Quartal wurde das Vorjahresniveau unterschritten (—4½%). Dieser Trend konnte sowohl im Grundstoff- wie im Verbrauchsgütersektor festgestellt werden. Die bis zur Jahresmitte sehr günstige Konjunkturbeurteilung wich in den letzten beiden Befragungen einem zunehmenden Pessimismus. Auf Grund der kräftigen Preiserhöhungen auf dem Rohölsektor ist der davon stark abhängige Produktionswert der Chemie um ein Drittel gestiegen; das gleiche gilt für die Exporte.

Der Papierboom der letzten Jahre hat sich bis Ende 1974 deutlich abgeschwächt. Die Zuwachsrate der Papiererzeugung ging von 10% (1972) und 9½% (1973) auf 7% im Berichtsjahr zurück (I. Quartal: +14%, IV. Quartal: +1½%). Die rückläufige Tendenz wird durch die Auftragsstatistik bestätigt: Im Jänner 1974 war die Produktion von zwei Monaten gedeckt, im November nur von wenig mehr als einem halben Monat. Dementsprechend haben sich auch die Ergebnisse der Konjunkturbefragung von der sehr optimistischen Beurteilung bis zur Jahreshälfte in extremen Pessimismus Ende Jänner 1975 gewandelt. In der Papierverarbeitung brachte das Jahr 1974 nach den relativ schwachen Jahren 1972 und 1973 sehr günstige Ergebnisse (+11%). Hierzu hat der Export (+72%) in hohem Maße beigetragen. Allerdings hat sich auch hier die Einschätzung der Konjunktur im Verlauf des Jahres verschlechtert, und die Auslastung durch die Auftragsbestände ist seit Mitte des Jahres zurückgegangen.

Die holzverarbeitende Industrie kann seit dem IV. Quartal 1973 nicht mehr an die guten Ergebnisse der Vorjahre anknüpfen. Im ersten Halbjahr 1974 war zwar die Produktion noch um 5% höher als im

Vorjahr, seither stagniert sie jedoch bzw geht zurück. Das erklärt sich insbesondere aus der schwachen Baukonjunktur (die Baustoffproduktion der Holzverarbeitung lag um 3½% unter dem Vorjahreswert und die Produktion bauabhängiger Grundstoffe, hauptsächlich Platten, sogar um 6%), außerdem schwächten sich die Impulse aus der Endnachfrage, vor allem der langlebigen Konsumgüter, ab. Auch die Exportsituation hat sich verschärft, weil die österreichischen Konkurrenten infolge großer Überkapazitäten auf Österreichs traditionelle Exportmärkte drängen. Die Holzverarbeitung exportierte 1974 wertmäßig nur um 4½% mehr als im Vorjahr, importierte aber um 22½% mehr. Die nachstehende Übersicht zeigt, daß die Produktion der meisten wichtigen Produkte im Laufe des Jahres gesunken ist, besonders kraß war im zweiten Halbjahr der Rückgang bei Spanplatten. Nur die Skiproduktion hat sich 1974 wieder belebt und konnte sowohl im Inland wie im Ausland gute Erfolge erzielen. Die Konjunkturbeurteilung der Holzverarbeitung ist schon seit Mitte 1973 überwiegend negativ, die letzten beiden Befragungen brachten jedoch besonders ungünstige Ergebnisse. Im Jänner gaben 94% der Befragten an, daß sie bei größerer Nachfrage mehr produzieren könnten.

Konjunkturelle Entwicklung der Holzverarbeitung

	1973	1974				1974
	Ø	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	Ø
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Produktionsindex	+ 3,9	+ 4,3	+ 4,9	+ 0,9	- 1,0	+ 2,2
Produktionswert	+ 4,2	+11,0	+16,7	+15,5	+ 8,1	+12,7
Auftragsbestand						
Inland	- 1,7 ¹⁾	+26,2	+21,0	+12,8	+16,4 ²⁾	+18,9 ³⁾
Ausland	+48,6 ¹⁾	+54,3	- 2,3	-10,6	-21,0 ²⁾	- 0,2 ³⁾
Gesamt	+13,4 ¹⁾	+34,4	+10,8	+ 3,2	+ 1,6 ²⁾	+11,4 ³⁾
Produktion von						
Spanplatten	+16,8	+ 4,5	- 4,6	-12,1	-16,3	- 7,1
Türen u Fenstern	+ 5,8	-11,2	- 4,5	- 5,5	-17,4	- 9,6
Büro- u Schulmöbeln	+14,7	+22,1	- 1,0	-12,9	-12,9	- 3,2
Wohn- u. Küchenmöbeln	- 0,5	- 4,2	+ 1,8	- 2,2	- 4,4	- 2,2
Sitzmöbeln	- 0,6	- 3,5	- 3,3	- 4,2	- 3,8	- 3,8
Skiern	- 7,9	+14,6	+35,7	+53,2	+42,7	+36,7
Exporte (Wert)						
Holz- u. Korkwaren (SITC 63)	+35,4	+24,3	+ 6,0	-18,4	-32,9	- 7,0
Möbel (SITC 82)	+16,3	+ 5,8	+17,5	+17,1	+18,8	+14,7
Ski (Hdl. St. Nr. 9706 11 15)	- 0,2	+37,8	+32,1	+ 4,2	+25,0	+18,3
Importe (Wert)						
Holz- u. Korkwaren	+41,7	+19,4	+19,7	+29,0	+ 5,1	+17,9
Möbel	+21,3	+32,7	+33,7	+29,0	+10,6	+25,2
Ski	+ 3,0	+12,8	- 9,3	+109,6	+23,5	+40,3

¹⁾ Oktober bis Dezember. — ²⁾ Oktober und November — ³⁾ Jänner bis November.

Die Ledererzeugung konnte sich einigermaßen erholen und wies im Jahresverlauf zunehmende Veränderungsrate aus. Dennoch blieb die Produktion im Jahresdurchschnitt auf dem (niedrigen) Niveau des Jahres 1973. Sehr schwach war schon das

zweite Jahr die Konjunktur in der *Lederverarbeitung*, deren Produktionsergebnisse 1974 real unter dem der Jahre 1972 und 1973 lagen. Arbeitsvolumen und Beschäftigte wurden im Laufe des Jahres kräftig reduziert. Die relativ schwache Inlandnachfrage nach Schuhen zusammen mit einer verstärkten Importkonkurrenz erschweren die Lage der heimischen Schuhindustrie. Die gesamte Branche exportierte 1974 (nominell) nur um 9 1/2% mehr als im Jahr vorher, importierte aber um 29% mehr. Während die mengenmäßige Ausfuhr von Schuhen stagnierte (im IV. Quartal war sie sogar um 17% niedriger als im Vorjahr), nahm die mengenmäßige Einfuhr um 30% zu. Die Konjunkturbeurteilung hat sich in der Ledererzeugung im abgelaufenen Jahr gebessert, in der Verarbeitung wurde im Jänner 1974 der Tiefstand erreicht; seitdem wird die Lage wieder etwas günstiger beurteilt, doch sind die Befragungsergebnisse noch immer überwiegend pessimistisch.

Konjunkturelle Lage der Lederverarbeitung

	1973	1974				1974
	Ø	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	Ø
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Produktionsindex	- 0,4	+ 1,2	- 0,2	- 0,4	- 4,0	- 0,9
Produktionswert	+ 6,7	+ 2,2	- 0,1	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,0
Auftragsbestand						
inland	+22,4 ¹⁾	+20,5	+ 6,4	+14,9	-51,2 ²⁾	- 7,5 ³⁾
Ausland	+12,8 ¹⁾	+ 7,8	-11,7	- 4,2	-18,9 ²⁾	- 6,6 ³⁾
Gesamt	+18,4 ¹⁾	+13,1	- 2,4	+ 4,8	-39,7 ²⁾	- 7,1 ³⁾
Produktion von						
Schuhen	+ 1,2	- 4,2	- 4,4	- 0,9	- 5,1	- 3,8
Taschen u. Koffern	+ 1,8	- 1,0	- 1,2	- 7,4	-18,7	- 7,8
Exporte						
Schuhwaren (SITC 85)						
Menge	+ 5,6	+17,7	+ 0,8	+ 1,7	-16,9	- 0,6
Wert	+ 8,6	+30,7	+ 3,8	+10,9	- 7,3	+ 8,3
Importe						
Schuhwaren						
Menge	+22,1	+36,9	+31,2	+28,0	+21,1	+29,6
Wert	+23,7	+30,2	+36,6	+57,3	+36,6	+39,8

1) Oktober bis Dezember. — 2) Oktober und November. — 3) Jänner bis November.

Die *Textilindustrie* blieb 1974 nach einem recht guten Jahr 1973 um 1% unter dem Vorjahresergebnis, wobei besonders im zweiten Halbjahr Schwierigkeiten auftraten. Die Beschäftigung wurde um 7 1/2% eingeschränkt. Die Auftragslage hat sich im Laufe des Jahres sehr verschlechtert, der Auslastungskoeffizient liegt deutlich unter dem Vorjahreswert. Dementsprechend wird die Konjunktur seit Jahresmitte negativ beurteilt; im Jänner 1975 wurde ein neuer Tiefstand erreicht. Die *Bekleidungsindustrie* leidet unter der verstärkten Konkurrenz aus dem Ausland (Importe nominell +37%). Dennoch konnte sie um 3% mehr produzieren als im Vorjahr. Die Auftragsgänge erreichten Mitte des Jahres ein Minimum, haben sich aber seither etwas erholt. Die Konjunkturbeurteilung ist zwar überwiegend pessimistisch, jedoch weit günstiger als Ende 1973.

Die *Maschinenindustrie* weist statistisch die höchste Zuwachsrate aller Branchen aus (+16 1/2%) Infolge einer Verzerrung von Produktion und Auslieferungen wurden jedoch 1973 zu niedrige Werte registriert¹⁾. Nach einer entsprechenden Korrektur für 1973 (von -6% auf +5%) ergibt sich für 1974 eine (konjunkturell relevante) Wachstumsrate von 6% (Quartale: 8 1/2%, 4%, 5%, 3 1/2%). Die Auftragslage der Maschinenindustrie ist weiterhin sehr günstig, besonders die Auftragseingänge aus dem Ausland sind bis Ende des Jahres gestiegen. Ende des Jahres reichten die Aufträge für eine Produktion von 11 1/2 Monaten. Die konjunkturelle Beurteilung der Unternehmer erreichte im Oktober einen Höchststand, wurde bis Jänner 1975 zwar etwas vorsichtiger, war aber überwiegend noch immer positiv.

Die *Elektroindustrie* (+5 1/2%) konnte nach sehr guten Ergebnissen im ersten Halbjahr in der zweiten Jahreshälfte nicht mehr das Vorjahresniveau halten. Ende 1974 ist auch der Auslastungsgrad leicht gesunken. Im zweiten Halbjahr mußte insbesondere die Produktion langlebiger Konsumgüter eingeschränkt werden, während die Investitionsgüterproduktion sich relativ gut behauptete. Auch die Aufträge aus dem Ausland schwächten sich gegen Ende des Jahres etwas ab.

Die *Fahrzeugindustrie* begann im ersten Quartal schwach und erholte sich dann im Laufe des Jahres (IV. Quartal +8%). Die konjunkturelle Lage wird jedoch im Jänner überwiegend pessimistisch beurteilt, insbesondere auf dem Fahrradsektor hat sich die Lage verschärft.

Kurt Bayer

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.3

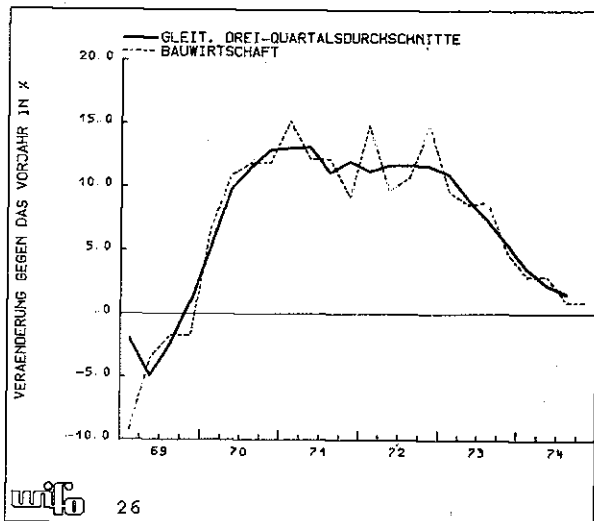
Baunebengewerbe stützten die Baukonjunktur

Die Expansion der Bauproduktion hat sich im vergangenen Jahr weiter abgeschwächt, die Zuwachsrate sank unter den langfristigen Durchschnitt. Die reale Produktionsausweitung blieb mit +2% auch hinter der gesamtwirtschaftlichen Expansion zurück. Die Zunahme wurde von den Bauhilfs- und Baunebengewerben getragen, im Bauhauptgewerbe wurde das Vorjahresniveau nicht erreicht.

Das nominelle Wachstum fiel dagegen mit 15% ziemlich hoch aus. Dazu trugen insbesondere die kräftigen Preissteigerungen in den Baunebengewerben

1) Siehe Monatsberichte, Jg. 1974, Heft 3, S. 152

Beitrag des Baugewerbes zum Brutto-Nationalprodukt



**Beitrag des Baugewerbes zum Brutto-Nationalprodukt
(Zu Preisen 1964)**

	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV. Qu.	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1971	+15.2	+12.2	+12.2	+9.2	+11.7
1972 ¹⁾	+14.8	+9.8	+10.7	+14.8	+12.3
1973 ¹⁾	+9.6	+8.7	+8.9	+4.9	+7.7
1974 ¹⁾	+3.0	+3.0	+1.0	+1.0	+1.8

¹⁾ Vorläufige Werte.

bei. Im Bauhauptgewerbe hingegen war der Preisauftrieb viel schwächer als im Vorjahr. So blieb die Preissteigerung im Wohnhaus- und Siedlungsbau mit 13 1/2% um ein Drittel unter der Vorjahresrate.

Brutto-Produktionswert der Bauwirtschaft

	Brutto-Produktionswert		Funktionelles Bauvolumen	
	Mill. S.	Veränderung in %	Mill. S.	Veränderung in %
1970	52 203	+15.8	64 180	+15.0
1971	61 394	+17.6	74 993	+16.8
1972	76 767	+25.0	93 362	+24.5
1973	81 755	+6.5	99 748	+6.8
1974	94 310	+15.4	114 760	+15.0

Die Baukonjunktur hat sich stark differenziert. In den Bauhilfs-, Bauneben- und Ausbaugewerben war die Konjunktur weiterhin lebhaft. Dank der Entspannung

Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau

	1971/72 = 100		1971/72 = 100		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	Ø	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1973	130.5	+20.3	131.9	+21.3	128.4	+18.9
Ø 1974	150.9	+15.6	149.5	+13.3	152.9	+19.1
1974, I Qu.	142.4	+15.7	140.7	+13.5	144.9	+19.1
II Qu.	151.6	+18.1	151.1	+15.6	152.3	+21.7
III Qu.	153.7	+15.7	152.5	+12.4	155.5	+20.7
IV Qu.	166.7	+13.2	163.5	+11.9	158.0	+15.4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

in anderen Sparten waren genügend Arbeitskräfte verfügbar. Bei der Aufnahme von Personal konnten in höherem Maße als bisher qualitative Merkmale berücksichtigt werden. Die Produktions- und Beschäftigungsexpansion war allerdings nach vorläufigen Schätzungen schwächer als im Vorjahr. Die Produktivität dürfte etwa gleich stark zugenommen haben.

Im Bauhauptgewerbe hat die Verlangsamung der Nachfrageentwicklung zu einer deutlichen Abschwächung der Baukonjunktur und zu einem Wandel des Marktes in einen Käufermarkt geführt. Die Konjunkturergebnisse bestätigen dieses Bild. Die Hektik des Jahres 1972 ist schon 1973 abgeklungen. 1974 sind die Meldungen von Erhebung zu Erhebung pessimistischer geworden. Nachfragebedingte Produktionsbehinderungen haben sich immer mehr verstärkt und den Auftragspolster verringert. Ende Jänner 1975 wurde der Auftragsbestand bereits von drei Viertel der Firmen als niedrig bezeichnet.

Der Beschäftigtenstand wurde fühlbar eingeschränkt. Das erklärt sich nicht nur aus der mäßigen Nachfrage, die eine Anpassung der Beschäftigung erforderlich machte, sondern auch aus der übermäßigen Ausweitung im Vorjahr. Dazu war es gekommen, weil 1973 nach jahrelangem Arbeitskräfteengpaß erstmals ein elastischeres Angebot zur Verfügung stand. Die Arbeitsproduktivität hatte daher nach der kräftigen Steigerung im Boom der vorhergegangenen Jahre 1973 nur mäßig zugenommen. Die Änderung der Beschäftigungspolitik der Unternehmer im Berichtsjahr führte nun wieder zu einer stärkeren Erhöhung der Arbeitsproduktivität.

Trotz schrumpfender Investitionen dürfte sich der Gerätebestand im Vergleich zum Vorjahr nur wenig geändert haben, weil infolge des niedrigen Durchschnittsalters der Produktionsmittel weniger Ersatzinvestitionen erforderlich waren. Der gleichbleibende Gerätebestand bei real sinkender Produktion (-2%) ließ die Kapazitätsauslastung weiter sinken.

Umsatzentwicklung im Bauhauptgewerbe

	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Ø Jahr
	Millionen Schilling ohne Mehrwertsteuer				
1973 Bauhauptgewerbe					
davon Hochbau	4 337 31	5 769 96	6 359 54	5 909 87	22 376 68
Tiefbau	2 669 93	4 675 81	6 027 64	5 306 99	18 680 37
Adaptierung	422 16	640 38	765 93	722 76	2 551 23
1974 Bauhauptgewerbe					
davon Hochbau	4 798 7	6 179 2	6 596 9	6 234 2	23 809 1
Tiefbau	3 257 6	5 188 6	6 176 1	5 748 8	20 368 4
Adaptierung	634 1	858 0	1 005 4	978 8	3 476 4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Unternehmermeldungen im Konjunkturtest

Auftragsbestand

	davon		
	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
∅ 1973	-35	-33	-37
1974 Jänner	-64	-59	-75
April	-58	-54	-63
Juli	-65	-65	-68
Oktober	-71	-69	-71
1975 Jänner	-74	-68	-85

Zukünftige Baupreisentwicklung

	davon		
	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten			
∅ 1973	- 0	+ 5	-11
1974 Jänner	-10	+ 6	-63
April	- 4	+15	-37
Juli	-35	-19	-64
Oktober	-38	-24	-60
1975 Jänner	-39	-30	-57

Derzeitige Geschäftslage

	davon		
	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen			
∅ 1973	-30	-29	-30
1974 Jänner	-55	-49	-66
April	-58	-52	-67
Juli	-64	-56	-76
Oktober	-70	-63	-83
1975 Jänner	-81	-75	-88

Zukünftige Geschäftslage

	davon		
	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen als es saisongemäß zu erwarten wäre			
∅ 1973	-43	-38	-53
1974 Jänner	-63	-58	-78
April	-58	-53	-69
Juli	-67	-61	-68
Oktober	-80	-74	-88
1975 Jänner	-78	-75	-85

Verlangsamung der Umsatzexpansion im Bauhauptgewerbe

Das Bauhauptgewerbe erbrachte 1974 Leistungen im Werte von 47,7 Mrd. S (netto ohne Mehrwertsteuer), um 9% mehr als vor einem Jahr. Die Expansion geht überwiegend auf die günstige Entwicklung im ersten Halbjahr zurück (+13%). Allerdings verringerten sich die Zuwachsraten bereits seit Jahresanfang. Im IV. Quartal war die Produktionsausweitung nur auf

Grund des günstigen Dezemberergebnisses — das von Sonderfaktoren beeinflusst war — höher als im dritten (+7% gegen +5%).

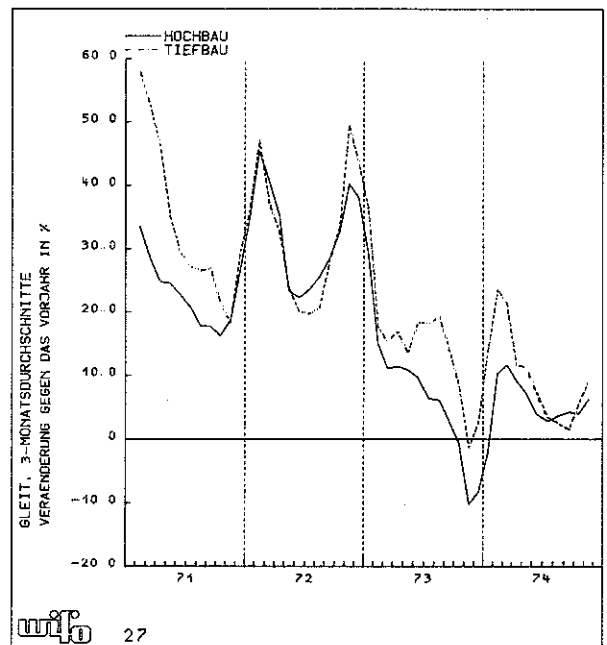
Die Leistungssteigerung war 1974 in ungewöhnlich hohem Maße auf die Durchführung von Instandsetzungs-, Instandhaltungs- sowie selbständigen Abbrucharbeiten zurückzuführen. Die Zunahme um mehr als ein Drittel war die höchste in dieser Sparte seit Überwindung der Rezession Ende der sechziger Jahre. In den Hauptbausparten expandierte der Tiefbau weiterhin stärker (+8 1/2%) als der Hochbau (5 1/2%). Der Wachstumsunterschied hat sich jedoch verringert.

Reale Produktion, Beschäftigung und Produktivität im Bauhauptgewerbe

	Beschäftigung	Produktivität	Produktion
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1970	+4	+9 1/2	+15
1971	+9	+7 1/2	+17
1972	+8	+8 1/2	+17
1973	+4	+ 1/2	+4 1/2
1974	-7 1/2	+6	-2

Q: Produktionsstatistik Baugewerbe Ergebnisse der monatlichen Produktionsmeldungen sowie eigene Schätzungen

Umsatzentwicklung im Bauhauptgewerbe



Baustoffproduktion durch Sondereffekt verzerrt

Die Baustoffproduktion nahm nach vorläufigen Ergebnissen 1974 etwas stärker zu als 1973 (+4% gegen +3%). Die endgültigen Daten werden dieses Bild wahrscheinlich nur wenig ändern. Die relativ hohen Zuwachsraten im IV. Quartal gehen vor allem darauf zurück, daß im IV. Quartal 1973 die Produktion aus Energiegründen gedrosselt worden war.

Nach Ausschaltung dieses Sonderfaktors wäre die Produktion 1974 schwächer gestiegen als 1973. Impulse erhielt die Baustoffproduktion insbesondere von der Stein- und keramischen Industrie, die Holzverarbeitende Industrie und insbesondere der Bauglasbereich erzielte dagegen nur schwache Produktionsergebnisse.

Die Baustahlproduzenten lieferten 1974 mit 71.000 t um 4% weniger als 1973 an Inlandkunden aus. Das geht auf die begrenzte Lieferfähigkeit der Produzenten zurück. Sie begründen diesen Engpaß mit der Knappheit an importierten Vormaterial. Erst gegen Jahresende hat sich die Versorgungslage etwas entspannt. Für 1975 ist von den Baustahlerzeugern eine bessere Versorgung zu erwarten, da auf der Stabmaterial-Walzstraße eine Mehrerzeugung eingeplant wurde.

Nachfrage nach Baustahl

	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Auftragseingänge	+18 6	-25 6	- 7 7	-68 7	-24 0
Baustahllieferungen	+12 5	-12 2	-17 8	- 4 2	- 6 6
Auftragsbestände	+28 3	+23 2	+ 3 3	+ 2 3	+17 4

Q: Walzstahlbüro

Weitere Abschwächung der Baukonjunktur zu erwarten

Im kommenden Jahr wird sich die Abschwächung der Baukonjunktur voraussichtlich fortsetzen. Dafür spricht neben den Budgetdaten auch die Auftragsstatistik des Statistischen Zentralamtes. Die Auftragsbestände sind im Laufe des Jahres bis Ende September real gesunken. Die Erwartungen der Baufirmen passen in dieses Bild. Die Verschlechterung von Preis- und Auftragsbeurteilung deuten auf eine Verringerung der Reichweite der übernommenen Aufträge und auf verschärfte Wettbewerbsbedingungen hin. Insbesondere im Tiefbau rechnen per Saldo 57% der Firmen wenigstens für das erste Halbjahr mit einer gedämpften Entwicklung der auf den Markt erzielbaren Baupreise (im Hochbau 30%). Insgesamt wird daher der Baumarkt 1975 voraussichtlich in höherem Maße von Nachfrageschwächen gekennzeichnet sein als 1974. *Rudolf Sladky*

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.3

Geringerer Zuwachs des privaten Konsums

Nach der kräftigen Zunahme in den Jahren 1971 und 1972 ist die Nachfrage der Konsumenten immer langsamer gewachsen. 1974 stiegen nach vorläufigen Schätzungen¹⁾ die Konsumausgaben nominell zwar noch stärker (+13 1/2%) als im Vorjahr (+11%), in-

folge des zunehmenden Preisauftriebes²⁾ verminderte sich ihre reale Zuwachsrate allerdings von etwa 4% auf 3 1/2%.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Privater Konsum ²⁾	Netto-Einkommen der Unselbständigen ³⁾	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1971	+10 5	+14 6	+13 7	+19 1
1972	+13 2	+12 6	-11 8	+26 8
1973	+11 5	+16 2	+58 8	+12 4
1974	+13 5	+13 8	+10 7	+ 8 1

¹⁾ Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten, einschließlich Zinsgutschriften — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — ³⁾ Vorläufige Zahlen

Diese Entwicklung ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die *Masseneinkommen* 1974 nur um knapp 14% stiegen (im Vorjahr um 16%), während die *Sparquote*, die 1973 als Folge der verschiedenen Sparanreize stark gewachsen war, kaum abgenommen haben dürfte. Von Wirtschaftsunternehmen und Privaten wurde 1974 per Saldo um rund 11% mehr auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr, der Zuwachs bei Sparkassen, Postsparkasse und ländlichen Kreditgenossenschaften, deren Einlagen überwiegend von Privathaushalten stammen, betrug sogar fast 12%. Gleichzeitig hat die Neigung der Haushalte, sich zu *verschulden*, eher nachgelassen. Die Teilzahlungsinstitute gewährten für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern trotz verbesserter Liquidität des Kreditapparates nur um 3% mehr Kredite als im Vorjahr, nach 6% im Jahre 1973. Das aushaftende Kreditvolumen war Ende 1974 nur um 8% höher als im Vorjahr, Ende 1973 aber noch um 12 1/2%. Die anhaltend hohe Sparneigung der Konsumenten hängt offenbar mit der wachsenden Sorge um die Sicherheit der Arbeitsplätze und mit dem ungünstigen Konsumklima zusammen³⁾.

¹⁾ Die Neuberechnung der Zahlungsströme im Reiseverkehr (siehe dazu den Abschnitt „Reiseverkehr“) konnte in den Berechnungen des privaten Konsums bisher nur global berücksichtigt werden. Eine detaillierte Neuberechnung könnte daher zu etwas abweichenden Ergebnissen führen.

²⁾ Der implizite Preisindex des privaten Konsums war 1974 um 9 1/2% höher als im Vorjahr, 1973 um rund 6 1/2%. Die Zuwachsrate des Verbraucherpreisindex nahm von 7 1/2% auf 9 1/2% zu. Die Abweichung in der Entwicklung der beiden Indizes geht hauptsächlich auf Gewichtung Unterschiede zurück.

³⁾ Nach einer Erhebung des Institutes für empirische Sozialforschung (IFES) im Auftrag der Oesterreichischen Nationalbank ist der Anteil der Befragten, die die Arbeitsplätze für nicht ganz sicher ansehen, von Anfang bis Ende 1974 von 15% auf 26% gestiegen. Nach der gleichen Erhebung haben sich im Durchschnitt des Jahres 1974 sowohl die Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung als auch die Erwartungen für die Zukunft merklich verschlechtert. Der sogenannte „Konsumklimaindex“ hat sich um etwa 15% vermindert.

Entwicklung des privaten Konsums

	1973 ¹⁾	1974 ¹⁾
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nahrungsmittel u. Getränke	+ 2,9	+ 2,3
Tabakwaren	+ 9,8	+ 0,7
Kleidung	+ 1,1	+ 3,2
Wohnungseinrichtung u. Hausrat ²⁾	+ 5,3	+ 4,8
Heizung u. Beleuchtung	+ 8,2	- 0,6
Bildung Unterhaltung Erholung	+15,4	+13,4
Verkehr	- 2,9	+ 0,4
Sonstige Güter u. Leistungen	+ 3,7	+ 3,7
Privater Konsum insgesamt	+ 4,0	+ 3,7

¹⁾ Vorläufige Schätzung — ²⁾ Einschließlich Haushaltsführung

Die Nachfrage nach den verschiedenen Gütern und Leistungen entwickelte sich 1974 sehr unterschiedlich. Die Käufe von dauerhaften Konsumgütern, die nach den Vorkäufen von 1972 im Vorjahr rückläufig waren, nahmen nur um knapp 1/2% zu, die übrigen realen Ausgaben wuchsen dagegen um 4 1/2%. Aber auch innerhalb dieser zwei Gruppen gab es große Unterschiede. Von den *dauerhaften Konsumgütern* wurden insbesondere Personenkraftwagen und Fahrräder (je —11%) weniger gekauft als im Vorjahr, während die realen Ausgaben für Einrichtungsgegenstände um 5%, für Fotoartikel um 22%, für Motorräder und Mopeds um 22 1/2% stiegen. Unter den *übrigen Gütern und Leistungen* hatten wie bisher Urlaubsreisen den stärksten Nachfragezuwachs (+17%). Für die Ernährung wurde dagegen real nur um 2 1/2%, für Kleidung, Wohnung, Körper- und Gesundheitspflege um je rund 3% mehr ausgegeben als im Vorjahr. Auch der Aufwand für Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen hat kaum stärker zugenommen, nicht nur weil der Personenkraftwagen-Bestand infolge der geringeren Neuananschaffungen wenig stieg, sondern auch weil insbesondere der Treibstoffverbrauch durch Geschwindigkeitsbegrenzung und verminderte Nutzung der Fahrzeuge (wegen der stark gestiegenen Betriebskosten) reduziert wurde. Davon hat der öffentliche Verkehr etwas profitiert (+4 1/2%).

Schwächere Expansion des Einzelhandels, anhaltend guter Geschäftsgang im Großhandel

Die relativ schwache Nachfrage der Konsumenten hat die Expansion des *Einzelhandels* merklich gebremst. Nominell nahmen die Umsätze 1974 zwar noch kräftiger zu (+13 1/2%) als im Vorjahr (+11%), infolge des verstärkten Preisauftriebes war aber der reale Zuwachs mit 3% der niedrigste seit 1969¹⁾.

¹⁾ Der Vergleich der Zuwachsraten 1974, die sich aus den neuen Indizes des Statistischen Zentralamtes ergeben, mit der vorjährigen Entwicklung auf Grund der Berechnungen des Institutes wird abgesehen von methodischen Unterschieden auch dadurch beeinträchtigt, daß die in den beiden Statistiken erfaßten Branchen nicht identisch sind. Aber auch bezogen auf die gleichen Branchen war der nominelle Zuwachs (+13%) höher, der reale niedriger (+4%) als im Vorjahr (Über die Unterschiede zwischen

Entwicklung der Umsätze im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	Einzelhandel		Großhandel	
	nominell	real	nominell	real
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1967	+ 4,5	+ 2,6	+ 3,4	+ 1,2
1968	+ 4,3	+ 2,8	+ 6,4	+ 5,6
1969	+ 4,8	+ 2,7	+ 6,1	+ 3,9
1970	+ 8,4	+ 4,9	+13,4	+ 8,8
1971	+ 9,9	+ 6,4	+10,8	+ 4,4
1972	+10,8	+ 5,7	+11,9	+ 7,8
1973	+11,2	+ 5,7	+16,3	+ 5,0
1974	+13,5	+ 3,0	+21,7	+ 7,4

¹⁾ Bis 1973 auf Grund der Umsatzindizes des Institutes 1974 nach der Berechnung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

Ebenso wie in den Vorjahren expandierten die *Konsumgenossenschaften* überdurchschnittlich. Ihre Umsätze (ohne Kaufhäuser) nahmen nominell um 21% zu, nach 23% im Vorjahr. Das hängt vor allem mit der Errichtung von Großräumläden (Verbrauchermärkten), der Schließung kleiner unrentabler Geschäfte und anderen absatzpolitischen Maßnahmen zusammen. Während die Gesamtzahl der Läden um 2% sank (im Vorjahr um 3%), nahm die Zahl der Selbstbedienungsläden um 3 1/2% (2 1/2%), die der Verbrauchermärkte sogar um 12% zu. Durch diese

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1974		
	1. Hj.	2. Hj.	Jahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nahrungs- u. Genußmittel	+ 8,6	+ 7,5	+ 8,0
Tabakwaren	+ 0,1	- 2,5	- 1,3
Textilwaren u. Bekleidung	+13,9	+ 7,6	+10,2
Schuhe	+ 3,5	+ 5,1	+ 4,4
Leder- u. Lederersatzwaren	+15,8	+16,9	+16,5
Heilmittel	+16,3	+14,3	+15,2
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u. a.	+ 8,9	+12,0	+10,6
Möbel u. Heimtextilien	+37,0	+23,8	+29,1
Haushalts- u. Küchengeräte	+19,6	+10,6	+14,4
Gummi- u. Kunststoffwaren	+19,0	+25,5	+22,6
Fahrzeuge	+ 6,7	- 1,4	+ 2,6
Näh- Strick- u. Büromaschinen	+43,4	+14,7	+27,6
Optische u. feinmechanische Erzeugnisse	+38,7	+34,9	+36,4
Elektrotechnische Erzeugnisse	+48,9	+15,2	+27,2
Papierwaren u. Bürobedarf	+ 9,3	+18,6	+15,0
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+17,4	+28,4	+24,3
Uhren u. Schmuckwaren	+20,7	+ 7,4	+12,1
Spielwaren, Sportartikel u. Musikinstrumente	+23,8	+10,2	+15,0
Brennstoffe	+32,7	+34,9	+34,0
Treibstoffe	+45,2	+35,8	+39,8
Blumen u. Pflanzen	+20,9	+10,8	+15,7
Waren- u. Versandhäuser	+10,8	+ 5,2	+ 7,5
Gemischtenhandels	+17,4	+25,5	+21,9
Übrige Waren	+26,9	- 0,4	+10,5
Einzelhandel insgesamt	+15,9	+11,6	+13,5
Dauerhafte Konsumgüter	+22,7	+10,7	+15,8
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+14,0	+11,9	+12,8

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100)

den vom Institut und den vom Statistischen Zentralamt berechneten Indizes der Umsätze des Groß- und Einzelhandels siehe „Neue Indizes der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel“, Monatsberichte, Jg 1974, Heft 7, S. 347 ff.)

Umsatzentwicklung ist der Marktanteil der Konsumgenossenschaften weiter gewachsen. Er betrug 1974 gemessen an den Gesamtumsätzen des Einzelhandels rund 7%, bezogen auf die Umsätze des Einzelhandels mit Lebensmitteln und Gemischtwaren etwa 22%. Dagegen entwickelten sich die *Waren- und Versandhäuser* unterdurchschnittlich. Ihre Umsätze waren nominell nur um 7 1/2% höher, real sogar um 1 1/2% niedriger als im Vorjahr. Auch die einzelnen *Bundesländer* schnitten sehr unterschiedlich ab. Wien und Salzburg erzielten die höchsten (nominell +18% und +17%), Kärnten und Steiermark (+7 1/2% und +9 1/2%) die niedrigsten Zuwachsraten. Das hängt zum Teil mit der unterschiedlichen regionalen Entwicklung des Fremdenverkehrs zusammen. Der *Großhandel* expandierte nicht nur kräftiger als der Einzelhandel, sondern auch stärker als im Vorjahr. Seine Umsätze waren nominell um 21 1/2%, real um 7 1/2% höher als im Vorjahr, nach 16 1/2% und 5% im Jahre 1973¹⁾. Der höhere reale Zuwachs ist besonders bemerkenswert, weil der Preisaufrtrieb des Großhandels ebenfalls deutlich zugenommen hat (von 11% auf 13 1/2%). Überdurchschnittlich gut schnitten real Agrarprodukte (+12 1/2%) und Fertig-

waren (+8 1/2%) ab, während Rohstoffe und Halberzeugnisse infolge der außergewöhnlich starken Preissteigerungen um 1% weniger verkauft wurden als im Vorjahr.

Entsprechend der Umsatzentwicklung disponierte der Großhandel etwas großzügiger als der Einzelhandel. Die *Wareneingänge* des Großhandels wuchsen etwa gleich stark wie die Umsätze (+22%), die des Einzelhandels dagegen schwächer (+12%). Die Lager des Einzelhandels wurden leicht abgebaut, die des Großhandels blieben unverändert.

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

		Einzelhandel	Großhandel
		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1974	1 Hj Umsätze	+15.9	+27.0
	Wareneingänge	+12.1	+25.4
	2 Hj Umsätze	+11.6	+17.4
	Wareneingänge	+12.3	+19.1
	Jahr Umsätze	+13.5	+21.7
	Wareneingänge	+12.2	+21.9

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (∞ 1973 = 100).

Verbrauch von Grundnahrungsmitteln geringfügig gestiegen

Der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln (Getreideprodukte, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Gemüse, Obst einschließlich Südfrüchte, Kartoffeln), der sich in den letzten Jahren meist nur wenig veränderte, nahm 1974 um etwa 1/2% zu²⁾. Die Entwicklung war jedoch nach Produkten sehr unterschiedlich. Am stärksten erhöhte sich die Nachfrage nach Zucker (+13 1/2%), da die wegen der Verteuerung auf dem Weltmarkt erwartete Preissteigerung im Inland zu Vorratskäufen der Haushalte und der verarbeitenden Betriebe führte³⁾. Höher als im Vorjahr war auch der Gemüse- und der Fleischkonsum (je +3 1/2%). Der zusätzliche Fleischverbrauch entfällt hauptsächlich auf Rindfleisch (+10%), da die Nachfrage durch die Preisentwicklung⁴⁾ und Verbilligungsaktionen angeregt worden ist. Schweinefleisch wurde gleich viel, Kalbfleisch um 3%

²⁾ Der Index des Verbrauches von Grundnahrungsmitteln wird durch Gewichtung der verbrauchten Mengen der erfaßten Nahrungsmittel mit den Verbraucherpreisen 1964 (für Erzeugnisse mit starken erntebedingten Schwankungen mit den durchschnittlichen Verbraucherpreisen 1964/66) berechnet. Dieser Index weicht zum Teil von der Kalorienberechnung in den amtlichen Ernährungsbilanzen ab, da das Gewicht der einzelnen Nahrungsmittel nach Kalorien und Wert verschieden ist.

³⁾ Tatsächlich dürfte der Inlandabsatz aber weniger gestiegen sein, da die Zuckerbilanz 1973/74 durch graue Exporte verzerrt ist. Siehe dazu auch M. Schneider: Zur Lage auf dem Zuckermarkt, Monatsberichte, Jg. 1975, Heft 2, S. 42 ff.

⁴⁾ 1974 nahmen die Verbraucherpreise für Rindfleisch im Durchschnitt (gewogen mit den Zerfällstabellen) um 1% zu, die für Kalbfleisch aber um 5% und für Schweinefleisch sogar um 12 1/2%.

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1974		
	1. Hj	2. Hj	Jahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Landwirtschaftliche Produkte	+23.9	+14.1	+18.2
Textilien	+2.3	-12.5	-5.7
Häute Felle u. Leder	+18.3	+20.6	+19.5
Holz u. Holzhalbwaren	+72.3	+13.1	+38.3
Baumaterialien u. Flachglas	+31.5	+17.6	+23.6
Eisen u. NE-Metalle	+16.8	+12.8	+14.6
Feste Brennstoffe	+31.2	+21.2	+25.5
Mineralerzeugnisse	+48.5	+38.2	+42.6
Übrige Rohstoffe u. Halbwaren	+56.3	+31.0	+42.8
Nahrungs- u. Genußmittel	+13.0	+12.0	+12.4
Wein u. Spirituosen	+5.7	+14.4	+10.6
Tabakwaren	-19.6	-16.4	-17.9
Bekleidung Stickwaren u. Bettwäsche	+14.7	+10.5	+12.4
Schuhe u. Lederwaren	+21.8	+3.1	+11.6
Heilmittel	+21.1	+17.3	+19.1
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u. a.	+14.6	+9.6	+12.1
Landwirtschaftliche Maschinen	+47.3	+22.4	+32.8
Elektrotechnische Erzeugnisse	+26.5	+10.2	+17.0
Fahrzeuge	+7.8	-0.3	+3.7
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+40.4	+26.6	+32.7
Möbel u. Heimtextilien	+26.8	+7.8	+16.0
Metallwaren Haushalts- u. Küchengeräte	+40.5	+21.7	+30.0
Papierwaren u. Bürobedarf	+43.4	+43.3	+43.3
Vermittlung von Handelswaren	+30.1	+32.8	+31.6
Bücher Zeitungen, Zeitschriften	+4.2	+13.0	+9.2
Übrige Waren	+20.0	+16.7	+18.1
Großhandel insgesamt	+27.0	+17.4	+21.7
Agrarerzeugnisse Lebens- u. Genußmittel	+18.3	+13.0	+15.3
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	+38.0	+23.8	+30.0
Fertigwaren	+27.3	+16.1	+21.1

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (∞ 1973 = 100).

¹⁾ Auch bezogen auf die gleichen Branchen, die im Vorjahr in den Indizes des Institutes erfaßt waren, ergeben sich ähnliche Zuwachsraten.

und Schafffleisch um 7½% mehr verbraucht als im Vorjahr. Der Verbrauch von Getreideprodukten und Kartoffeln blieb unverändert, der der übrigen Grundnahrungsmittel nahm um 2% (Fette, Eier) bis 9% (Obst) ab. Von den Fetten waren hauptsächlich Speiseöle, die im Vorjahr in größeren Mengen vorgekauft wurden, weniger gefragt (—8½%). Der Butterkonsum (+1½%) wurde zum Teil durch die Verbilligungsaktion gesteigert

Verbrauch wichtiger Nahrungsmittel

	1973 ¹⁾			1974 ¹⁾		
	Ins-gesamt 1 000 t	je Kopf kg	davon aus der Inland- produktion ²⁾ %	Ins-gesamt 1 000 t	je Kopf kg	davon aus der Inland- produktion ²⁾ %
Mehl ³⁾	600 0	79 4	92 1	600 0	79 1	99 7
Fleisch ⁴⁾	464 0	61 4	91 0	479 1	63 2	96 7
Fette ⁵⁾	172 3	22 8	40 6	168 3	22 2	42 5
Zucker ⁶⁾	274 0	36 3	98 5	311 0	41 0	98 1
Milch ⁷⁾	1 046 7	138 5	100 0	1 009 8	133 1	100 0
Eier, Mill Stück	1 819 2	240 8	84 4	1 775 6	234 1	83 3
Kartoffeln	460 0	60 9	96 8	460 0	60 6	96 7
Gemüse	566 7	75 0	84 1	585 4	77 2	84 5
Obst einschl Südfrüchte	746 3	98 8	43 0	684 7	90 3	51 7

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Bei lagerfähigen Waren insbesondere Mehl und Zucker, wird unter Inlandproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiedener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen. Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandproduktion des gleichen Jahres — ³⁾ Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl — ⁴⁾ Rind-, Kalb-, Schweine- und Schafffleisch — ⁵⁾ Reinfett — ⁶⁾ Angaben für Wirtschaftsjahre einschließlich Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe — ⁷⁾ Trinkmilch (Vollmilch und Mischgetränke).

Infolge der unterschiedlichen Nachfrageentwicklung hat sich die *Zusammensetzung des Nahrungsmittelverbrauches*, die sich in den letzten Jahren nur wenig veränderte, etwas zugunsten tierischer Erzeugnisse verschoben. Ihr Anteil am gesamten Konsum von Grundnahrungsmitteln erhöhte sich auf den bisher höchsten Stand von fast 55½%. Gleichzeitig ist die *Inlandversorgung* nach der merklichen Abnahme in den letzten Jahren auf 85½% gestiegen. Vor allem die Eigenversorgung mit Fleisch, Getreideprodukten und Obst (einschließlich Südfrüchten) hat sich gegenüber dem Vorjahr erhöht.

Struktur und Deckung des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1971 ²⁾	1972 ²⁾	1973 ²⁾	1974 ²⁾	1974 in % von 1973
		in % des Verbrauches			
Tierische Erzeugnisse	55 1	55 3	54 7	55 4	101 8
Pflanzliche Erzeugnisse	44 9	44 7	45 3	44 6	99 1
Insgesamt	100 0	100 0	100 0	100 0	100 0
davon Inlandproduktion	84 7	81 1	80 8	85 6	106 6
Einfuhr	15 3	18 9	19 2	14 4	75 1

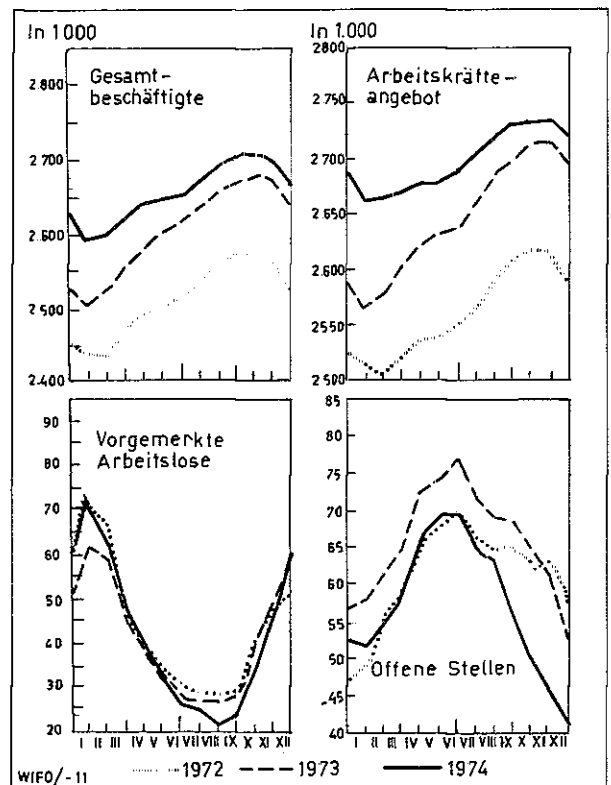
¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1964 bzw. Ø 1964/1966 — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 14

Nach mehreren Jahren starker Übernachfrage kam es im Laufe des Jahres 1974 zu einer leichten Entspannung des Arbeitsmarktes, die sich gegen Jahresende zusehends verstärkte. Der Beschäftigtenzuwachs schrumpfte im Laufe des Jahres auf ein Drittel; das schlug sich in erster Linie in einem Abbau von Gastarbeitern nieder. Die Beschäftigungsentwicklung hat sich differenziert: Nur der tertiäre Sektor expandierte, Bauwirtschaft und Industrie verringerten ihren Personalstand. Das Stellenangebot war — insbesondere gegen Jahresende — stark rückläufig und spiegelte die Abschwächung im industriell-gewerblichen Bereich. Die Zahl der Arbeitslosen blieb dank der reagiblen Ausländerbeschäftigung vom Nachfragerückgang noch weitgehend unberührt.

Der Arbeitsmarkt 1974



Verlangsamung der Beschäftigtenexpansion

Die Ausweitung der Beschäftigung hat seit Beginn des Jahres 1974 eine kontinuierlich fallende Tendenz. Zu Jahresanfang wurden noch um etwa 90.000 Unselbständige mehr beschäftigt als 1973, bis zum IV. Quartal sank der Vorjahresvorsprung auf 30.000. Im Jahresdurchschnitt 1974 gab es 2,656.900 Beschäftigte, um 48.600 (1,9%) mehr als 1973. Im

Grete Kohlhauser

Der Arbeitsmarkt 1974

	Beschäftigte		Arbeitslose		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1970	2 389 200	+31 500	58 400	-8 700	45 300	+11 400
Ø 1971	2 454 900	+65 700	52 000	-6 400	55 900	+10 600
Ø 1972	2 512 700	+57 900	49 100	-2 900	62 000	+ 6 100
Ø 1973	2 608 300	+95 600	41.300 ¹⁾	-1 900	66.100	+ 4 100
Ø 1974	2 656 900	+48 600	41 300	- 20	57 600	- 8 500
1974 Ø I Qu	2 602 400	+77 700	61.300	+5 600	54 600	- 6 300
Ø II Qu	2 645 500	+48.100	32 700	+ 700	68 600	- 5 800
Ø III Qu	2 692 900	+38.400	23.600	-4 000	61 300	- 8 300
Ø IV Qu	2 686 800	+30 300	47.600	-2 400	45.800	-13 500

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Ab 1973 vorgemerkte Arbeitslose ohne Pensionsbewerber

Gegensatz zu den vergangenen Jahren kam der Beschäftigungszuwachs ausschließlich aus dem inländischen Erwerbspotential. Er stammte in erster Linie aus dem Bereich der Selbständigen und der Hausfrauen sowie aus einer größeren Zahl von Personen im erwerbsfähigen Alter.

Der Abgang an Selbständigen läßt sich mit Hilfe der Versichertenmeldungen abschätzen. Der Rückgang der Selbständigen und Mithelfenden in der Land- und Forstwirtschaft lag in der Größenordnung von 10.000. Der Abgang von Selbständigen in der gewerblichen Wirtschaft erreichte etwa 6.500, dazu kommen rund 5.000 Ummeldungen von mithelfenden Ehegattinnen zu den Unselbständigen. Wenn man die Verschiebungen von Selbständigen zu Unselbständigen berücksichtigt, stieg die Zahl der gesamten Erwerbstätigen im Jahr 1974 um knapp 1%.

Im Gegensatz zum vergangenen Jahrzehnt wirkt die Bevölkerungsentwicklung wieder expansiv auf das Arbeitsangebot. Die Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, die sich allerdings nicht voll auf den Arbeitsmarkt auswirkt, betrug 13.500. Dank der stärkeren Geburtsjahrgänge, die nun in den Arbeitsmarkt eintreten, hat in den letzten Jahren auch die Zahl der Lehrlinge wieder zugenommen. Der Anteil der Lehrlinge im 1. Lehrjahr am entsprechenden Bevölkerungsjahrgang ist dabei annähernd konstant geblieben.

Entwicklung des Lehrlingsstandes

	Lehrlinge am 31. Dezember					
	männlich		weiblich		insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
1971	99 492	+4 040	42 792	+ 799	142 284	+4 839
1972	102 812	+3.320	44 283	+1 491	147 095	+4 811
1973	109 563	+6.751	46 293	+2 010	155 856	+8 761
1974 ¹⁾	114 721	+5.158	48 934	+2.641	163.655	+7 799

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Zur Beschäftigungsexpansion trugen die Frauen (+30 300) stärker bei als die Männer. Die günstige Beschäftigungslage im Dienstleistungsbereich hat offenbar im Jahr 1974 einen Anstieg der weiblichen Erwerbsbeteiligung (z. T. Teilzeit) ermöglicht. Ein Teil der Zunahme erklärt sich allerdings aus statistischen Effekten: rund 5.000 mithelfende Ehegattinnen wurden umgemeldet, ferner gab es infolge Verlängerung des Karenzurlaubes 2 600 Karenzurlauberrinnen mehr (die Karenzurlauberrinnen sind im Beschäftigtenstand enthalten). Die höhere Frauenbeschäftigung kann kurzfristig nicht als Ersatz für ausländische Arbeitskräfte angesehen werden: Die Ausweitung konzentrierte sich nämlich auf Branchen des tertiären Sektors mit geringem Ausländeranteil; in der Industrie nahm die Zahl der weiblichen Beschäftigung sogar ab, während jene der Fremdarbeiter konstant blieb.

Die Ausländerbeschäftigung stagnierte nach mehreren Jahren starken Zustroms im Jahresmittel 1974. Wie auch die Entwicklung von Gesamtbeschäftigung und Stellenangeboten zeigt, war dafür die rückläufige Nachfrage nach Arbeitskräften maßgebend, aber auch die restriktive Zulassungspolitik übte einen gewissen dämpfenden Einfluß aus: Grundsätzlich erhielten nur jene Ausländer eine Beschäftigungsgenehmigung, die im Ausland angeworben wurden. Die Ankündigung dieser Maßnahme in Jugoslawien stoppte die Einreise von „Touristen“.

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

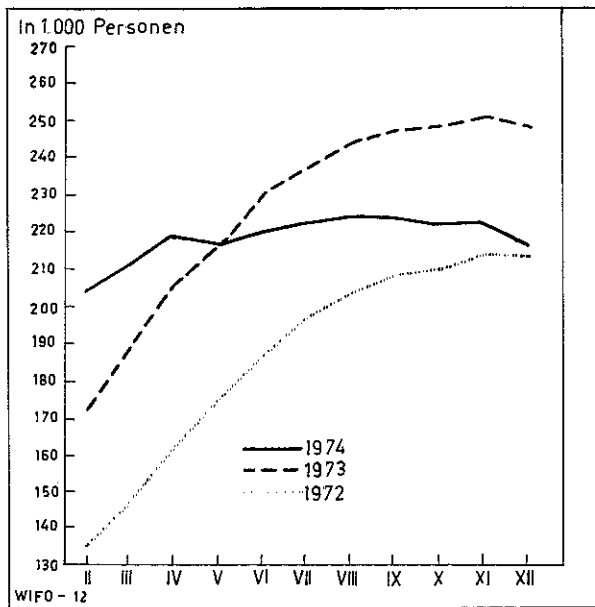
	Beschäftigte Ausländer insgesamt ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Ø 1970	109 200	+26 800	+32,5
Ø 1971	148 500	+39 400	+36,1
Ø 1972	186 465	+37 929	+25,5
Ø 1973	226 384	+39 919	+21,4
Ø 1974	218 340	- 8 044	- 3,6

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Bis einschließlich 1971 Schätzung

Im Jahresdurchschnitt 1974 wurden 218.300 Fremdarbeiter gezählt, um 8.000 weniger als 1973. Die vom Sozialministerium präliminierte Obergrenze von 250.000 Gastarbeitern wurde beträchtlich unterschritten. Der ausgewiesene Rückgang betraf ausschließlich Jugoslawen, die Zahl der beschäftigten Türken nahm noch zu. Wenn man die Verringerung von Doppelzählungen und den Effekt des — nicht erhobenen — Jännerstandes berücksichtigt, dürfte die Zahl der Gastarbeiter tatsächlich annähernd konstant geblieben sein. In der Industrie blieb der Stand an Gastarbeitern gegenüber 1973 unverändert; der Abbau von Fremdarbeitern in der Bauwirtschaft wurde durch deren Zunahme in den übrigen Branchen annähernd kompensiert. Die Entwicklung der

Ausländerbeschäftigung im Laufe des Jahres spiegelt die zunehmende Entspannung auf dem Arbeitsmarkt wider. Während die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte zu Jahresbeginn noch um 30.000 über dem Vorjahresstand lag, wurde am Jahresende eine — allerdings statistisch überhöhte — Abnahme von 30 000 ausgewiesen. Es ist anzunehmen, daß sich der Rückgang der Fremdarbeiter im 2. Halbjahr weitgehend über deren „natürliche Rotation“ vollzog: Jene Gastarbeiter, die in ihre Heimat zurückkehrten, wurden nicht mehr ersetzt.

Die Ausländerbeschäftigung 1972 bis 1974



Rückläufige Beschäftigung in Industrie und Bauwirtschaft

Die Beschäftigung wuchs im Jahr 1974 (Juli-Daten) ausschließlich im Dienstleistungssektor; hier lag das Schwergewicht der Expansion im öffentlichen Bereich (besonders Gesundheitswesen), im Handel sowie bei Banken und Wirtschaftsdiensten.

Die Abschwächung der Baukonjunktur führte zu einem deutlichen Beschäftigtenrückgang in der Bauwirtschaft. Die Verringerung des Beschäftigtenstandes wurde durch den Abbau von Gastarbeitern erreicht. Die Arbeitslosigkeit unter den inländischen Bauarbeitern stieg nur geringfügig.

Auch in der Sachgüterproduktion wurde der Personalstand eingeschränkt. Während das Gewerbe seine Beschäftigung annähernd hielt, baute die Industrie — vor allem gegen Jahresende (Dezember: —10.500) — Arbeitskräfte ab. Im Jahresdurchschnitt beschäftigte die Industrie 673.300 Arbeitnehmer, um 3 000 (—0,4%) weniger als im Vorjahr. Vor allem in der Konsumgüterindustrie wurde der Personalstand

Struktur der Beschäftigung

	1973 %-Anteile	1974 %-Anteile	Beschäftigte Ende Juli 1974	Veränderung gegen das Vorjahr absolut	Veränderung in %
Land- u Forstwirtschaft	2 02	1 86	50 115	- 3 520	- 6 6
Bergbau Industrie u Gewerbe	48 75	47 79	1,284 258	- 8 097	- 0 6
Energie- u Wasserversorgung	1 16	1 17	31 346	+ 698	+ 2 3
Bergbau Steine u. Erden	1 15	1 13	30 355	- 226	- 0 7
Nahrungsmittel Getränke u. Tabak	4 19	4 07	109 339	- 1 622	- 1 5
Textilien	2 79	2 56	68 913	- 4 922	- 6 7
Bekleidung u. Schuhe	2 98	2 80	75 221	- 3 827	- 4 8
Leder u -ersatzstoffe	0 25	0 23	6 114	- 545	- 8 2
Holzverarbeitung	3 05	3 07	82 450	+ 1 698	+ 2 1
Papierherzeugung u -verarbeitung	1 10	1 08	29 009	- 255	- 0 9
Graphisches Gewerbe Verlagswesen	1 37	1 37	36 740	+ 497	+ 1 4
Chemie	2 99	2 97	79 894	+ 547	+ 0 7
Stein- u. Glaswaren	1 69	1 66	44 710	+ 14	+ 0 0
Erzeugung u. Verarbeitung von Metallen	15 31	15 34	412 127	+ 6 183	+ 1 5
Bauwesen	10 73	10 35	278 040	- 6 337	- 2 2
Dienstleistungen	49 22	50 35	1 353 010	+ 48 266	+ 3 7
Handel	12 15	12 34	331 690	+ 9 517	+ 3 0
Beherbergungs- u Gaststättenwesen	3 75	3 80	102 254	+ 2 972	+ 3 0
Verkehr	5 73	5 90	158 473	+ 6 585	+ 4 3
Geld- u Privatversicherung	2 60	2 72	73 096	+ 4 224	+ 6 1
Rechts- u. Wirtschaftsdienste	1 79	1 89	50 713	+ 3 351	+ 7 1
Körperpflege u. Reinigung	1 33	1 35	36 362	+ 1 016	+ 2 9
Kunst Unterhaltung Sport	0 61	0 62	16 662	+ 553	+ 3 4
Gesundheits- u. Fürsorgewesen	2 09	2 18	58 658	+ 3 370	+ 6 1
Unterricht u. Forschung	1 30	1 25	33 534	- 910	- 2 6
Öffentliche Körperschaften	16 06	16 53	444 293	+ 18 518	+ 4 3
Haushaltung	0 46	0 42	11 364	- 925	- 7 5
Hauswartung	1 35	1 34	35 911	- 5	- 0 0
Insgesamt	100 00	100 00	2 687 383	+ 36 649	+ 1 4
Männer	62 17	61 67	1 657 371	+ 9 280	+ 0 6
Frauen	37 83	38 33	1 030 012	+ 27 369	+ 2 7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

verringert. Am stärksten war die Textilindustrie betroffen, die ihren Beschäftigtenstand um 5 100 (davon —900 Gastarbeiter) einschränkte. Im Metallbereich wurde die Beschäftigung im Jahresmittel noch ausgeweitet; das Tempo der Expansion hat sich jedoch — verglichen mit den vergangenen Jahren — deutlich verlangsamt.

Die Effektivarbeitszeit je Industriearbeiter blieb gegenüber 1973 annähernd konstant (—0,1%), allerdings gab es heuer einen Arbeitstag weniger. Das Arbeitsvolumen der Industrie sank damit unbereinig um 1/2%. Die Steigerung der Stundenprodukt-

Entwicklung der Arbeitszeit je Arbeiter in der Industrie

	Geleistete monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr absolut	Veränderung in %
Ø 1970	162 2	- 4 9	- 2 9
Ø 1971	160 6	- 1 6	- 1 0
Ø 1972	157 5	- 3 1	- 1 9
Ø 1973	156 0	- 1 5	- 1 0
Ø 1974 ²⁾	155 9	- 0 1	- 0 1

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie) und Österreichisches Statistisches Zentralamt. — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Industriebeschäftigung 1974¹⁾

	Industrie- beschäftigte insgesamt Ø 1974	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Bergwerke	17 496	+ 18	+ 0,1
Eisenerzeugende Industrie	43 057	+1 887	+ 4,6
Erdölindustrie	8 358	+ 2	+ 0,0
Stein- u. keramische Industrie	30 265	- 582	- 1,9
Glasindustrie	9 954	- 228	- 2,2
Chemische Industrie	64 257	- 233	- 0,4
Papierherzeugende Industrie	16 228	+ 3	+ 0,0
Papierverarbeitende Industrie	10 437	- 55	- 0,5
Filmindustrie	1 655	- 56	- 3,3
Holzverarbeitende Industrie	29 202	- 449	- 1,5
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	52 624	- 373	- 0,7
Lederherzeugende Industrie	1 841	- 306	-14,3
Lederverarbeitende Industrie	15 600	- 849	- 5,2
Gießereindustrie	11 930	- 418	- 3,4
Metallindustrie	8 864	+ 267	+ 3,1
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	75 998	+1 652	+ 2,2
Fahrzeugindustrie	33 056	+ 792	+ 2,5
Eisen- u. Metallwarenindustrie	66 979	+ 459	+ 0,7
Elektroindustrie	73 046	+2 013	+ 2,8
Textilindustrie	60 675	-5 065	- 7,7
Bekleidungsindustrie	38 299	-1 456	- 3,7
Gaswerke	3 464	+ 7	+ 0,2
Insgesamt	673 286	-2 969	- 0,4
Männer	442 256	+1 782	+ 0,4
Frauen	231 030	-4 751	- 2,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

tivität war mit 5½% für den Beginn einer Abschwungphase relativ hoch. Die Unternehmer paßten ihre Beschäftigungspolitik rascher als üblich an die verminderten Absatzchancen an. Die Reaktion über die Arbeitszeit — Abbau von Überstunden — war vergleichsweise gering. Das sinkende Angebot an Fremdarbeitern dürfte dieses Verhalten begünstigt haben.

Niedrige Arbeitslosigkeit

Die ausgewiesene Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen blieb auf dem niedrigen Niveau des Jahres 1973. Die konjunkturell relevante Zahl der voll vermittlungsgerechten Arbeitslosen stieg zwar um 2 600, wobei sich die Zunahme gegen Jahresende beschleunigte (Dezember: +7.100). Administrative Änderungen — bedingt vermittlungsgerechte Frauen

Die Arbeitslosigkeit 1974

	Vorgemerkte Arbeitslose					
	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1970	23 700	-6 900	34 700	-1 800	58 400	-8 700
Ø 1971	17 300	-6 400	34 700	+ 10	52 000	-6 400
Ø 1972	14 800	-2 500	34 300	- 400	49 100	-2 900
Ø 1973 ¹⁾	10 500	-1 100	30 800	- 800	41 300	-1 900
Ø 1974	12 800	+2 300	28 500	-2 300	41 300	- 20

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Ab 1973 Arbeitslose ohne Pensionsbewerber.

Voll vermittlungsgerechte Arbeitslose in einzelnen Berufsgruppen

	Voll vermittlungsgerechte Arbeitslose Ø 1974	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	2 301	- 438	-16,0
Steinarbeiter	451	+ 92	+25,6
Bauberufe	3 447	+ 359	+11,6
Metallarbeiter Elektriker	888	+ 428	+93,0
Holzverarbeiter	284	+ 94	+49,5
Textilberufe	233	+ 77	+49,4
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	800	+ 187	+30,5
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	275	+ 65	+31,0
Hilfsberufe allgemeiner Art	829	+ 237	+40,0
Handelsberufe	1 134	+ 308	+37,3
Hotel- Gaststätten- u. Küchenberufe	4 125	+ 500	+13,8
Reinigungsberufe	595	+ 78	+15,1
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	1 199	+ 313	+35,3
Sonstige	2 773	+ 336	+13,8
Insgesamt	19 334	+2 635	+15,8
Männer	8 921	+1 705	+23,6
Frauen	10 412	+ 929	+ 9,8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

haben nunmehr eingeschränkten Anspruch auf Arbeitslosengeld — verringerten jedoch den Stand an bedingt vermittlungsgerechten weiblichen Arbeitslosen. Der Stand an voll vermittlungsgerechten Arbeitslosen erhöhte sich in allen Berufen, außer den land- und forstwirtschaftlichen.

Rückläufiges Stellenangebot

Am deutlichsten zeigt sich die zunehmende Entspannung des Arbeitsmarktes in der Entwicklung der offenen Stellen. Im Jahresdurchschnitt lag das Stellenangebot um ein Achtel unter dem Vorjahresstand. Der Rückgang beschleunigte sich im IV. Quartal auf fast ein Viertel. Der Nachfrageausfall — überwiegend aus dem industriell-gewerblichen Sektor — betraf männliche Arbeitskräfte (Bau- und Metallberufe) stärker als weibliche.

Das Stellenangebot in einzelnen Berufsgruppen

	Offene Stellen Ø 1974	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	657	- 14	- 2,1
Steinarbeiter	737	- 169	-18,7
Bauberufe	7 193	-1 638	-18,5
Metallarbeiter Elektriker	14 344	-2 573	-15,2
Holzverarbeiter	2 276	- 369	-14,0
Textilberufe	735	- 277	-27,4
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	3 854	-1 208	-23,9
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	1 072	- 179	-14,3
Hilfsberufe allgemeiner Art	2 083	- 332	-13,7
Handelsberufe	2 984	+ 14	+ 0,5
Hotel- Gaststätten- u. Küchenberufe	4 805	+ 222	+ 4,8
Reinigungsberufe	2 682	+ 228	+ 9,3
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	4 092	-1 228	-23,1
Sonstige	10 086	- 937	- 8,5
Insgesamt	57 599	-8 461	-12,8
Männer	35 638	-6 074	-14,6
Frauen	21 961	-2 387	- 9,8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Das Stellenangebot 1974

	Männer		Offene Stellen Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
∅ 1970	26 300	+9 800	19 000	+1 600	45 300	+11 400
∅ 1971	35 500	+9 200	20 400	+1 400	55 900	+10.600
∅ 1972	39 500	+4.000	22 500	+2 100	62 000	+ 6.100
∅ 1973	41.700	+2 200	24 300	+1 800	66.100	+ 4.100
∅ 1974	35 600	-6.100	22 000	-2 400	57 600	- 8 500

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Ewald Walterskirchen

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.10

Auch im Transportaufkommen sinkende Zuwachsraten

Das Verkehrsaufkommen war im Berichtsjahr sehr unterschiedlich. Während im Güterverkehr die Zuwachsraten mit 7% noch höher war als 1973, stagnierte der Personenverkehr auf dem Vorjahresniveau.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern (Auf Inlandstrecken)

	1973	1974	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill n-t-km		
Bahn	10 350 1	11 132 4	+7 6
Straße ¹⁾	1 920 6	2 079 0 ²⁾	+8 2
Schiff	1.521 1	1.513 8 ²⁾	-0 5
Insgesamt	13 791 8	14.725 2 ²⁾	+6 8

¹⁾ Gewerblicher Fernverkehr — ²⁾ Schätzung IV. Quartal.

Die Konjunkturverflachung spiegelt sich im Zeitablauf. Im Güterverkehr der Bundesbahnen sanken die Zuwachsraten der Verkehrsleistungen (n-t-km) ohne

Verkehrsleistungen der ÖBB

	1972	1973	1974	1973	1974
	Mill			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Güterverkehr					
Zug-km	34 3	35 2	37 0	+2 5	+ 4 8
Wagenachs-km	2 098 4	2 166 3	2 275 4	+3 2	+ 5 0
n-t-km	9 883 4	10.350 1	11.132 4	+4 7	+ 7 6
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr	7 495 2	7 798 7	8 154 5	+4 0	+ 4 6
Transit	2 388 2	2 551 4	2 977 9	+6 8	+16 7
Wagenstellungen ¹⁾	6 596 0	6 491 0	6 496 0	-1 6	+ 0 1
Beförderte Güter ²⁾	51 3	53 2		+3 9	
Personenverkehr					
Zug-km	54 5	54 1	54 4	-0 8	+ 0 6
Wagenachs-km	1.157 7	1 160 4	1 174 1	+0 2	+ 1 2
n-t-km	1.195 3	1.068 3	988 4		
Beförderte Personen	177 4	173 2		-2 3	
Verkaufte Karten	52 8	52 4	53 8	-0 7	+ 2 7

¹⁾ Normal- und Schmalspur, Jahresdurchschnitt Stück je Arbeitstag — ²⁾ Einschließlich Stück- und Dienstgut

Transitverkehr von 17 4% im I. Quartal auf 3 6%, 2 5% und -2 8% in den folgenden Quartalen. Nur dank der hohen Leistungen im I. Quartal war der Jahreszuwachs mit +4 6% noch etwas höher als jener von 1973 (4 0%). Auch in den Wagenanforderungen der Wirtschaft, die von +11% zu Jahresbeginn bis auf -5 8% im Dezember abnahmen, wirkte sich der sinkende Transportbedarf, insbesondere für Holz, Eisen, Kohle, Koks und Sammelgut aus.

Im Transit der ÖBB ergab sich noch ein Zuwachs von 17%, hauptsächlich infolge höheren Verkehrsaufkommens in den Relationen zwischen der BRD einerseits und Italien, Jugoslawien sowie Ungarn andererseits. Vom ersten auf das zweite Halbjahr nahm die Steigerungsrate allerdings von 24% auf 10% ab.

In der finanziellen Gebarung der Bahnen wirkte sich die Leistungssteigerung sowie die 6%ige Tarifierhöhung im Jänner 1974 in höheren Einnahmen aus dem Güterverkehr (+11%) aus, wobei die Transiteinnahmen einen Anteil von 29 4% (1973: 28 5%) erreichten. Der Steigerung der Gesamteinnahmen um 9% stehen höhere Ausgaben gegenüber, so daß der Betriebsabgang von 5 5 Mrd. S auf 7 Mrd. S stieg. Einschließlich des außerordentlichen Aufwandes ergibt sich ein Defizit von 9 7 Mrd. S gegen 7 3 Mrd. S im Jahr 1973. Durch Erhöhung des Bundeszuschusses von 2 1 Mrd. S auf 5 5 Mrd. S, zum Teil als Abgeltung für Sozialtarife im Personen- und Güterverkehr, konnte der bahnwirksame Abgang um 21% auf 4 2 Mrd. S verringert werden.

Finanzielle Gebarung der ÖBB

	1973	1974	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill S		
Betriebsausgaben	16.530 9	19 036 2	+ 15 2
Betriebseinnahmen	13 038 8	17 482 5	+ 34 1
davon Personenverkehr	2 843 3	2 863 5	+ 0 7
Güterverkehr (Kassenerfolg)	6 753 5	7 523 0	+ 11 4
Güterverkehr (Wirtschaftserfolg)			+ 11 6
Sonstige Einnahmen	1 392 0	1 609 4	+ 15 6
Bundeszuschuß	2 050 0	5 486 6	+167 6
Betriebsabgang	3 492 1	1 553 6	- 55 5
Außerordentlicher Aufwand	1 751 9	2 611 0	+ 49 0
Gesamtabgang	5 244 0	4 164 6	- 20 6
Gesamtausgaben	18.282 8	21 647 2	+ 18 4

Der gewerbliche Güterfernverkehr auf der Straße durch österreichische Frächter expandierte kräftig, obwohl er auch im Vorjahr (+19%) stark gewachsen war. In den ersten drei Quartalen (weitere Daten fehlen noch) wurden um 11% mehr netto-t-km geleistet, wobei im Gegensatz zur bisherigen Entwicklung der Inlandverkehr gleich stark zunahm wie der Außenhandelsverkehr. Der Transit ist, wie schon 1973, weiter kräftig gestiegen (+29%).

Transportleistungen im gewerblichen Güterverkehr auf der Straße (nur österreichische Frächter) über mehr als 80 km Entfernung in den ersten drei Quartalen 1974

	I/III Quartal 1974		Veränderung gegen 1973 in %	
	t	t-km	t	t-km
	in 1.000			
1. Insgesamt	7.504,7	3.288.631	+6,2	+10,6
davon				
2. Inlandverkehr	4.057,1	923.927	+9,9	+10,6
3. Grenzüberschreitender Verkehr (4 + 5)	2.866,5	1.733.799	-1,2	+5,1
4. davon Inland	2.866,5	489.315	-1,2	+5,8
5. Ausland	2.866,5	1.244.484	-1,2	+4,8
6. Leistungen auf Inlandstrecken	7.504,7	1.508.088	+6,2	+10,0

Der *Schiffsverkehr* auf der Donau hielt sich auf dem Niveau von 1973. Die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften erzielten ein um 4% höheres Frachtaufkommen und erreichten mit 27 Mill. t das höchste Transportaufkommen seit 1912 (255 Mill. t), das damals mit einer doppelt so großen Flotte bewältigt wurde. Das Frachtaufkommen stieg in allen Relationen.

Die Expansion des *Luftfrachtverkehrs* (ohne Transit) schwächte sich 1974 fühlbar ab; der Jahreszuwachs sank von 17% (1973) auf 3%. Einschließlich Post und Transit, der um 33% zunahm, beträgt der Zuwachs 6% nach 11%.

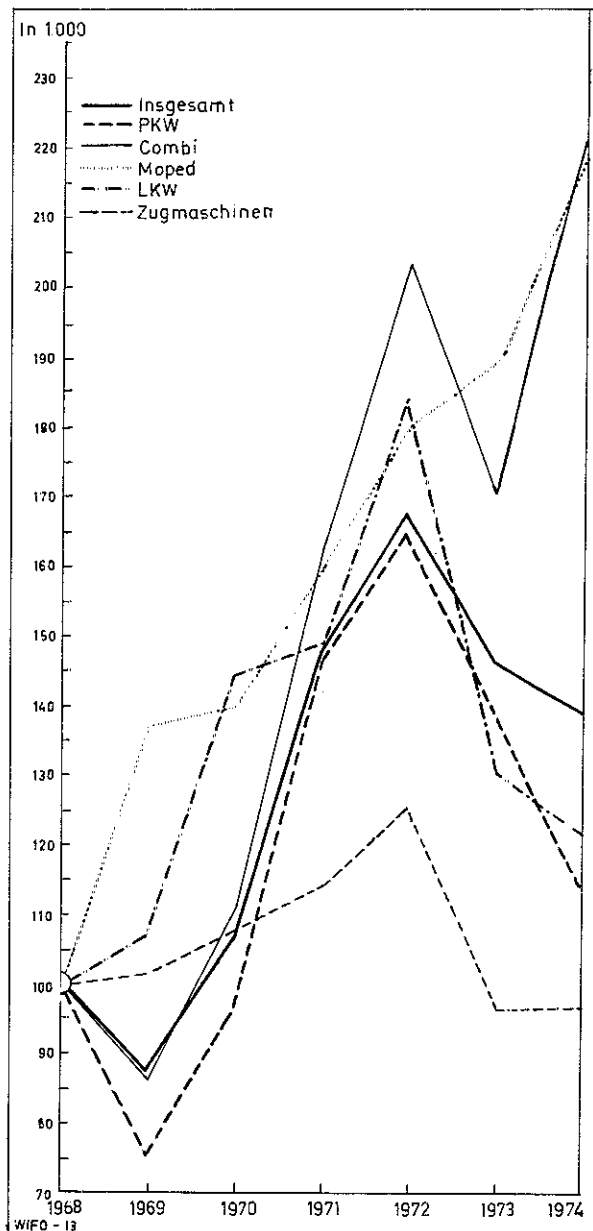
Der *Personenverkehr* nahm bei den Massenverkehrsmitteln, dank einer höheren Frequenz (+7%) im Überland-Omnibusverkehr, etwas zu; im Bahn- und Luftverkehr stagnierte das Aufkommen. Im Individualverkehr kann man auf Grund des geringen Benzinverbrauches (-8,5%) eine Abschwächung annehmen. Energieschock, Beschränkungen (autoloser Tag, Geschwindigkeitslimits) und empfindliche Treibstoffverteuerungen führten zu einer überlegteren Nutzung des Personenkraftwagens und sparsameren Fahrweise als in früheren Jahren. Da der Personenkraftwagenbestand um 6% auf 1,635.927 Fahrzeuge gestiegen ist, dürfte die jährliche Fahrleistung je Personenkraftwagen um rund 10% gesunken sein.

Die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen

Konjunkturelle und Sondereinflüsse schwächten im Berichtsjahr — nicht nur in Österreich — die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen weiter ab. Die Zahl der erstmaligen Zulassung von Kraftfahrzeugen blieb um

5% hinter 1973 und um 13,4% hinter 1972 zurück. Bezieht man die stark expandierende Nachfrage nach Anhängern aller Arten (+16%) mit ein, von denen die Hälfte auf Lastanhänger (+19%) entfällt, liegt die Gesamtzahl der Neuzulassungen um 4%

Entwicklung der Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen



Entwicklung der Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen und Anhängern seit 1968

	Moped	Motor-räder	Pkw	Kombi	Pkw + Kombi	Lkw	Zug-maschinen	Bus	Alle Kraft-fahrzeuge	Anhänger
	1968 = 100									
1969	137,8	86,0	75,6	87,5	77,0	107,3	101,6	128,7	88,7	97,4
1970	139,9	97,6	95,6	111,2	97,5	144,8	108,2	133,3	106,6	107,9
1971	159,5	125,7	147,5	162,8	149,4	149,4	114,0	144,2	147,8	128,5
1972	180,2	214,6	164,7	204,3	169,6	185,5	125,6	197,5	168,8	161,3
1973	189,9	305,9	139,2	170,8	143,1	130,8	96,8	139,9	146,1	148,9
1974	218,9	452,0	114,3	222,9	127,8	122,3	96,7	181,9	139,2	172,1

unter dem Stand von 1973. Die Entwicklung der Nachfrage wurde 1974 durch die konjunkturelle Abschwächung sowie Folgewirkungen der „Energiekrise“ gedämpft. Die 50%ige Erhöhung der Treibstoffpreise in knapp zwei Jahren, die Ungewißheit über die künftige Treibstoffversorgung und Einkommensentwicklung ließen die potentiellen Käufer sowohl im Ersatz- wie im Erweiterungsbedarf vorsichtiger disponieren als in früheren Jahren.

Die jährlichen Veränderungsdaten spiegeln allerdings das Ausmaß der konjunkturellen Nachfrageveränderung nicht richtig wider, da seit 1968 mit der Einführung der Sondersteuer auf Personenkraftwagen, Aufhebung dieser Steuer im Jahre 1971 sowie Einführung der Mehrwertsteuer ab 1973 die Nachfrage teils forciert, teils gedämpft wurde. Vorkäufe blühten in den Jahren 1968 und 1972 die Nachfrage auf, während 1970 die Kaufneigung stark nachließ. Korrigiert man die Zulassungen ab 1968 im Ausmaß der vermutlichen Verschiebung von Käufen durch diese Einflüsse, dann ergibt sich von 1972 auf 1973 statt des Rückganges um 13,4% eine Zunahme um 1,3%, und die Abnahme von 1973 auf 1974 beträgt 12,2% statt 4,7%¹⁾

Der Kraftfahrzeugmarkt hat sich allerdings nicht einheitlich entwickelt. Mopeds, Krafträder, Autobusse und Anhänger wurden 1974 stärker nachgefragt als 1973, der Bedarf an Zugmaschinen stagnierte, jener für Lastkraftwagen sank um 6,5%, für Personenkraftwagen (hier und im folgenden immer einschließlich Kombifahrzeuge) um 10,7%. Unter Berücksichtigung der erwähnten Sondereinflüsse ergeben sich durchwegs noch höhere Abnahmen bzw. geringere Zuwachsraten.

Bestand und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen

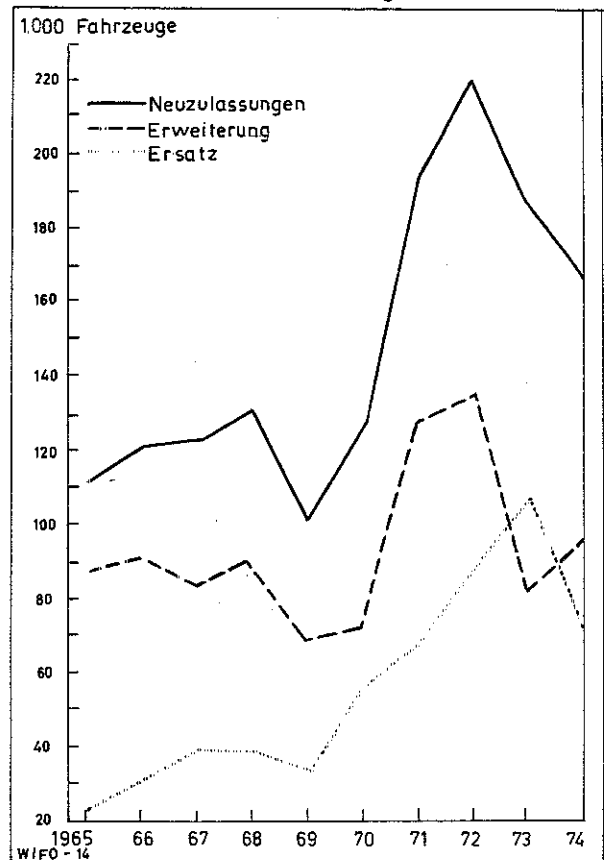
	Bestand ¹⁾		Veränderung gegen 1973 in %	Neuzulassungen		Veränderung gegen 1973 in %
	1973	1974 ²⁾		1973	1974	
	Stück	Stück		Stück	Stück	
Insgesamt ³⁾	2 542 617	2 653 016	+ 4,3	261 188	248 794	- 4,7
davon						
Personenkraftwagen	1 540 749	1 635 927	+ 6,2	186 982	166 981	- 10,7
Motorräder -roller	80 334	80 458	+ 0,2	3 625	5 356	+ 47,8
Motorfahrräder	465 727	467 590	+ 0,4	44 129	50 879	+ 15,3
Lastkraftwagen	139 730	143 840	+ 2,9	13 323	12 460	- 6,5
Zugmaschinen	275 865	283 914	+ 2,9	10 725	10 709	- 0,1
Spezialfahrzeuge	32 852	33 583	+ 2,2	1 955	1 825	- 6,6
Omnibusse	7 360	7 704	+ 4,7	449	584	+ 30,1
Anhänger (aller Art)	106 751	115 586	+ 8,3	7 134	8 244	+ 15,6

¹⁾ Stand 31. Dezember — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse — ³⁾ Einschließlich Motorfahrräder ohne Anhänger

¹⁾ Gegenüberstellung von effektiven (erste Spalte) und korrigierten (zweite Spalte) Neuzulassungen

1972	301 645	+ 14,2%	279 545	(+ 12,2%)
1973	261 188	- 13,4%	283 288	(+ 1,3%)
1974	248 794	- 4,7%	248 794	(- 12,2%)

Entwicklung der Neuzulassungen von Personenkraftwagen und Kombifahrzeugen



Der Personenkraftwagenmarkt hat stückzahlmäßig das größte Gewicht auf dem Kraftfahrzeugmarkt. In den vergangenen zehn Jahren entfielen im Durchschnitt 73% der Neuzulassungen auf Personenkraftwagen; ihr Anteil lag zwischen 64% (1969) und 82% (1967). Die Nachfrage nach Personenkraftwagen unterliegt stärkeren Schwankungen als jene nach anderen Fahrzeugen, da die Nachfrageelastizität auf Preis- und Einkommensänderungen sowie technische Angebotsverschiebungen größer ist als auf dem übrigen Kraftfahrzeugmarkt. Die jährlichen Veränderungsdaten schwankten in den letzten zehn Jahren zwischen +53% (1971) und -23% (1969); dadurch schwankt auch die Gesamtnachfrage nach Kraftfahrzeugen ziemlich kräftig.

Auf die Nachfrage nach Personenkraftwagen haben in den vergangenen Jahren Sondereinflüsse sehr stark eingewirkt. Für eine Beurteilung der konjunkturabhängigen Nachfrageentwicklung im Jahre 1974 ist daher eine Bereinigung der Neuzulassungen von diesen Faktoren besonders wichtig. Schon 1968 verzerrte die Einführung der Personenkraftwagen-Sondersteuer (1. September 1968) die Entwicklung, da bis Ende August zum Teil schon Käufe vorweggenommen wurden, die sonst erst 1969 getätigt worden wären. 1970 wurde die Kauflust durch die angekün-

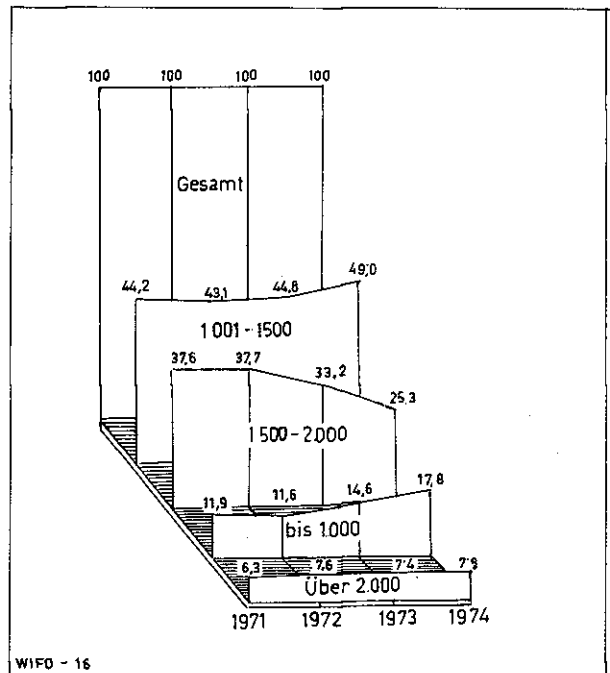
digte Aufhebung der Sondersteuern ab Jänner 1971 stark gedämpft; ein Teil der Zulassung 1971 stammt daher aus einem Rückstau des Vorjahresbedarfes. 1972 führte die bevorstehende Einführung der Mehrwertsteuer ab 1. Jänner 1973 wieder zu erheblichen Vorauskäufen. Eine entsprechende konjunkturelle Korrektur dieser Vor- und Rückstauungen der jährlichen Neuzulassungen ab 1968 glättet die sprunghafte Entwicklung und ergibt konjunkturellere jährliche Veränderungsdaten. Für das Berichtsjahr weist die korrigierte Reihe eine Nachfrageabschwächung um -19% aus, gegen -11% der effektiven Reihe. Die konjunkturell wie auch wachstumsbedingte Nachfrageschrumpfung war somit 1974 viel stärker, als aus der Zulassungsstatistik ersichtlich wird.

Der ausgeprägte Nachfragerückgang 1974 erfordert für Prognoseüberlegungen eine getrennte Beurteilung der Nachfrage nach Erweiterungsbedarf sowie nach Ersatzbedarf. Die unbereinigte Nachfrageentwicklung zeigt, daß Sondereinflüsse mit nachfragesteigernder Wirkung den Erweiterungsbedarf relativ begünstigen. Umgekehrt wird er bei nachfragedämpfendem Einfluß stärker als der Ersatzbedarf zurückgedrängt. Konjunkturelle Schwankungen haben dagegen bisher das Verhältnis von Erweiterungs- zu Ersatzbedarf weniger stark verschoben; tendenziell ist der Erweiterungsbedarf positiv mit dem Konjunkturablauf korreliert. Die Sondereinflüsse von 1970 und 1973 schränkten den Erweiterungsbedarf auf 57% und 43% des Gesamtbedarfes ein. 1971 und 1972 erhöhten sie ihn auf 66% und 61%. Im Berichtsjahr waren 58% der Neuzulassungen Erweiterungsbedarf.

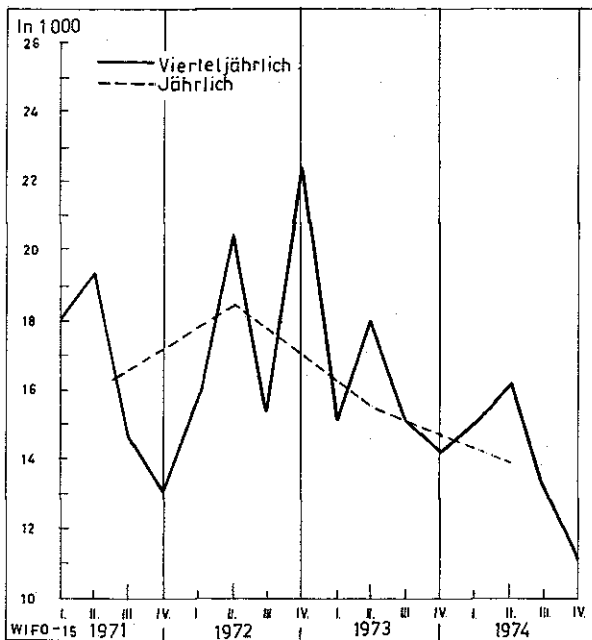
Entwicklung der effektiven und korrigierten Nachfrage nach Personenkraftwagen

	Effektive		Korrigierte	
	Absolut Stück	Veränderung gegen das Vorjahr %	Absolut Stück	Veränderung gegen das Vorjahr %
1968	130.635	+ 6,7	124.635	+ 1,2
1969	100.652	-23,0	106.625	-14,5
1970	127.392	+26,6	142.392	+33,5
1971	195.192	+53,2	180.192	+26,5
1972	221.624	+13,5	201.624	+11,9
1973	186.982	-15,6	206.982	+ 2,7
1974	166.981	-10,7	166.981	-19,3

Anteil einzelner Pkw-Größenklassen an den Neuzulassungen



Entwicklung des Ersatz- und Erweiterungsbedarfes von Personenkraftwagen



Längerfristig gewinnt mit zunehmendem Fahrzeugbestand der Ersatzbedarf zwangsläufig an Gewicht. Mißt man den Ersatzbedarf am Fahrzeugbestand des vorangegangenen Jahres, dann steigt die Maßzahl von knapp 4% in den sechziger Jahren auf 5% bis 7% Anfang der siebziger Jahre. In der ersten Periode war der Erweiterungsbedarf absolut noch doppelt so hoch wie jener für den Ersatz, 1973/74 lag er bereits darunter. Für die weitere Entwicklung ergibt sich daraus eine größere Nachfragestabilität, da der Ersatzbedarf nur kurzfristig aufgeschoben werden kann und absolut ständig steigt; er wird wahr-

scheinlich auch 1975 über dem Erweiterungsbedarf liegen¹⁾.

Die Struktur der Nachfrage nach Personenkraftwagen war 1974 durch steigende Marktanteile von Kombifahrzeugen und sinkenden Anteilen von Fahrzeugen der oberen Mittelklasse (1.500 bis 2.000 ccm) gekennzeichnet. Die Kombifahrzeuge konnten nicht nur ihren Anteil von 14,8% (1973) auf 21,7% erhöhen, sondern auch einen absoluten Zuwachs von 31% erzielen, während die Nachfrage nach den übrigen Personenkraftwagen-Arten um 18% zurückging. Diese Verschiebung ist vor allem eine Folge eines technisch veränderten Angebotes; ursprünglich war das Kombifahrzeug als Mehrzweckfahrzeug für Lasten- und Personentransporte konstruiert und vor allem in der oberen Mittelklasse vertreten, in jüngerer Zeit wurde dieses Prinzip auf kleinere Fahrzeuge übertragen, um einen „familiengerechten“ Kofferraum zu schaffen.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen im Jahre 1974
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum ccm	1973	1974	Veränderung 1974 gegen		
	Stück	Stück	1973	1970	1967
			in %		
Bis 1.000	27.362	29.679	+ 8,5	+64,0	+ 73,3
1.001—1.500	83.807	81.746	- 2,5	+33,4	+ 15,5
1.501—2.000	62.101	42.339	-31,8	+ 9,9	+ 40,1
2.001 und mehr	13.712	13.217	- 3,6	+39,3	+207,4
Insgesamt	186.982	166.981	-10,7	+31,1	+ 36,4

Der Anteilrückgang der oberen Mittelklassewagen (1.500 bis 2.000 ccm) von 33% auf 25% sowie die absolute Abnahme um 32% (insgesamt sanken die Neuzulassungen um 11%) können als Sparreaktionen erklärt werden. Man hat insbesondere in diesen Größenklassen den Fahrzeugersatz hinausgeschoben oder ist auf einen in Anschaffung und Betrieb günstigeren Typ ausgewichen. Für die potentiellen Erstkäufer dieser Wagengröße dürften die gleichen Beweggründe gelten. Da aber viele kleinere Fahrzeuge nur geringe Einsparungen an Betriebskosten ermöglichen, die Preisdifferenz beim Neukauf nicht sehr gravierend ist und außerdem der Wunsch nach Raumkomfort weiter besteht, ist (abgesehen von der Anschaffung von Zweitwagen) eine Trendumkehr nicht auszuschließen. Die Anteile der anderen Größenklassen sind durchwegs gestiegen, ihre absoluten Veränderungen waren teils positiv (für Fahrzeuge bis 1.000 ccm und zwischen 3.000 und 4.000 ccm), teils nur leicht rückläufig.

¹⁾ Nimmt man eine Maßzahl von 65% des Vorjahresbestandes für den Ersatz und 55% für die Erweiterung an, dann ergeben sich für 1975 rund 185.000 Neuzulassungen (+11%). Siehe auch W. Kohlhauser: Die voraussichtliche Entwicklung des Personenverkehrs in Österreich bis 1985, Monatsberichte, Jg. 1974, Heft 10, S. 471.

Da die Nachfrageabschwächung auch den Erweiterungsbedarf betraf, war der Zuwachs des Personenkraftwagenbestandes mit +6,2% auf 1.635.927 Fahrzeuge etwas niedriger als in früheren Jahren, aber doch größer als 1973 (+5,5%). In der von Sonderinflüssen bereinigten Reihe erreichte allerdings der Zuwachs im Vorjahresvergleich mit 4,8% einen Tiefpunkt in den letzten zehn Jahren.

Die Nachfrage nach *Zweirädern* war auch im Berichtsjahr noch sehr lebhaft. Die Neuzulassungen von Mopeds stiegen um 15%, jene von Motorrädern um 48%. Rein statistisch beruht die Nachfrage ausschließlich auf dem Ersatzbedarf, da der Bestand von Mopeds in den letzten Jahren stagnierte und bei Motorrädern sinkt. 1974 ergab sich ein minimaler Bestandzuwachs. Tatsächlich dürfte jedoch der Anteil von Personen, die erstmals als Käufer auftreten, hoch sein. Das bedeutet bei stagnierendem Bestand, daß einerseits viele Zweiradbesitzer ausscheiden (und zum Teil auf den Personenkraftwagen überwechseln) und andererseits eine neue Käuferschicht auftritt. Dies dürfte vorwiegend aus Jugendlichen bestehen, die auf Konjunkturabschwächungen und Gefährdungen des Arbeitsplatzes sorgloser reagieren als Erwachsene; zum Teil werden sie sogar dadurch zum Kauf animiert (negativer globaler Vorsorgeeffekt).

Entwicklung der Nachfrage nach Lastkraftwagen

	Neuzulassungen	Zuwachsrate	Erweiterung	Anteil	Ersatz	Anteil
	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1969	10.925	+ 7,3	5.832	53,4	5.093	46,6
1970	14.748	+35,0	8.090	54,9	6.658	45,1
1971	15.214	+ 3,2	7.020	46,1	8.194	53,9
1972	18.890	+24,2	9.737	51,5	9.153	48,5
1973	13.323	-29,5	1.925	14,4	11.398	85,6
1974	12.460	- 6,5	4.110	33,0	8.350	67,0
	Mehrwertsteuerbereinigt					
1972	17.890	+17,6	9.123	51,0	8.767	49,0
1973	14.323	-19,9	2.865	20,0	11.458	80,0
1974	12.460	-13,0	3.784	30,4	8.676	69,6

Die Konjunkturabschwächung dämpfte den Bedarf an *Lastkraftwagen* spürbar; sie wirkte sich im Fuhrgewerbe stärker aus als im Werkverkehr, wobei die Nutzlasttonnage der Neuzulassungen im gleichen Ausmaß zurückging. Infolge des Mehrwertsteuer-effektes wurde auch die Lastkraftwagenzulassungsreihe korrigiert. Anstatt des effektiven Nachfragerückganges von 65% ergibt sich dadurch eine Abnahme um 13%. Der Anteil des Erweiterungsbedarfes, der 1973 auf 15% der Neuzulassungen zurückgegangen war, erhöhte sich zwar auf 33%; in den Jahren 1969 bis 1972 betrug er jedoch mehr als 50%. Der Bedarf an neuen Transportkapazitäten war allerdings im Berichtsjahr größer, nur deckte man ihn durch vermehrten Kauf von Lastanhängern

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im Jahre 1974

Nutzlast in kg	Insgesamt		Fuhrgewerblich	
	Stück	% zu Vorjahr	Stück	% zu Vorjahr
Bis 1 999	7 827	- 7,8	84	- 6,7
2 000—6 999	2 161	+ 2,6	138	-24,6
7 000 und mehr	2 472	- 9,3	857	- 7,9
Insgesamt	12 460	- 6,5	1 079	-10,4
Anhänger	4 142	+18,6		
Insgesamt	16 602	- 1,3		

(+19%), von denen 40% der Kapazitätserweiterung und 60% dem Ersatz dienten. Dieser erhöhte Bedarf steht auch im Einklang mit der Leistungssteigerung des Fuhrgewerbes um 8,2% (n-t-km)

Der korrigierte Bedarf von 12.460 Lastkraftwagen im Jahre 1974 liegt zwar unter den Jahreswerten der vorangegangenen vier Jahre, entspricht aber dem langfristigen Entwicklungstrend¹⁾. In den Jahren 1970 bis 1972 steigerte der Konjunkturaufschwung, insbesondere im Bauwesen, den Lastkraftwagenbedarf ungewöhnlich stark, die Neuzulassungen stiegen 1970 um 35% mit einer Erweiterungsquote von 55%. Bezieht man die Lastanhänger mit ein, dann bleibt 1974 die Gesamtzahl der Neuzulassungen nur um 1,3% und die Transportkapazität um 4% unter jener von 1973. Der Lastkraftwagenbestand erreichte im Berichtsjahr 143.840 Fahrzeuge, das sind 2,9% mehr als 1973, der Lastanhängerbestand war mit rund 92.000 Einheiten um 9% höher als im vorangegangenen Jahr. Die Transportkapazität auf der Straße hat sich damit, trotz schwächerer Konjunkturlage, weiter erhöht.

Der Bedarf an *Zugmaschinen* unterliegt geringeren Schwankungen als jener für Lastkraftwagen, obwohl der Erweiterungsbedarf mit rund 75% der Neuzulassungen weitaus überwiegt. Effektiv blieb die Nachfrage gegen 1973 unverändert, nach Ausschaltung des Mehrwertsteuereffektes ergibt sich jedoch ein Rückgang von 7%, mit einer Erweiterungsquote von 69% (7.347 Einheiten von 10.709 Zulassungen). Der Bestand nahm um 2,9% auf 283.914 Fahrzeuge zu.

Walter Kohlhauser

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.3

Im vorliegenden Jahresbericht wird die Entwicklung der touristischen Nachfrage nur kurz beschrieben; es werden nur jene Veränderungen erklärt, die ge-

¹⁾ Siehe W. Kohlhauser: Die voraussichtliche Entwicklung des Bestandes an Personen- und Lastkraftwagen, Monatsberichte, Jg. 1969, Heft 10, S. 420.

trennt von der allgemeinen Konjunktorentwicklung des vergangenen Jahres analysiert werden können (z. B.: Einfluß vom Wetter und Wechselkursänderungen aus dem Jahr 1973). Eine detaillierte Kausalanalyse des weltweiten Rückganges der touristischen Nachfrage und insbesondere der Strukturverschiebungen auf Grund der Konjunktorentwicklung seit der „Energiekrise“ folgt in einem eigenen Aufsatz im nächsten Heft der „Monatsberichte“. Dort werden auch alle wichtigen Daten vorgestellt, die die gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Reiseverkehrs (Zahlungsströme, Preisentwicklung) widerspiegeln. Diese Daten wurden in einer umfassenden Studie erarbeitet, die die Voraussetzungen für den Einbau des Reiseverkehrs in das System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung schuf.

Weltweite Rezession im Reiseverkehr

Der weltweite Rückgang der touristischen Nachfrage war weniger auf die tatsächliche Konjunktorentwicklung als auf die pessimistischen Erwartungen als Folge der „Energiekrise“ zurückzuführen. In allen Ländern außer Frankreich sank die Zahl der Ausländernächtigungen. Zugleich kam es zu einer starken Verlagerung auf den Binnenreiseverkehr, wodurch Länder mit einem hohen Anteil der Inländernächtigungen insgesamt relativ günstig abschnitten. (Bundesrepublik Deutschland: +1%, Italien: -1½%; in Frankreich wuchsen die Nächtigungen am stärksten — etwa um 5% —, doch sind noch keine genauen Daten vorhanden). Länder mit relativ großem Anteil von Ausländernächtigungen schnitten daher insgesamt schlechter ab: so betrug der Nächtigungsrückgang in Österreich trotz der sehr guten Wintersaison -4%, in der Schweiz -4½%.

Reiseverkehr in Österreich: Zunehmende Diskrepanz zwischen Winter und Sommer

Insgesamt nahmen die Nächtigungen in Österreich im Fremdenverkehrsjahr 1973/74 um 4% ab. Die Sommer- und Wintersaison differierte jedoch in bisher nie errechnetem Ausmaß. Die Wintersaison 1973/74 war eine der besten der vergangenen Jahre (+7½%), die Sommersaison die schlechteste seit mehr als zehn Jahren (-8%). Diese Diskrepanz hat drei Ursachen: mittel- und langfristig besteht ein Trend zugunsten des zusätzlichen Winterurlaubes; so stieg der Anteil der Wintersaison von 22% im Jahr 1959/60 auf 28½% im vergangenen Jahr. Zweitens induzierte die Entwicklung der Energieferien einen zusätzlichen Nachfragestoß. Beide Faktoren erklären diese Diskrepanz jedoch nur teilweise. Zum größeren Teil geht sie, wie in der Analyse im Aprilheft näher ausgeführt wird, auf das unterschiedliche Verhalten verschiedener Einkommensschichten zurück.

Reiseverkehr in Österreich 1973/74

	Inländer		Ausländer		Insgesamt		Zahl der Grenzübertritte einreisender Ausländer	
	1973/74 Übernachtungen in 1.000	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1973/74 Übernachtungen in 1.000	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1973/74 Übernachtungen in 1.000	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1973/74 in 1.000	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Unterkünfte in gewerblichen Beherbergungsbetrieben, Privatquartieren und Erwachsenen-Erholungsheimen								
Winterhalbjahr	7 860	+12 5	17 602	+5 7	25 462	+7 7	37 575	+7 5
Sommerhalbjahr	13.202	- 3 1	50.024	-9 0	63.226	-7 8	76.516	-3 7
Fremdenverkehrsjahr	21 062	+ 2 2	67 626	-5 6	88.688	-3 8	114 091	-0 3

Nächtigungen nach Unterkunftsarten 1973/74

	Inländer			Ausländer			Insgesamt		
	1973/74 Über- nachtungen in 1.000	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil in %	1973/74 Über- nachtungen in 1.000	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil in %	1973/74 Über- nachtungen in 1.000	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil in %
Hotels, Gasthöfe Pensionen									
Erwachsenen-Erholungsheime	15 483	+ 2 5	66 0	42.920	- 4 2	58 9	58 403	- 2 5	60 6
Privatquartiere	5 579	+ 1 3	23 8	24 706	- 7 8	33 9	30 285	- 6 2	31 4
Kinder- und Jugendherholungsheime	1 201	+10 9	5 1	981	+ 0 1	1 3	2 182	+ 5 8	2 3
Jugendherbergen	666	+22 4	2 8	735	+ 9 7	1 0	1 401	+15 4	1 4
Campingplätze	543	+13 8	2 3	3.589	- 6 9	4 9	4.132	- 4 6	4 3
Insgesamt	23.472	+ 3 4	100 0	72 931	- 5 4	100 0	96.403	- 3 4	100 0

Verschiebung in der Unterkunftsstruktur

Die Nächtigungsnachfrage entwickelt sich in den einzelnen Unterkunftsarten uneinheitlich: am stärksten war der Frequenzrückgang in den billigen Hotels der Kategorie C/D (-10%) sowie in den Privatquartieren (-6%). Überdurchschnittlich gut schnitten die gehobenen Hotels der Kategorie A und B (±0%), die Kinder- und Jugendherholungsheime sowie die Jugendherbergen ab (+6% bzw. +15½%), deren Nächtigungsanteil jedoch gering ist. Auch diese Entwicklung wird im folgenden Aufsatz erklärt werden. Nicht zuletzt wegen des schlechten Wetters gingen die Nächtigungen auf Campingplätzen um 4½% zurück.

Uneinheitliche Entwicklung der Ausländernachfrage

Die Herkunftsstruktur der Ausländernächtigungen (-5½%) änderte sich tendenziell gleich wie im vorangegangenen Jahr: Die Nächtigungen aus der Bundesrepublik Deutschland sanken unterdurchschnittlich (-3%), ihr Anteil stieg damit auf 80 1%. Der Anteil der für den österreichischen Reiseverkehr wichtigen Abwertungsländer (Großbritannien, USA) ging neuerlich zurück, da die Nächtigungen aus diesen Ländern weit überdurchschnittlich sanken (-43% und -21½%). Durch die Abwertung des französischen Franc (sie betrug gegenüber dem Schilling im III. Quartal 1974 -12%) sanken auch die Nächtigungen von Franzosen sehr stark (-22%).

Der internationale Reiseverkehr 1973/74 nach Herkunftsländern

	Winterhalbjahr			Sommerhalbjahr			Fremdenverkehrsjahr		
	1973/74 Über- nachtungen in 1.000	Veränderung in %	Anteil in %	1974 Über- nachtungen in 1.000	Veränderung in %	Anteil in %	1973/74 Über- nachtungen in 1.000	Veränderung in %	Anteil in %
Insgesamt	17.602	+ 5 7	100 0	50.024	- 8 9	100 0	67 626	- 5 6	100 0
BR Deutschland	12 968	+11 3	73 7	41.235	- 6 8	82 4	54.203	- 3 1	80 1
England	873	-27 2	4 9	817	-53 9	1 6	1 690	-43 2	2 5
Italien	171	-12 5	1 0	302	-14 2	0 6	473	-13 7	0 7
Schweiz	239	+12 1	1 3	751	+ 5 3	1 5	990	+ 6 9	1 5
Frankreich	259	-14 3	1 5	597	-25 0	1 2	856	-22 1	1 3
Holland	1 138	+ 8 5	6 5	2 653	-10 3	5 3	3 791	- 5 4	5 6
Belgien-Luxemburg	330	+ 3 7	1 9	876	- 7 5	1 7	1 206	- 4 7	1 8
Schweden	277	-11 6	1 6	341	- 0 2	0 7	618	- 5 5	0 9
Dänemark	239	+21 9	1 3	387	-17 8	0 8	626	- 6 1	0 9
USA	377	-28 4	2 1	880	-18 4	1 8	1 257	-21 7	1 9
Ungarn	48	+ 1 3	0 3	108	-16 2	0 2	156	-11 9	0 2
Andere	683	+ 4 6	3 9	1 077	- 2 4	2 2	1 760	+ 0 2	2 6
Ausland ohne BRD	4 634	- 7 6	26 3	8 789	-17 6	17 6	13.423	-14 4	19 9

Die Diskrepanz in der Nächtigungsentwicklung zwischen Winter und Sommer gilt für sämtliche wichtigere Herkunftsländer mit zwei Ausnahmen, die Vereinigten Staaten und Schweden: Aus beiden Ländern kommen die Besucher fast ausschließlich im Charterflugverkehr. Da dieser wegen der Notwendigkeit exakter Kalkulationen, der Unsicherheit über die Treibstoffpreise und damit die Endverkaufspreise unmittelbar nach der „Energiekrise“ Dezember bis Februar stark eingeschränkt wurde, dürfte sich der stärkere Nachfragerückgang im Winter dadurch erklären.

Einnahmenwachstum durchschnittlich — Ausgabenwachstum nach oben verzerrt

Die Einnahmen Österreichs im internationalen Reiseverkehr (revidierte Daten: siehe dazu den Aufsatz im Aprilheft) wuchsen im Fremdenverkehrsjahr 1973/74 um 5%. Das entspricht der Nächtigungs- und Preisentwicklung — allerdings nicht bei einer Trennung in Winter- und Sommersaison. Im Winter stiegen die Einnahmen im internationalen Reiseverkehr bei einem Nächtigungszuwachs um 5 1/2% nur um 7%, so daß der reale Aufwand je Ausländernächtigung stark zurückging (—10%; tatsächlich etwas geringer — etwa 8% —, weil der Preisanstieg im Winter 1973/74, wie später näher erläutert wird, statistisch über- und im vorangegangenen Jahr entsprechend unterschätzt wurde). Im Sommer verlief die Entwicklung umgekehrt: Die Ausländernächtigungen nahmen um 9% ab, die Einnahmen jedoch um 4% zu, so daß der reale Aufwand je Nächtigung bei einer Preissteigerung um 10% um 3 1/2% stieg. Auch das kann nur im Rahmen der folgenden Globalanalyse erklärt werden.

Einnahmen und Ausgaben im internationalen Reiseverkehr 1973/74¹⁾

(Devisenbilanz des Reiseverkehrs)

	Einnahmen	Ausgaben	Saldo
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Winterhalbjahr	+6,8	+42,2	-13,1
Sommerhalbjahr	+3,9	+13,2	-2,0
Fremdenverkehrsjahr	+4,9	+22,6	-5,8

¹⁾ Auf Grund der vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung neu errechneten Daten

Die Ausgaben Österreichs im internationalen Reiseverkehr (revidierte Daten) wuchsen um 22 1/2%. Während sie im Sommer gemäß der allgemeinen touristischen Entwicklung nominell um 13% und real somit nur geringfügig zunahmen, stiegen sie im Winter um 42%. Dieser Wert ist in erster Linie auf die starke Nachfrage nach italienischen Valuten im I. Quartal 1974 zurückzuführen: So wurden von österreichischen Banken um 159% mehr Lira-Noten an Privatpersonen verkauft als vor einem Jahr. Da-

bei handelt es sich größtenteils um Spekulationskäufe auf Grund der Kursdifferenz zwischen Österreich und Italien (der Lira-Kurs lag in Österreich wesentlich niedriger). Mit Einführung der Devisenbeschränkungen bei der Einreise nach Italien gingen diese Valutenkäufe schlagartig zurück (II. Quartal 1974: +24 1/2%).

Die Entwicklung des Hotel-, Gast- und Schankgewerbes und die Konjunktur des Reiseverkehrs¹⁾

Aus den Kausalbeziehungen zwischen internationaler Konjunktur, Reiseverkehr und Entwicklung des Hotel-, Gast- und Schankgewerbes läßt sich das Investitions- und Preisverhalten der Unternehmer erklären: Wegen des hohen Anteiles der Auslandnachfrage spiegelt die Entwicklung der Nächtigungen der gewerblichen Betriebe die internationale Konjunktur wider: Nach der Stagnation im Jahre 1967 (+1%; auch damals waren die Privatquartiere vom Rückschlag viel stärker betroffen: —6%) folgten zwei Jahre durchschnittlichen Wachstums. In der Phase der Hochkonjunktur wurden ungewöhnlich hohe Zuwachsraten erreicht (+12% und +8 1/2%). 1972 fiel das Wachstum wieder auf den mittelfristigen Trendwert (+5%); 1973 folgte ein Rückgang der Nachfrage (—1 1/2%), der sich im folgenden Jahr auf Grund der „Energiekrise“ verstärkte (—2 1/2%).

Entsprechend der Bedeutung des Reiseverkehrs für das Hotel-, Gast- und Schankgewerbe, hat sich dessen Wertschöpfung ähnlich entwickelt.

Entwicklung des Hotel-, Gast- und Schankgewerbes

	Über-nach-tungen	Wert-schöpfung real	Be-schäf-tigung nominell	Arbeits-pro-duk-tivität nominell	Tarif-löhne	Kre-dite	Betten (31. August)	Preise „Voll-pension“
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
1968	+6,3	+2,6	+6,9	+2,3	+4,5	+6,9	+12,0	+2,9
1969	+4,1	+3,5	+12,6	+1,6	+10,8	+3,5	+12,8	+3,7
1970	+11,9	+8,8	+13,1	+3,3	+9,5	+11,3	+13,8	+4,6
1971	+8,4	+9,4	+15,0	+4,2	+10,4	+17,5	+23,1	+1,9
1972	+4,8	+5,8	+13,4	-0,0	+13,4	+17,9	+33,0	+3,1
1973	-1,3	+1,8	+12,5	+5,8	+6,3	+9,1	+16,0	+7,4
1974	-2,3	-4,4	+7,0	+3,0	+3,9	+14,2	+7,8	+2,4 ²⁾

¹⁾ Schätzwert — ²⁾ Ohne die statistisch nicht erfaßbare Preisdrift onläßlich der Einführung der Mehrwertsteuer

Da die Arbeitsproduktivität 1969 nominell viel stärker zunahm als die Löhne, hatte sich auch die Gewinnlage der Unternehmer in diesem Jahr gebessert. Eine Umverteilung zugunsten der Löhne erfolgte erst zwei Jahre später, als dem „Boom“ von 1970 und 1971 starke Lohnerhöhungen folgten.

¹⁾ Eine ähnliche, wenngleich nicht so umfassende Analyse erfolgte im Bericht „Fremdenverkehr“ der Monatsberichte, Jg. 1973, Heft 12 S. 583 f.

Auf Grund der für die Unternehmer im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe sehr günstigen Entwicklung 1970 und 1971 entschlossen sie sich, kräftig zu investieren, offenbar in der Annahme, daß sich diese Entwicklung — wenngleich vielleicht etwas abgeschwächt — auch in Zukunft fortsetzen würde: Die Kredite des Bankenapparates lagen Ende 1970 nur um 14% über dem Vorjahresstand, 1971 bereits um 23% und 1972 um 33%. Entsprechend den technologisch bedingten Verzögerungen waren die Investitionen zum größten Teil erst im folgenden Jahr fertiggestellt; die Zahl der Betten nahm 1973 um 7 1/2% zu, dies war das größte Angebotswachstum seit 1965

Aus drei Gründen entstand eine Liquiditätskrise: Das Nachfragewachstum hatte sich bereits 1972 stark abgeschwächt; deshalb sowie wegen einer kräftigen Ausweitung der Beschäftigung im Jahr 1973 stieg die nominelle Arbeitsproduktivität weiterhin schwächer als die Löhne; dies führte zu einer Umverteilung zuungunsten der Gewinne. Dazu kamen die ersten Kreditrückzahlungen für die Investitionen (der Stand der Kredite an das Hotel-, Gast- und Schankgewerbe lag Ende 1973 nur noch um 16% und Ende 1974 um 8% über dem Vorjahresniveau).

Den einzigen Ausweg aus dieser Finanzierungskrise sahen die Unternehmer in kräftigen Preissteigerungen, zumal die Einführung der Mehrwertsteuer eine günstige Gelegenheit bot (die Mehrwertsteuer brachte auch tatsächlich eine Mehrbelastung für das Hotel-, Gast- und Schankgewerbe, die aber weit hinter den Preiserhöhungen zurückblieb). Die Preise laut „Österreichisches Hotelbuch“ stiegen 1973 um 13 1/2%, 1974 um 10%. Da sich dieser Preissprung im Hotelbuch für das Winterhalbjahr 1972/73 zum Teil noch nicht niederschlug, sondern erst ein Jahr später statistisch erfaßt wurde, war die tatsächliche Steigerung 1973 noch größer, während die Preise 1974 entsprechend schwächer stiegen.

Kapazitätsauslastung nach Unterkunftsarten und Bundesländern in der Wintersaison

	Winterhalbjahr 1973/74		März 1974	
	Gewerbliche Betriebe	Privatquartiere	Gewerbliche Betriebe	Privatquartiere
	Durchschnittliche Nächtigungen pro Tag in % der Bettenanzahl			
Österreich	22.4	11.1	28.6	13.1
Wien	36.5	—	36.9	—
Niederösterreich	16.6	8.3	18.0	7.3
Burgenland	13.8	2.0	15.2	1.9
Steiermark	18.6	9.6	21.4	9.8
Kärnten	12.1	4.1	14.2	3.0
Oberösterreich	17.4	5.2	19.1	4.3
Salzburg	26.6	12.3	34.8	13.1
Tirol	24.1	12.5	32.7	15.5
Vorarlberg	31.0	18.0	47.6	25.7

Der Preissprung 1973 trug mit dazu bei, daß die gesamte Reiseverkehrsnachfrage weiter gedämpft wurde

Die Angebotserweiterung bei rückläufigen Nächtigungen ließ besonders 1972/73 aber auch im abgelaufenen Fremdenverkehrsjahr die Kapazitätsauslastung stark sinken. Nur die Privatquartiere konnten in der Wintersaison 1973/74 ihre Auslastung leicht steigern (da die Bettenstatistik über den Stand vom 31. August 1974 noch nicht zugänglich ist, konnte die Kapazitätsauslastung in der Übersicht nur für die Wintersaison ermittelt werden).

Stephan Schulmeister

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 11.1 bis 11.5

Exportboom verflachte im Jahresverlauf

Das Jahr 1974 war für die österreichische *Ausfuhr* besonders erfolgreich. Trotz eines deutlichen Konjunktureenbruches in den westlichen Industrieländern konnten die Exporte um 30 1/2% gesteigert werden, nach 14% im Jahre 1973 und 13 1/2% 1972. Die österreichische Exportwachstumsrate lag über jener der BRD (29%) und der Schweiz (18%). Im Jahresverlauf hat allerdings die Exportdynamik an Schwung verloren: Nach einer außergewöhnlich hohen Zunahme von 45% im I. Quartal¹⁾ blieb die Wachstumsrate im II. und III. Quartal über der 30%-Marke und schwächte sich im letzten Quartal auf 19 1/2% (im Dezember 14 1/2%) ab.

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr			Einfuhr		
	Werte ¹⁾	Durchschnittspreise ²⁾	Volumen ³⁾	Werte ¹⁾	Durchschnittspreise ²⁾	Volumen ³⁾
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
□ 1972	13.4	13.6	-1.0	14.6	15.2	15.4
∅ 1973	13.9	13.6	2.9	10.2	14.5	14.3
∅ 1974	30.7	30.8	16.5	13.0	22.0	17.5
1973, IV. Qu	8.6	7.9	4.5	2.7	2.1	1.8
1974 I. Qu	44.8	45.5	14.6	27.2	31.0	30.8
II. Qu	31.9	31.6	15.5	14.5	22.1	22.3
III. Qu	30.4	30.5	16.8	12.3	24.0	24.1
IV. Qu	19.5	19.5	18.8	0.8	12.6	12.4
1975 Jänner	-0.5	-0.5	10.8	-10.6	-2.0	-1.5

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. *Kursivwerte ohne diese Korrekturen* — ²⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen. — ³⁾ Volumenindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen

¹⁾ Die hohe Wachstumsrate wurde zum Teil durch Sonderfaktoren verursacht. Siehe hierzu Monatsberichte, Jg. 1974, Heft 6, S. 309 f.

Die *Einfuhr* stieg mit +22% langsamer als die *Ausfuhr*, obwohl die Binnenkonjunktur günstiger verlief als die unserer wichtigsten Handelspartner und für die Importe von Erdöl und Erdölprodukten um 8½ Mrd. S mehr als 1973 aufgewendet werden mußte¹⁾. Die Importsteigerungsraten schwächten sich von 31% im I. Quartal auf nur 12½% im IV. Quartal ab. Dank der kräftigen Zunahme der Exporte konnte wider Erwarten das Handelsbilanzpassivum von 35,9 Mrd. S im Jahre 1973 auf 34,9 Mrd. S im Vorjahr verringert werden. Die Deckungsquote der Importe durch Exporte war mit 79,2% um 5 Prozentpunkte höher als 1973.

Handelsbilanz und Deckung der Importe durch Exporte¹⁾

	Handelsbilanz		Deckung der Importe durch Exporte in %	Einfuhrüberschuß Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mrd S			
1972	-30,8	-30,8	74,3	21,0
1973	-35,8	-35,9	74,0	16,2
1974	-34,9	-34,9	79,2	-2,6
1974, IV. Qu.	-8,3	-8,3	77,9	-15,6
1974, I. Qu.	-10,6	-10,6	74,6	2,3
II. Qu.	-8,3	-8,3	80,1	-6,1
III. Qu.	-8,7	-8,7	79,3	4,4
IV. Qu.	-7,3	-7,3	82,8	-12,0
1975, Jänner	-3,5	-3,6	72,9	-5,8

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkerkehr. *Kursivwerte* ohne diese Korrekturen

Die vom Statistischen Zentralamt ermittelten „Einfuhrpreise“²⁾ stiegen 1974 um 17½%, wobei sich der Vorjahresabstand im Jahresverlauf kaum veränderte, die „Ausfuhrpreise“ (im Jahresdurchschnitt +16½%) ließen hingegen einen steigenden Trend von 14,6% im I. Quartal auf 18,8% im IV. Quartal erkennen. Die mit Hilfe der Durchschnittswerte berechneten Terms of Trade haben sich von 1973 (99,6) auf 1974 (99,1) geringfügig verschlechtert, wobei einem Absinken im 1. Halbjahr (97,7) in der zweiten Jahreshälfte bereits eine Besserung auf 100,4 folgte. Nach Bereinigung um die Preissteigerungen nahm die *Ausfuhr* „real“ (Volumenindex) um 13%, die *Einfuhr* nur um 4% zu. Die Abschwächung im letzten Quartal ist deutlich zu erkennen: die „reale“ Exportzunahme betrug nur 1%, die *Einfuhren* verringerten sich um 4½%. Die mit Hilfe der Außenhandelsmengen berechneten „impliziten“ Außenhandelspreise zeigen sowohl für die *Ausfuhr* wie für die *Einfuhr* bei Rohstoffen und halbfertigen Waren die höchsten Steigerungen. Unter den Fertigwaren verteuerten sich, ebenfalls in beiden Richtungen, Investitionsgüter viel schwächer als Konsumwaren.

¹⁾ Siehe hierzu „Die österreichische Erdölrechnung 1974“, S. 139 ff.
²⁾ Index der Durchschnittswerte.

Werden die Außenhandelsergebnisse mit Hilfe eines *Saisonbereinigungsverfahrens* um die saisonüblichen Schwankungen bereinigt, läßt sich die Entwicklung im Jahresverlauf verfolgen. Sowohl die *Ausfuhr* und *Einfuhr* wurden im 1. Halbjahr 1974 (verglichen mit dem 2. Halbjahr 1973) außergewöhnlich kräftig ausgeweitet. Im III. Quartal schwächte sich das Wachstum etwas ab, war aber mit Ausnahme der Rohstoffexporte (Holz) weiterhin kräftig. Im letzten Quartal ist bei fast allen Warengruppen ein deutlicher Rückgang festzustellen.

Exportboom begünstigte Halbfertigwaren — Einfuhr von Investitionsgütern zweites Jahr mäßig

Im *Export* expandierten 1974 die Halbfertigwaren am kräftigsten (+48½%); die Dynamik hat erst im letzten Quartal etwas nachgelassen (+32%). Die *Ausfuhr* von Rohstoffen (einschließlich Brennstoffen) zeigt einen deutlichen Bruch zur Jahresmitte: In der ersten Jahreshälfte hat sie um 45½% zugenommen, in der zweiten stagnierte sie auf dem Vorjahresniveau (-1%). Die *Ausfuhr* von Nahrungs- und Genussmitteln (+7½%) hat sich zwar vom Rückschlag im Vorjahr (-7½%) erholt, blieb aber mit 4,8 Mrd. S doch knapp unter dem Ergebnis von 1972. Die Wachstumsrate der Fertigwarenausfuhr (im Jahresdurchschnitt +28½%) schwächte sich von 40% im I auf 20% im IV. Quartal ab, wobei die Entwicklung von Investitions- und Konsumgütern sehr ähnlich verlief; 1970 bis 1973 konnten die österreichischen Exporteure von Konsumwaren ihren Auslandsabsatz deutlich kräftiger ausweiten als die Erzeuger von Investitionsgütern. Von den wichtigen Warengruppen im *Export* erzielten chemische Erzeugnisse, Kautschukwaren, Papier, Eisen und Stahl sowie

Wichtige Exportrelationen¹⁾ 1974

SITC-rev. Klassen	Veränderung ²⁾			Struktur			Anteil ³⁾	
	Ge-	EG 73	EFTA	Ge-	EG 73	EFTA	EG 73 EFTA	
	samt		73	samt		73	73	
	in %			in %			in %	
Nahrungsmittel ⁴⁾	9,8	-8,0	24,7	3,7	4,7	2,6	55,3	11,9
Rohstoffe	19,2	10,8	14,9	9,1	13,9	3,4	68,2	6,6
davon Holz	12,3	4,9	17,0	2,0	9,7	1,4	75,7	4,3
Brennstoffe	22,4	5,2	208,0	2,0	3,2	0,2	69,9	1,4
Industrielle Fertigwaren ⁵⁾	33,4	22,0	25,8	85,2	78,3	93,9	40,8	19,3
davon								
Chemische Erzeugnisse	73,2	52,2	45,3	8,6	4,4	5,6	22,4	11,2
Eisen Stahl	45,2	30,3	38,2	11,0	10,4	10,0	42,3	16,0
Diverse Fertigwaren ⁶⁾	32,2	23,3	22,5	27,7	27,0	34,0	43,3	21,4
Papier	58,6	45,1	46,6	6,8	6,6	4,7	43,0	12,1
Textilien	18,1	14,1	14,8	7,6	7,2	14,1	41,8	32,2
Maschinen, Verkehrsmittel	25,3	12,6	23,1	24,0	21,4	23,2	39,5	16,8
Konsumnahe Fertigwaren	23,9	21,3	24,6	13,9	15,1	21,2	48,5	26,6
Alle Waren	30,7	17,9	25,5	100,0	100,0	100,0	44,4	17,5

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkerkehr — ²⁾ Gegen das Vorjahr in Prozent. — ³⁾ Am Gesamtexport der Warengruppe — ⁴⁾ SITC-Klassen 0 1 4 — ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9. — ⁶⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl.

NE-Metalle und Metallwaren besonders hohe Zunahmen. Die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln stiegen mit 25 1/2% knapp unterdurchschnittlich; der Absatz in der EG 73 (+12 1/2%) wurde durch den Rückgang der Ausfuhr nach Großbritannien (-10%) gedämpft. In den vergangenen Jahren konnten österreichische Maschinenexporteure bedeutende Erfolge auf dem britischen Markt erreichen (1971 bis 1973 stiegen die Exporte jährlich um mehr als 35%). Der Rückgang im Berichtsjahr könnte zum Teil auf den britischen Zollabbau gegenüber der EWG zurückzuführen sein. Unterdurchschnittlich fielen auch die Maschinenexporte in die USA (+6 1/2%) und die Schweiz (+11%) aus, in der BRD konnte um 16 1/2% mehr abgesetzt werden.

Das Ausbleiben von Exportaufträgen aus den USA brachte zu Jahresbeginn 1975 die Erzeuger von *Fahrrädern* in Schwierigkeiten und zog Entlassungen nach sich. 1974 gingen die Exporte von Fahrrädern aus Österreich in die Vereinigten Staaten um 7% zurück; auch der Export nach Kanada verringerte sich von 80.000 auf 35.000 Stück. Die Ausfuhr nach Großbritannien und in die Schweiz konnte hingegen ausgeweitet werden, so daß insgesamt um 12% mehr Stück Fahrräder ausgeführt wurden. Der Durchschnittspreis eines in die USA exportierten Fahrrades stieg (in S) um 8%; gemeinsam mit der Dollar-Abwertung bedeutet dies zweifellos eine deutliche Verteuerung des österreichischen Produktes auf dem amerikanischen Markt. Wertmäßig nahmen die österreichischen Fahrradexporte um 10% zu. Die Einfuhr (sie belief sich 1974 stückmäßig auf 11% der Gesamtausfuhr) verringerte sich um 25%. Eingeführt wurden vorwiegend billigere Fahrräder, hauptsächlich aus der BRD, den Oststaaten und aus Jugoslawien.

Exporte und Importe von Fahrrädern 1974

	Mill S		Stück		Preis S je Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Exporte								
Insgesamt	787,7	923,4	853,0	+10,2	+1,2	+8,9		
davon USA	561,6	669,2	839,2	+0,1	-7,1	+7,7		
Importe								
Insgesamt	60,7	100,1	606,9	-19,2	-25,2	+8,3		

Unterdurchschnittlich entwickelten sich 1974 insbesondere die Exporte von Bekleidung, Textilien (je +18%) und Schuhwaren (+8 1/2%); im IV. Quartal war der Absatz der beiden letztgenannten Warengruppen rückläufig. Die Nahrungsmittelsexporte in die EG 73, unserem wichtigsten Absatzmarkt, schrumpfen bereits das zweite Jahr (-13 1/2% nach -19%); der Rückgang ist im Falle Großbritanniens (-48 1/2% nach -47%) und Dänemarks (-32 1/2% nach +1 1/2%) auf den EWG-Beitritt, im Falle Italiens

(-24% nach -19%) auf Schwierigkeiten im Rinderexport zurückzuführen. In der BRD konnte um 35% mehr abgesetzt werden. Der Export von Zucker wurde 1974 durch zwei außertourliche Lieferungen in die Oststaaten von je 20.000 t (denen Importe von 10.000 t gegenüberstanden) erhöht¹⁾. Der Export von Zuckerwaren konnte aus den hohen Weltmarktpreisen Vorteile ziehen. Insgesamt stieg die Ausfuhr von Zucker und Zuckerwaren von 177 Mill. S auf 539 Mill. S (+205%). Der Export von Rohstoffen konnte in der ersten Jahreshälfte um 52 1/2% ausgeweitet werden (davon Holz +62 1/2%), in der zweiten Jahreshälfte jedoch ergab sich ein Rückgang um 7% (Holz -24 1/2%). Der Absatz in der BRD war infolge einer schlechten Baukonjunktur seit Jahresbeginn rückläufig (-11%). Bei Papierzeug (+120%) und sonstigen mineralischen Rohstoffen (+27 1/2%) hat die Exportdynamik bis zu Jahresende angehalten.

Ausfuhr nach Warenobergruppen

	Werte ¹⁾		Preise ²⁾		Reale Entwicklung ³⁾		
	∅ 1973	∅ 1974 IV Qu	∅ 1974 IV Qu	∅ 1974 IV Qu	∅ 1974 IV Qu	∅ 1974 IV Qu	
	1974						
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Nahrungs- und Genußmittel	-7,7	7,4	12,2	-8,0	-24,4	16,8	48,5
Rohstoffe	30,6	20,0	-3,9	32,1	9,0	-9,2	-11,8
Halbfertige Waren	20,5	48,4	31,9	29,2	24,8	14,8	5,7
Fertigwaren	10,9	28,3	20,2	14,1	16,4	12,4	3,2
Investitionsgüter	5,5	27,8	23,2	7,6	22,1	18,8	13,3
Konsumgüter	14,0	28,5	18,5	17,1	15,7	9,8	-1,0
Maschinen und Verkehrsmittel	10,0	25,3	19,9	7,6	3,9	16,8	15,2
Andere Fertigwaren	11,5	30,3	20,4	16,5	19,3	11,6	1,0
Alle Waren	13,9	30,7	19,5	25,5	17,4	4,1	-2,7

¹⁾ Ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. ²⁾ Ausfuhrwert dividiert durch Ausfuhrmenge. ³⁾ Ausfuhrmenge gemessen in Kilogramm.

Die *Importstruktur* hat sich wie 1973 weiter zugunsten der Rohstoffe (+66%) und Halbfertigwaren (+29%) verschoben. Die Einfuhr von Fertigwaren stieg dagegen mit +11 1/2% unterdurchschnittlich, im letzten Quartal sogar nur um 2 1/2%. Dem positiven Aspekt einer Entlastung der Zahlungsbilanz steht gegenüber, daß die Drosselung neben Personenkraftwagen (-12 1/2%) vor allem Investitionsgüter betraf und damit eine Investitionsflaute anzeigt. Ihre Einfuhr stieg nach der mäßigen Ausweitung 1973 (+3 1/2%) auch 1974 nur um 7% (IV. Quartal -4%). Der Anteil der Investitionsgüter an der Einfuhr verringerte sich von 21 1/2% im Jahre 1972 auf 17%. In der Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln konnten sich die Lieferanten aus der EG 73 (+6%) besser behaupten als jene aus der EFTA 73 (-3 1/2%); die Bezüge aus Großbritannien gingen um

¹⁾ Siehe dazu M. Schneider: Zur Lage auf dem Zuckermarkt, Monatsberichte, Jg. 1975, Heft 2, S. 48 ff.

Einfuhr nach Warenobergruppen

	Werte ¹⁾			Preise ²⁾			Reale Entwicklung ³⁾		
	Ø 1973	Ø 1974	IV. Qu. 1974	Ø 1974	IV. Qu. 1974	Ø 1974	IV. Qu. 1974	Ø 1974	IV. Qu. 1974
	Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Nahrungs- und Genußmittel	21 1	-5 0	-10 4	11 9	3 7	15 0	-13 5		
Rohstoffe	21 0	65 8	51 2	54 6	47 9	7 2	2 2		
Halbfertige Waren	22 0	29 4	17 7	21 6	13 8	6 4	3 4		
Fertigwaren	10 0	11 3	2 5	16 5	15 1	-4 3	-11 1		
Investitionsgüter	3 6	6 9	-3 8	7 3	7 5	-0 3	-11 1		
Konsumgüter	13 5	13 5	5 8	20 0	19 1	-5 3	-11 1		
Maschinen und Verkehrsmittel	4 1	4 5	-5 7	9 4	12 1	-4 4	-16 2		
Andere Fertigwaren	18 8	20 1	13 0	29 9	40 1	-7 3	-19 3		
Alle Waren	14 5	22 0	12 6	15 9	9 1	5 3	2 2		

¹⁾ Ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ Einfuhrwert dividiert durch Einfuhrmenge. — ³⁾ Einfuhrmenge gemessen in Kilogramm

Wichtige Importrelationen¹⁾ 1974

SITC-rev Klassen	Veränderung ²⁾			Struktur			Anteil ³⁾	
	Gesamt	EG 73	EFTA 73	Gesamt	EG 73	EFTA 73	EG 73	EFTA 73
	in %			in %			in %	
Nahrungsmittel ⁴⁾	2 4	11 9	-13 4	8 0	5 2	4 2	40 0	5 8
Rohstoffe	34 6	11 5	31 7	8 4	4 0	6 6	29 8	8 6
Brennstoffe	97 6	40 5	8 6	12 1	4 1	2 0	20 6	1 8
Industrielle Fertigwaren ⁵⁾	15 7	15 9	10 6	71 5	86 7	87 2	74 7	13 3
davon								
Chem. Erzeugnisse	38 0	40 1	25 6	10 2	12 6	10 9	76 2	11 7
Eisen, Stahl	26 4	19 4	54 6	4 0	4 2	5 4	64 4	14 6
Div. Fertigwaren ⁶⁾	17 9	17 3	13 7	17 6	19 3	30 0	67 7	18 6
Maschinen, Verkehrsmittel	4 5	6 0	-3 3	28 2	36 9	26 8	80 6	10 4
Konsumnahe Fertigwaren	23 5	24 2	12 6	11 5	13 7	14 1	73 3	13 3
Alle Waren	22 0	16 3	10 5	100 0	100 0	100 0	61 6	10 9

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ Gegen das Vorjahr in Prozent. — ³⁾ Am Gesamtexport der Warengruppe. — ⁴⁾ SITC-Klassen 0 1 4. — ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9. — ⁶⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl.

Entwicklung der Investitionsgüter- und Konsumgütereinfuhr 1969 bis 1974

	1969	1970	1971	1972	1973	1974
Alle Waren						
Veränderung gegen das Vorjahr in %	13 2	25 6	13 2	15 4	14 3	22 0
Investitionsgüter						
Veränderung gegen das Vorjahr in %	16 5	32 0	23 5	22 4	2 9	6 9
Anteile am Import in %	17 8	18 8	20 4	21 7	19 5	17 1
Konsumwaren						
Veränderung gegen das Vorjahr in %	11 4	24 5	19 9	21 1	13 5	13 5
Anteile am Import in %	35 5	35 2	37 3	39 1	38 8	36 1
Personenkraftwagen						
Veränderung gegen das Vorjahr in %	-11 7	44 6	39 5	32 5	-10 7	-12 5
Anteile am Import in %	4 7	5 4	6 7	7 7	6 0	4 3
Übrige Konsumwaren						
Veränderung gegen das Vorjahr in %	16 1	21 5	16 3	18 5	19 5	18 3
Anteile am Import in %	30 8	29 7	30 6	31 4	32 8	31 8

11% zurück. Die Nachfrage nach Konsumwaren, außer Personenkraftwagen, blieb unvermindert lebhaft (+18½% nach +19½%). Die Einfuhr von

Schuhen und Bekleidung ist kräftig gestiegen (+40% und 28%), Exporteure aus der EG 73 konnten aus dem österreichischen Zollabbau offensichtlich Vorteile ziehen (+48½%, +30%). Die Nachfrage nach ausländischen Textilien war dagegen eher schwach (+11%). An Rohstoffen (+34½%) wurden neben Holz (+38½%) auch mehr an Papierzeug (+32½%) und an mineralischen Rohstoffen (+64½%) importiert, schwach stiegen die Bezüge von Spinnstoffen (+3½%). Die Nahrungsmiteleinfuhr ist, nach einer kräftigen Steigerung 1973 (+22½%), um 4½% zurückgegangen (Obst und Gemüse -6½%, Fleisch -57%).

Einschneidende Änderungen in der Nachfrage- und Wettbewerbslage

Im Jahre 1974 kam es auf mehreren, für den österreichischen Außenhandel wichtigen Gebieten zu tiefgreifenden Änderungen der Nachfrage- und Wettbewerbslage. Die einschneidendste Zäsur bedeutete die „Erdölkrise“ zu Jahresende 1973, die zwar nur kurzfristig zu den befürchteten Versorgungsengpässen führte, aber in den Industriestaaten Zahlungsbilanzprobleme auslöste und zu einer Beschleunigung der Inflation beitrug. Die in fast allen westlichen Ländern verfügten Restriktionsmaßnahmen dämpften die Nachfrage und engten den Spielraum für unsere Exporte ein. In den plötzlich „reich“ gewordenen Ländern ist dagegen ein starker Nachfragesog entstanden. Der Schwerpunkt des österreichischen „Exportbooms“ lag auch nicht auf den traditionellen Absatzmärkten Westeuropas, sondern in den Entwicklungsländern (einschließlich der Erdölländer) sowie in Ost- und Südosteuropa. Werden die Wachstumsraten des Exports in die einzelnen Länder bzw. Regionen mit deren Anteilen an der österreichischen Ausfuhr im Jahre 1973 gewichtet, erhält man eine Vorstellung über den Beitrag der verschiedenen Exportrelationen zum Exportwachstum 1974 (vgl. Übersicht). Die Ausfuhr in den westeuropäischen Freihandelsraum (Anteil am Gesamtexport 67½%) trug nur 43½% zum Exportwachstum bei, die Ausfuhr in die Entwicklungsländer sowie nach Ost- und Südosteuropa (Anteil 25½%) hingegen 52½%. Die österreichische Exportstruktur hat sich innerhalb von drei Jahren stark verändert: 1972 entfielen auf die erstgenannte Ländergruppe 68%, 1974 nur noch 62%, auf die letztgenannte hingegen 24% und 31½%.

Der österreichische Außenhandel wurde ferner durch Veränderungen im internationalen Wechselkursgefüge beeinflusst, wobei die wichtigste Maßnahme die im Mai beschlossene Erweiterung der Bandbreiten gegenüber den an Blockfloating beteiligten Ländern von 2,25% auf 4,5% war. In der Praxis hat sich

Regionalstruktur der Aus- und Einfuhr¹⁾

	1972	1973	1974	1972	1973	1974
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil an der Gesamtausfuhr/einfuhr in %		
<i>Ausfuhr</i>						
EG 1972 ²⁾	13,4	14,7	20,0	38,8	39,1	35,9
EG 1973 ³⁾	14,8	14,6	17,9	49,0	49,2	44,4
EFTA 1972 ²⁾	17,8	10,4	19,8	29,1	28,2	25,9
EFTA 1973 ³⁾	16,6	8,2	25,5	19,2	18,2	17,5
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	15,3	12,8	20,0	68,1	67,4	61,9
Oststaaten ⁵⁾	7,5	16,8	65,7	11,5	11,8	14,9
Südosteuropa	-4,7	34,6	60,8	5,4	6,4	7,8
Industriestaaten in Übersee	22,6	10,0	14,8	7,6	7,3	6,5
Entwicklungsländer	13,0	8,7	64,2	7,3	7,0	8,8
OPEC-Staaten	—	—	84,1	—	2,3	3,2
<i>Einfuhr</i>						
EG 1972 ²⁾	19,6	15,0	17,9	58,1	58,3	56,3
EG 1973 ³⁾	18,0	13,0	16,3	65,5	64,6	61,6
EFTA 1972 ²⁾	10,5	11,3	7,5	18,8	18,3	16,1
EFTA 1973 ³⁾	13,1	20,4	10,5	11,5	12,0	10,9
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	17,2	14,1	15,4	76,9	76,7	72,5
Oststaaten ⁵⁾	5,2	15,3	41,6	8,2	8,3	9,6
Südosteuropa	4,5	24,4	16,3	2,1	2,3	2,2
Industriestaaten in Übersee	16,3	11,6	10,6	6,2	6,0	5,5
Entwicklungsländer	7,7	19,5	85,6	6,4	6,7	10,2
OPEC-Staaten	—	—	185,7	—	2,6	6,0

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ²⁾ In der Zusammensetzung des Jahres 1972. — ³⁾ In der Zusammensetzung des Jahres 1973. — ⁴⁾ EG 1973 + EFTA 1973. — ⁵⁾ Ohne Jugoslawien.

Beitrag von Ländergruppen/Ländern zum österreichischen Exportwachstum 1974

	Beitrag in		Anteil am österreichischen Export 1973
	Prozentpunkten	%	
EWG 1973	8,80	26,6	49,2
EFTA 1973	4,64	15,1	18,2
BRD	3,97	12,9	21,8
Italien	1,98	6,4	10,5
Großbritannien	0,77	2,5	7,6
Schweiz	2,33	7,6	10,9
Oststaaten	7,85	25,5	11,9
Ungarn	2,41	7,8	2,5
Südosteuropa	3,87	12,6	6,4
Jugoslawien	2,82	9,2	3,9
Industriestaaten Übersee	1,12	3,6	7,4
USA	0,40	1,3	4,2
Entwicklungsländer	4,49	14,6	7,0
OPEC	1,93	6,3	2,3
Insgesamt	30,8	100,0	

dies als eine Schilling-Aufwertung ausgewirkt. Der mit Exportanteilen gewogene Wechselkurs des Schilling stieg im Durchschnitt des Jahres 1974 gegenüber Westeuropa um 4 1/2%, gegenüber der ganzen Welt um 5 1% (1973: 4 4% und 7 2%).

Die auf mittlere und lange Sicht zweifellos wichtigen Änderungen auf dem Gebiet der Zölle wurden angesichts anderer spektakulärer Ereignisse wenig beachtet. Zu Jahresbeginn 1974 wurden die Zölle im Handel zwischen den Europäischen Gemeinschaften und Österreich „im Normalfall“ um 10%, zu Jahresbeginn 1975 um weitere 20% gesenkt, so daß die Zollbelastung nunmehr nur 40% des Aus-

gangsniveaus beträgt. Die nächste Zollabbaustufe (20%) ist für den 1. Jänner 1976 vorgesehen. Die Zollbarrieren im westeuropäischen Freihandelsraum haben ihre frühere Bedeutung zum Großteil eingebüßt; die protektionistischen Maßnahmen der EG (Rindersperre u. a.) zeigen allerdings deutlich, daß ein ungehinderter Warenverkehr in Westeuropa noch weit entfernt ist. Außerdem hat Österreich zu Jahresbeginn 1975 die Zollermäßigungen für Importe von Industriewaren aus den sogenannten „Präferenzländern“ (mit einigen Ausnahmen) von früher 30% auf 50% erhöht. Die bisher gegenüber den GATT-Staaten bestehende Voll liberalisierung der Importe wurde zu Jahresbeginn (mit einigen Einschränkungen) auf die Einfuhr aus der ganzen Welt ausgedehnt¹⁾

Nachdem die Kennedy-Runde des GATT in den Jahren 1968 bis 1972 international substantielle Zollsensenkungen gebracht hat, soll im Rahmen der sogenannten „Tokio-Runde“ (sie wurde im September 1973 in der japanischen Hauptstadt beschlossen) ein weiterer Fortschritt erzielt werden. Neben dem Zollabbau für Industrieprodukte soll auch der Agrarhandel liberalisiert und sonstige Handelshemmnisse verringert werden. Für Österreich werden die Ergebnisse der GATT-Verhandlungen vor allem in bezug auf Importe von Industriewaren aus den Oststaaten (die zum Teil GATT-Mitglieder sind bzw. Meistbegünstigungsverträge haben), aus den USA und Japan von Bedeutung sein; im Export sind Vorteile auf dem amerikanischen und japanischen Markt, möglicherweise auch in den Entwicklungsländern zu erwarten.

Ostexport holt frühere Marktverluste auf; Osthandelsbilanz mit 3 7 Mrd. S aktiv

Die Steigerungsrate der Ostexporte war 1974 mit 65 1/2% die höchste der Nachkriegszeit; sie war zugleich — mit Ausnahme der Exporte in die OPEC-Länder — die kräftigste in einer Ländergruppe. Der Ostexportboom 1974 bedeutet freilich keinen Durchbruch auf diesen Märkten, sondern nur einen erfolgreichen Nachholprozeß. Der österreichische Ostexport hat sich seit Jahren schwächer entwickelt, sowohl im Vergleich zum österreichischen Gesamtexport als auch zum Ostexport der westlichen Konkurrenz: Der österreichische Marktanteil am Ostexport der OECD verringerte sich von 6 0% im Jahre 1969 auf 4 3% im Jahre 1973, im Sowjethandel sank er sogar auf die Hälfte²⁾. Nach den bisher vorliegenden Daten dürfte es im Vorjahr gelungen sein, einen Teil der Positionsverluste wettzumachen. Die österreichischen Ostexporteure waren 1974 erfolg-

¹⁾ Siehe hierzu Monatsberichte, Jg. 1974, Heft 12, S. 587

²⁾ Siehe Monatsberichte, Jg. 1974, Heft 12, S. 588

Österreichischer Osthandel 1974

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo Mill S
	Mill S	Ver- ände- rung gegen das Vor- jahr %	Mill S	Ver- ände- rung gegen das Vor- jahr %	
Albanien	30 6	322 6	73 1	+73 4	- 42 4
Bulgarien	1 052 1	62 2	559 6	49 8	+ 492 5
ČSSR ¹⁾	2 862 9	44 3	3 083 9	39 3	- 220 9
DDR	1 657 1	19 0	1 350 5	31 0	+ 306 6
Polen	4 345 3	74 4	2 388 0	39 6	+1 957 3
Rumänien ¹⁾	1 546 1	25 4	1 202 4	18 6	+ 343 7
Ungarn	5 074 2	96 6	3 255 7	27 6	+1 818 5
UdSSR ¹⁾	3 269 7	99 8	4 233 7	71 5	- 964 0
Osteuropa ¹⁾	19 838 0	65 7	16 146 9	41 6	+3 691 1
Jugoslawien ¹⁾	6 794 4	73 0	1 679 8	19 5	+5 114 6
VR China	126 5	-62 7	311 9	30 2	- 185 4
Mongolische VR	18 0	226 5	-	-	+ 18 0
Nordkorea	450 5	412 7	16 8	4 1	+ 433 7
Nordvietnam	-	-	0 1	-96 7	- 0 1
Kuba	164 5	268 9	54 2	430 3	+ 110 3
Sozialistische Länder ²⁾	27 391 9	67 2	18 209 7	39 2	+9 182 2
RGW ³⁾	19 825 4	65 6	16 073 8	41 5	+3 751 6

¹⁾ Bereinigt um die Aus- bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturvormerkverkehr
²⁾ Europäische und asiatische Oststaaten, Jugoslawien sowie Kuba — ³⁾ Europäische Oststaaten (ohne Albanien) und Mongolische VR

reicher als jene der BRD (+47 1/2%), unserem wichtigsten Konkurrenten auf diesen Märkten. Von 1970 bis 1974 sind allerdings die Ostexporte der BRD auf das Dreifache (+206%), von Österreich nur auf das Zweifache (+109%) gestiegen.

Die Expansion der Ostausfuhr war 1968 bis 1972 auch deutlich schwächer als jene der österreichischen Gesamtexporte. Der Anteil der Ostexporte sank von 16 2% (1967) auf 11 5% (1972); mit 14 9% wurde 1974 nur der gleiche Anteil wie Anfang der sechziger Jahre erreicht.

Die kräftige Steigerung der österreichischen Ostausfuhr im Berichtsjahr dürfte mehreren Faktoren zuschreiben sein: Zum einen kam Österreich der verstärkte Nachfragesog der Oststaaten zugute, der im Falle der Sowjetunion (+100%) unmittelbar und auch mittelbar¹⁾ mit der Erhöhung der Erdölpreise zusammenhängt. Die Wirtschaftsreform in Polen und Ungarn führte in diesen Ländern zu einer Intensivierung des Westhandels; Polen ging überdies mit Absicht eine verstärkte Auslandsverschuldung ein. Der Abbau der zentralen Steuerung des Außenhandels in Polen und Ungarn kam offensichtlich Österreich in besonderem Maße zugute (Exporte nach Polen +74 1/2%, Ungarn +96 1/2%). Zum Teil sind die kräftigen Steigerungsraten auch Erhöhungen der Ausfuhrpreise zuschreiben, die auf Grund der bestehenden Exportstruktur möglicherweise besonders deutlich ausfielen. Zwei Drittel der österreichischen

¹⁾ Dank Devisenzahlungen arabischer Staaten für sowjetische Waffenlieferungen und frühere Kredite.

Ostexporte bestehen aus industriellen Fertigwaren, außer Maschinen und Verkehrsmitteln, deren Preise überdurchschnittlich gestiegen sein dürften. Auch die „Spätfolgen“ der Auflösung der Ostclearings (in den meisten Fällen 1971) trugen zum Exportboom bei: Der Übergang von der devisenlosen Clearingverrechnung zu Zahlungen in freier Währung verursachte im bürokratischen Außenhandelsapparat der Oststaaten offensichtlich einige Umstellungsschwierigkeiten (sie hielten vor allem im Sowjetunionhandel lange an). Nach deren Überwindung bestehen aber zum Teil bessere Exportchancen als nach dem früheren Verrechnungssystem. Ähnliches galt für den Export nach Jugoslawien: Nach der Clearing-Auflösung im Oktober 1964 stagnierten die österreichischen Exporte zwei Jahre lang, sind aber seit 1967 besonders kräftig gestiegen.

Sofern die Oststaaten 1975 ihren Westhandel nicht drastisch einschränken, bestehen für Österreich auch in diesem Jahr günstige Aussichten im Ostexport: mit der Volliberalisierung der Ostimporte hat Österreich seinerseits einen wichtigen Beitrag zur Intensivierung des Osthandels geleistet.

Obwohl auch die Ostimporte (+41 1/2%) kräftig stiegen (aus der Sowjetunion wurde sogar um 71 1/2% mehr bezogen), konnte das *Bilanzaktivum im Osthandel* von 0 6 Mrd. S im Jahre 1973 auf 3 7 Mrd. S vergrößert werden. Die Exporte nach Jugoslawien stiegen um 73%, das Bilanzaktivum überschritt 5 Mrd. S. Mit einem Exportanteil von 5 1% hat Jugoslawien beinahe die Bedeutung von Großbritannien als Absatzmarkt erreicht. In den außereuropäischen sozialistischen Ländern konnten bedeutende Exporterfolge in Nordkorea und Kuba erreicht werden, der Export in die Volksrepublik China hingegen schrumpfte auf weniger als die Hälfte des Vorjahreswertes.

Die Exporte von Investitionsgütern (Maschinen und Verkehrsmitteln) in die Oststaaten stiegen mit 48% unterdurchschnittlich: einer Verdoppelung der Ausfuhr in die Sowjetunion und nach Bulgarien stand ein Rückgang der Exporte in die DDR gegenüber. Die Ausfuhr anderer industrieller Fertigwaren nahm um 70% zu (davon in die Sowjetunion und nach Polen um 91%), jene von Nahrungsmitteln, Rohstoffen und Brennstoffen — auf diese Waren entfallen immerhin 9 1/2% der Lieferungen in die Oststaaten — hat sich fast verdoppelt. In dieser Gruppe konnte vor allem der Absatz in Ungarn, der Sowjetunion und der DDR stark ausgeweitet werden. Während vom Exportboom nahezu alle wichtigen Warengruppen erfaßt wurden, konzentrierte sich die Importsteigerung stärker auf Rohstoffe (Holz, mineralische Rohstoffe) und Brennstoffe. Markterfolge, die zum Teil der Importliberalisierung zuschreiben

Österreichischer Osthandel nach Ländern und wichtigen Warengruppen

	Export						Import					
	Nahrungsmittel, Rohstoffe, Brennstoffe ¹⁾		Maschinen, Verkehrsmittel ²⁾		Andere Industrie-Fertigwaren ³⁾		Nahrungsmittel ⁴⁾		Rohstoffe, Brennstoffe ⁵⁾		Industrie-Fertigwaren ⁶⁾	
	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾
in %												
Bulgarien	-30.9	5.3	105.8	15.0	70.6	79.7	25.5	53.8	-29.4	6.1	162.3	40.2
ČSSR	33.9	12.0	49.8	31.9	43.7	55.9	1.4	6.5	51.6	65.2	27.7	28.3
DDR	155.3	2.8	-7.9	28.4	32.1	68.8	-3.9	26.3	108.1	33.8	21.6	39.8
Polen	78.2	7.6	46.5	29.4	90.8	63.0	-9.5	11.0	70.6	70.6	1.8	18.4
Rumänien	37.4	11.9	25.9	24.6	23.2	63.5	11.8	37.7	15.4	42.6	44.1	19.6
Ungarn	218.6	17.6	33.0	11.4	93.0	71.0	33.7	33.1	21.0	23.6	27.1	43.3
Osteuropa ohne UdSSR	94.1	11.2	34.6	22.8	66.3	66.0	14.6	22.6	50.1	46.2	27.3	31.2
UdSSR	175.0	0.1	118.6	35.9	90.8	64.0	36.2	1.7	81.5	87.7	21.0	10.5
Oststaaten ⁹⁾	94.2	9.3	48.1	25.0	69.8	65.7	15.1	17.1	61.3	57.1	26.6	25.8
Jugoslawien	62.8	19.1	77.8	23.7	74.6	57.2	8.0	18.4	17.0	22.9	24.8	58.7
Oststaaten einschließlich Jugoslawien	79.9	11.8	54.5	24.7	70.9	63.5	14.3	17.2	58.9	53.9	26.2	28.9

¹⁾ SITC-rev. Klassen 0 bis 4 — ²⁾ SITC-rev. Klasse 7 bereinigt um Reparaturverkehr mit Schiffen — ³⁾ SITC-rev. Klassen 5, 6, 8 und 9 — ⁴⁾ SITC-rev. Klassen 0, 1 und 4 — ⁵⁾ SITC-rev. Klassen 2 und 3 — ⁶⁾ SITC-rev. Klassen 5 bis 9 bereinigt um Reparaturverkehr mit Schiffen — ⁷⁾ gegen das Vorjahr — ⁸⁾ Anteil der Warengruppe an der Ausfuhr/Einfuhr in das Land (Ländergruppe) — ⁹⁾ Einschließlich Albanien

Warenstruktur des österreichischen Osthandels¹⁾ 1974

	Veränderung ²⁾ in %	Export		Import		
		Mill S	Anteil ³⁾ in %	Veränderung ²⁾ in %	Mill S	Anteil ³⁾ in %
Ernährung	254.1	540.1	12.3	5.2	1.992.9	18.8
Getränke Tabak	19.1	27.2	5.7	35.7	185.2	15.6
Rohstoffe	47.5	676.2	5.6	62.8	3.131.0	22.3
Holz	28.7	75.4	1.0	60.7	1.311.7	51.0
Spinnstoffe	9.3	301.9	16.5	62.2	306.7	13.6
Mineralische Rohstoffe	122.6	130.2	16.8	144.2	548.9	26.9
Brennstoffe	91.7	599.0	22.4	60.6	6.090.2	29.9
Chemische Erzeugnisse	90.2	4.150.4	36.1	49.6	1.089.0	6.4
Grundstoffe	105.1	1.974.9	39.1	47.8	913.1	15.7
Pharmazeutika	27.3	39.0	4.5	55.1	18.0	0.8
Kunststoffe	90.4	1.411.9	41.5	102.7	51.8	1.0
Halb- und Fertigwaren	66.9	7.774.3	15.1	19.1	2.051.7	5.6
Papier	76.5	1.588.0	17.6	13.5	82.2	3.2
Textilien	82.2	818.0	8.1	21.7	279.6	2.7
Waren aus mineralischen Stoffen	53.1	742.7	14.2	8.6	160.1	4.9
Eisen, Stahl	69.8	3.176.5	21.8	29.7	948.5	14.0
NE-Metalle	77.6	306.8	10.7	8.8	450.3	8.9
Metallwaren	56.8	740.4	13.8	-6.0	56.4	1.1
Maschinen Verkehrsmittel ⁴⁾	48.1	4.954.5	15.5	12.4	607.2	1.3
Industriemaschinen	41.4	3.364.7	20.0	-8.7	266.1	1.3
Elektromaschinen	61.8	933.2	8.5	34.5	182.7	1.3
Verkehrsmittel ⁴⁾	69.0	656.5	15.5	40.1	158.4	1.3
Konsumnahe Fertigwaren	32.5	1.105.5	6.0	39.5	413.1	2.1
Möbel	141.2	82.8	10.9	68.8	74.5	3.3
Kleider	39.5	124.7	3.4	47.9	131.6	2.7
Feinmechanik	13.8	100.1	7.5	-12.7	27.9	0.8
Alle Waren ⁴⁾	65.7	19.838.0	14.9	41.6	16.146.9	9.6

¹⁾ Außenhandel mit allen Oststaaten (ohne Jugoslawien) — ²⁾ Gegen das Vorjahr — ³⁾ Anteil an der Ausfuhr (Einfuhr) der jeweiligen Warengruppe — ⁴⁾ Bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen

sind, erreichten die Oststaaten insbesondere bei Möbeln (+69%), Bekleidung (+48%), Schuhen (+59½%) chemischen Erzeugnissen (+49½%) und Verkehrsmitteln (-40%). Diese Waren haben allerdings am Gesamtimport durchwegs noch immer geringe Bedeutung.

Brennstoffimporte aus Osteuropa

	Import aus Osteuropa Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Anteil an der Brennstoffeinfuhr aus Osteuropa %	Anteil am österreichischen Import der jeweiligen Warengruppe %	
				1974	1973
Steinkohle und -briketts	1.536.4	47.5	25.2	81.0	77.0
Braunkohle und -briketts	175.0	22.6	2.9	40.3	40.3
Koks	977.4	59.6	16.0	79.3	77.0
Erdöl ¹⁾	1.340.9	66.6	22.0	12.3	20.9
Erdölprodukte	1.163.2	70.9	19.1	23.4	20.9
Naturgas (Erdgas)	706.5	57.1	11.6	98.8	98.7
Brennstoffe ²⁾	6.090.2	60.6	100.0	29.9	36.8

¹⁾ Roh (SITC 331) — ²⁾ SITC 3

Transithandel über Österreich weiter gestiegen

Mit der Auflösung des Clearingabkommens mit der DDR zu Jahresbeginn 1974 wurde der Zahlungsverkehr zwischen Österreich und den Oststaaten voll auf Zahlungen in freier Währung umgestellt. Damit ging auch die Grundlage für die Durchführung von Transit- und Switchgeschäften in Clearingwährung verloren. Die in früheren Jahren gewonnenen Erfahrungen ermöglichen es aber spezialisierten österreichischen Unternehmen (Transithändler), sich im Handel zwischen Ost und West einzuschalten. Über Österreich werden größtenteils Lieferungen aus dem Westen in die Oststaaten und nach Jugoslawien vermittelt (1973 und 1974 knapp 60% der österreichi-

Zahlungen für österreichische Transitschäfte

	In allen Währungen			Davon in Verrechnungswährung ¹⁾		
	Eingänge	Ausgänge	Saldo	Eingänge	Ausgänge	Saldo
1972	5.959	4.510	+1.449	462	264	+198
1973	12.708	10.141	+2.567	202	274	-72
1974	16.587	14.118	+2.469	2)	2)	2)

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellte Unterlagen — ¹⁾ Transit- und Switchgeschäfte — ²⁾ Im Jahre 1974 haben keine Transaktionen in nennenswertem Umfang stattgefunden

Transitgeschäfte über Österreich 1973 und 1974

	1973		1974	
	Eingänge ¹⁾ %	Ausgänge ²⁾ %	Eingänge ¹⁾ %	Ausgänge ²⁾ %
Bulgarien	2,6	0,9	2,6	0,7
ČSSR	8,5	2,7	7,3	4,0
DDR	7,3	0,7	5,4	1,6
Polen	10,9	1,8	9,2	1,3
Rumänien	3,3	5,3	2,8	4,5
UdSSR	4,6	3,0	4,9	1,6
Ungarn	6,6	2,7	11,2	3,2
Oststaaten insgesamt	43,8	17,4	43,5	16,9
Jugoslawien	15,0	8,8	15,6	4,7
VR China	0,1	0,7	0,1	0,6
BRD	11,6	35,4	11,9	37,9
Schweiz	6,8	8,9	6,1	12,1
Großbritannien	1,6	2,8	0,9	2,6
USA	2,9	2,4	1,1	2,6
Griechenland, Türkei	2,0	1,5	2,4	0,8
Entwicklungsländer	6,6	2,0	9,2	4,3
Übrige Länder	9,6	20,1	9,3	17,4
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Aus Transitexporten — ²⁾ Für Transitimporte

schen Transitexporte). Mehr als ein Drittel der Transithandelswaren stammt aus der BRD, etwa 10% aus der Schweiz. Nachdem sich 1973 die Transit-

umsätze mehr als verdoppelt hatten (auf 22,8 Mrd. S), stiegen sie 1974 weiter auf 30,7 Mrd. S.

Die Forderungen der österreichischen Kreditunternehmungen gegenüber den Oststaaten beliefen sich am Ultimo 1974 auf 8,1 Mrd. S und waren damit um 2,7 Mrd. S höher als ein Jahr zuvor; die Ostkredite machten 32% der Auslandskredite des Bankenapparates aus (1973: 28%).

Forderungen österreichischer Kreditunternehmungen gegenüber den Oststaaten¹⁾

	Kredite an Oststaaten Verrechnungswährung	frei konvertierbare Währung	Insgesamt ²⁾	Gesamte Kredite an das Ausland ³⁾	Ostkredite in % der Gesamtkredite
	Mill. S				
31. Dezember 1973	496	4.923	5.419	19.520	27,8
Veränderung ⁴⁾	-179	+1.220	+1.041	+4.286	
31. Dezember 1974	395	7.768	8.163	25.650	31,8
Veränderung ⁴⁾	-101	+2.845	+2.744	+6.130	

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellte Unterlagen. — ¹⁾ Bulgarien Rumänien Ungarn Polen ČSSR DDR UdSSR — ²⁾ Einschließlich indirekte (über Freiwährungslander) an die Oststaaten gewährte Kredite (31. Dezember 1971: 80 Mill. S) — ³⁾ An alle Länder gemäß Auslandsstatus — ⁴⁾ Gegenüber dem Stichtag des Vorjahres

Jan Stankovsky